

P. o. angl.

22

u



No. angl. 22 u

Bale











<sup>C</sup>JOHAN BALE'S

COMEDY CONCERNYNGE THRE LAWES.

MIT EINLEITUNG, ANMERKUNGEN UND EINEM  
EXCURSE UEBER DIE METRIK

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. M. M. ARNOLD SCHROEER.

---

HALLE.

MAX NIEMEYER.

1882.







## Vorwort.

---

Indem ich das einzige noch nicht neugedruckte, erhaltene drama Bale's der öffentlichkeit übergebe, glaube ich, dass das literarhistorische und metrische interesse, das dasselbe gewährt, trotz des vielfach unsauberen tones eine herausgabe rechtfertigt.

Ich glaubte ferner die gelegenheit nicht übergehn zu dürfen, durch zuziehung des übrigen mir zugänglichen materials die literarhistorische einleitung zu einer kleinen monographischen skizze zu erweitern, soweit eine solche für die literaturgeschichte von interesse sein kann.

Was den metrischen excurs anlangt, wünschte ich im interesse der sache, dass meine argumente für die achthebigkeit der langzeile, insbesondere das des level-stress von berufener seite geprüft würden, sowie ich diese erscheinung mit regem interesse weiter verfolge. Erst dann wird sich erkennen lassen, in wie weit der level-stress mit dem altgermanischen accentgesetz, das doch auch auf specifisch englischem boden fortgewirkt, sich vereinbaren lässt, und in wie weit nicht.

Wien, den 24. März 1882.

A. S.







## Inhalt.

---

|                                    | Seite           |
|------------------------------------|-----------------|
| Literarhistorisches . . . . .      | 1—23 und 96—102 |
| Text des dramas . . . . .          | 24              |
| Lexicalische anmerkungen . . . . . | 89              |
| Excurs über die metrik . . . . .   | 102             |

---







Die englischen Miracle-Plays hatten im laufe der entwicklung des englischen dramas immer mehr an interesse verloren und hinter den moralitäten zurücktreten müssen, die dem zeitgeschmacke des 15. und 16. jahrhunderts besser entsprachen. Das Moral-Play war dem Miracle-Play gegenüber ein entschiedener fortschritt und das allmälige verschwinden des letzteren mit geschichtlicher notwendigkeit eingetreten, obwol die moralitäten ihrer tendenziösen richtung wegen vielfach unterdrückt wurden.

Die entstehung der jüngsten mysteriensammlung<sup>1</sup>, die uns Wright aus einer hs. von 1592 herausgegeben hat, setzt derselbe herausgeber in die erste hälfte des 15., wenn nicht in den ausgang des 14. jahrhunderts. Von da an, und die ältern sammlungen natürlich noch von früherer zeit an, erbten sie sich den kommenden generationen fort, ohne bei denselben ein ungeschwächtes interesse zu finden. Wright teilt uns mit (a. a. o. p. XVII), dass wir die früheste nachricht über diese spiele in einer 'proclamation for Whitsone playes' finden, die strenge befehle erlässt für aufrechthaltung der ordnung bei denselben, da ja die aufführungen 'not only for the augmentation and increase of the holy and catholick faith of our Saviour Jesu Christ ... but also for the comenwelth and prosperity of this citty' abgehalten würden. Diese proclamation ist aus dem 24. regierungsjahre Heinrich's VIII., also etwa von 1533. Bezeichnend ist es, dass eine solche proclamation nötig war. Während man

---

<sup>1</sup> The Chester-Plays, a collection of Mysteries founded upon scriptural subjects, and formerly represented by the Trades of Chester at Whitsuntide, edited by Thomas Wright. London, printed for the Shakespeare Society, 1843—47.



die unbequemen politischen regungen, die sich in den interludes auf der bühne zeigten, niederzuhalten bestrebt war, suchte man mit allen mitteln die harmlosen alten spiele zu halten. Es half aber alles nichts mehr. Denn wie Ebert in seiner bekannten abhandlung über die englischen mysterien (in Ebert's Jahrb. I, 168 f.) treffend sagt: die mysterien in ihrer typischen, seit jahrhunderten fest krystallisierten gestalt einer wahren fortentwicklung nicht fähig, hatten aber nur die alternative der integrität im grossen und ganzen, oder des untergangs.

So verliefen die alten Miracle Plays aus mangel an teilnahme im sande.

Wenn es nun heisst, dass in der ersten hälfte des 16. jahrhunderts die Miracle Plays auf's neue durch Johan Bale aufgenommen wurden, so müssen wir hiefür einen besonderen grund suchen. Dieser liegt offenbar in der persönlichkeit des verfassers, auf die wir zunächst eingehen müssen. Alles was Bale schrieb und tat, trägt deutlich den stempel seiner geistesrichtung. Um das, was er geleistet, richtig zu beurteilen, müssen wir uns daher erst ein wenig mit seiner individualität bekannt machen.

Johan Bale war bekanntlich einer der eifrigsten vor-kämpfer der reformation in England zu anfang des 16. jahrh. Ausser seinen dramatischen productionen ist von ihm nur sein grosses literarhistorisches werk 'Scriptorum illustrium maioris Britanniae ... Catalogus, Basel 1557—59 in weiteren kreisen bekannt. Wie seine schriftstellerische tätigkeit aber eine ausgedehnte war, so war auch sein leben sturmbewegt und erlebnissreich. Eine kurze skizze desselben wird zur charakteristik des mannes dienlich sein. Geboren ward Johan Bale 1495 in Cove bei Dunwich in Suffolk. Da die ältern viele kinder zu ernähren hatten, wurde der 12jährige knabe in das Carmeliterkloster zu Norwich geschickt, darauf entweder zu den Benediktinern von Hulme, Norfolk, oder zu den Whitefriars von Holn oder Holm in Northumberland; von da kam er nach Cambridge in das Jesus College (oder St. John's, die angaben differieren) wo er 1529 die würde eines B. D. erhielt. Lord Wendworth soll ihn, wie er selbst in seiner biographie erzählt, die er zum schlusse der Centuria Octava seines Scriptorum Catalogus beigegeben hat, dem katholizismus abtrünnig gemacht haben. Es scheint mir wahrscheinlich, dass weniger



dogmatische rücksichten ihn bewegt, als die überzeugung, dass die ehelosigkeit der priester ein unhaltbares prinzip sei, aus dem all das unheil und der verfall der kirchenzucht entsprungen sei.<sup>1</sup> Dies zeigt sich fast in jedem schriftchen, das er schreibt. So nahm er 'faithful Dorothy' zum weibe, indem er, wie er sich ausdrückt, dem satze folgte: *qui non continet, nubat*.

Zunächst scheint er die pfarre von Thornden in Suffolk erhalten zu haben. Sein rücksichtsloser eifer muss ihn bald bei den Katholiken verhasst gemacht haben. Einige predigten zogen ihm verfolgungen von seiten des bischofs von York, Lee, und des von London, Stokesley, zu. Cromwell schützte ihn aber erfolgreich und zwar, wie Bale sagt, *ob editas comœdias*. Diese notiz ist wichtig, obwol wir freilich nicht wissen können, welche dramen damit gemeint sind.

Als aber 1540 Cromwell zum danke für seine dienste hingerichtet wurde, sah sich Bale bald ohne schutz und so verliess er England, das der neuen lehre sich bald wider verschloss und weilte acht jahre in den Niederlanden. Hier verfasste er, wie er selbst berichtet, '*Anglico sermone opuscula multa*'.

Mit dem regierungsantritt Eduard's VI. im jahre 1547, auf den Bale schon lange seine hoffnungen gesetzt, ward er nach England zurückgerufen und ihm zunächst *the rectory of Bishopstoke, Hampshire* übertragen. Die angaben über Bale's leben sind dürftig und zum teil widersprechend. Er selbst fasst sich zu kurz. Man hat aus den worten auf dem titelblatte des buches '*The laboryouse Journey and serche of Johan Leyland for Englandes Antiquities*': '*Emprented at London by Johan Bale, Anno 1549*' geschlossen, dass Bale in dem jahre eine buchdruckerei in London gehabt habe (Tanner, *Bibliotheca Britannico-Hibernica*, p. 69: '*Et Londini arti typographiæ operam dedit. Anno 1549*'). So bemerkt auch Cooper, *Ath. Cant.*, nur in unbestimmten ausdrücken: '*He was also about or before this time vicar of Swaffham, Norfolk*'. Wenn nun die letztere

<sup>1</sup> Dies finde ich auch in der einleitung zu God's Promyses, Dodsley I. ausgesprochen: '*Bishop Nicolson insinuates that his dislike to a state of celibacy was the means of his conversion, more than any doubts which he entertained about the truth of his faith*'.



stelle vielleicht nicht nur ein 'living' war, dessen bezüge Bale genoss, so wird er vermutlich vor seiner niederlassung in Bishopstoke dort gewesen sein. Denn in Bishopstoke befand er sich, als Eduard im August 1552 nach dem nahen Southampton kam. Bale beschreibt in der einleitung zu seiner 'Vocacyon to the Bishoprick of Ossorie' ausführlich, wie er bei jener gelegenheit sich trotz arger krankheit auf den weg gemacht, um den könig zu sehen. Die folge war tags darauf, den 16. August 1552, die ernennung Bale's zum bischof von Ossory in Irland. Der junge könig mag aus mitleid dem armen eine beförderung zgedacht haben, des königs ratgeber aber wussten vermutlich wol, wen sie auf diesen gefährlichen posten hinschickten. Bale's lage war auch eine verzweifelte. Wie ja heute noch, gieng es damals in Irland gar drunter und drüber, nichtachtung der gesetze und antagonismus den englischen eindringlingen gegenüber war obenauf. Aus ein wenig späterer zeit hat uns ja Spenser ein recht anschauliches bild davon entworfen in seinem 'View of the present state of Ireland'. War nun die stimmung schon ohnedies eine gefährliche, so musste ein mann von der schroffen härte und rücksichtslosigkeit Bale's sich bald unmöglich machen. Als vollends 1553 der junge könig starb und Mary auf dem trone folgte, gieng in Irland alles wieder zurück, was zu gunsten der reformation geschehen war. Aus der schilderung, die Bale in seiner 'Vocacyon to the Bishoprick of Ossorie' von seinen erlebnissen gibt, will ich eine für unseren zweck besonders wichtige stelle hier folgen lassen.

Als Mary als königin proclamiert ward, musste hiezu eine feierlichkeit abgehalten werden und Bale hatte dabei einen schweren stand. 'What a do I had that Daye with the Prebendaryes and Prestes abought wearinge the Cope, Croser, and Myter in Procession, it were to muche to write' klagt er. 'I toke Christes Testament in my Hande, and went to the Market Crosse (in Kilkenny), the people in great Nombre folowinge. There toke I the XIII. Chap. of S. Paule to the Romanes, declaringe to them breuely what the Autoritie was of the worldly Powers and Magistrates, what Reuerence and Obedience were due to the same. In the meane Tyme, had the Prelates goten II. disgysed Prestes, one to beare the Mytar afore me, and an other the Croser, makinge III. Procession



Pageauntes of one. The yonge men, in the Forenone, played a Tragedye of Gods Promyses in the olde Lawe, at the Market Crosse, with Organe, Plainges, and Songes very aptely. In the Afternone agayne they played a Commedie of Sanct Johan Baptistes Preachinges, of Christes Baptisyng, and of his Temptacion in the Wildernesse, to the small Contentacion of the Prestes and other Papistes there.'

Bale's lage ward von tag zu tag bedrohlicher; mehrere seiner dienstleute wurden ermordet und endlich ihm selbst nach dem leben getrachtet. Mit bewaffneter macht musste ihn der bürgermeister aus seinem hause erretten und so flüchtete der bischof bei nacht. Doch wohin sollte er sich wenden? England, das ihn in diese lage gebracht, war ihm nun selbst verschlossen. So richtete er seine augen auf Deutschland.<sup>1</sup> Nach vielfachen abenteuern, die hier zu erzählen zu weit führen würde, gelangte er dahin, hielt sich zuerst in Frankfurt a. M., dann dauernd in Basel auf. Massenhaft flüchteten englische Protestanten nach Deutschland, und besonders nach der Schweiz. So werden in Strype's Memorials (IV, 240) Wesel, Frankfurt, Strassburg, Basel, Zürich, Genf als städte aufgezählt, in denen sich diese zusammenfanden, wo sie ihre religion ungestört ausüben konnten, wo ihnen 'incredibilis humanitas et civium omnium omnia officia charitatis plenissima' entgegen kamen, und von wo aus sie hofften, durch schriftstellerische tätigkeit die sache der reformation zu fördern. Leider gab es unter ihnen auch vielfach meinungsverschiedenheiten und streit. 'At Basil was Bale, for the printing-presses' sake'. Hier erschien denn auch, neben anderem, sein hauptwerk, der Scriptorum... Catalogus, 1557—59. Als endlich 1558 Elisabeth, mit der Bale schon früher in beziehung gestanden, zur regierung kam, kehrte der zum zweiten male verbannte heim, um endlich ruhe zu finden. Auf sein bistum Ossory verzichtete er und blieb bis zu seinem tode im jahre 1563 in Canterbury, wo er 1559 eine präbende an der kathedrale erhalten hatte. Dort ist er auch begraben.

Ueber Bale's leben und seine ausgedehnte schriftstellerische tätigkeit ward in neuerer zeit am erschöpfendsten bericht

---

<sup>1</sup> 'In Germaniam tutissimum Christianæ pietatis portum', sagt er in seiner biographie.



erstattet in Charles Henry and Thompson Cooper's *Athenæ Cantabrigienses*, Cambridge 1858, vol. I, 225 ff. Cooper gibt ein ausführliches verzeichniss von Bale'schriften, das vornehmlich auf Bale's eigenen angaben in seinem *Scriptorum Catalogus* beruht, doch auch aus Tanner's *Bibliotheca Britannico-Hibernica*, London 1748, p. 68 ff., sowie vermutlich aus eigener einsichtnahme der cataloge des British Museum und der Bodleiana ergänzt ist. Ich habe selbst ein verzeichniss und eine genaue beschreibung aller drucke, die sich noch im British Museum in London und in der Bodleiana in Oxford finden (Cambridge hat davon leider nichts) angelegt. Es geht daraus hervor, dass, wie begreiflich, vieles nicht mehr erhalten ist, was Cooper anführt (wer weiss, ob überhaupt alles im drucke erschien?!); trotzdem sind die wichtigeren schriften vorhanden; andere tauchen vielleicht noch an andern bibliotheken, vielleicht auch an deutschen auf. Da Bale jedenfalls einen hervorragenden platz in der englischen reformationsgeschichte einnimmt, so wird ihm wol früher oder später von einem kirchenhistoriker eine zusammenhängende behandlung zu teil werden müssen.<sup>1</sup> Für einen solchen wird es wol jedenfalls von wert sein, zu wissen, was noch da ist; ausserdem glaube ich, dass selbst die blosse aufzählung der noch in alten drucken erhaltenen werke, die ja nach damaligem gebrauche meist den inhalt schon auf dem titelblatte anschaulich machen, ein bild von der literarischen persönlichkeit des mannes zu geben im stande ist, und darum denke ich, es möge eine solche aufzählung hier platz finden, zumal den lesern dieser zeitschrift die '*Athenæ Cantabrigienses*' vielleicht nicht überall zugänglich sind.

Ich konnte mich begreiflicherweise zum teile nur flüchtig mit dem inhalte der einzelnen schriften vertraut machen, gebe aber gelegentlich einige bemerkungen zur charakteristik

---

<sup>1</sup> Eine kleine auswahl aus Bale'schriften mit einer kleinen einleitung ist erschienen unter dem titel: *Select works of John Bale D. D. containing the Examinations of Lord Cobham, William Thorpe* (letzteres habe ich in keinem alten drucke mehr vorgefunden), *Anne Askewe and the Image of both churches*, edited for the Parker Society by the Rev. Henry Christmas M. A. Cambridge 1849. Grosart sagt darüber in der einleitung zu seiner herausgabe der '*Temptacyon of our lorde*': "The Memoir introductory to the Selection of our Worthy's Work, issued by the Parker Society, is empty as the Selection is inadequate".



derselben. Die anordnung gebe ich, soweit es möglich ist, chronologisch, und zwar wo ein anderer anhaltspunct fehlt, nach dem druckjahr. Die reihenfolge ist dieselbe wie die Bale's und Cooper's, ausser wo das Gegenteil besonders bemerkt ist. Ich teile dazu die ganze literarische arbeit Bale's in vier perioden ein: Die 1. periode reicht bis 1540, die 2. begreift Bale's aufenthalt in den Niederlanden bis zum regierungsantritt Eduard's VI. 1547; die 3. periode reicht bis 1553, bis zu Bale's zweiter flucht; die 4. periode enthält Bale's eifriges arbeiten in Deutschland und seine letzten lebensjahre in England. Ich setze vor jedes werk den lateinischen titel, den Bale demselben in seinem Catalogus gegeben, sowie die zahl, unter der es Cooper anführt. Die dramen lasse ich hier bei seite.

I. In die erste periode haben wir mehrere latein. werke zu setzen, die Bale noch in katholischem sinne geschrieben, kurze zusammenstellungen über die geschichte der Carmeliter und anderes derart, das zum teil noch handschriftlich erhalten ist. Uns geht dies weniger an; siehe darüber die liste bei Cooper und Tanner; in vielen fällen gibt Cooper aber auch nur die angabe Bale's in seinem Catalogus wieder. Dieser reicht natürlich nur bis zum jahre 1557. Was davon etwa gedruckt worden ist, ist schwer festzustellen; vermutlich nicht viel. Bezeichnend ist es, dass unter den in drucken erhaltenen werken, wie wir sehen werden, nur wenig lateinisch geschriebene sind. In die erste periode haben wir aber jedenfalls comödien zu setzen, deren er ja in seiner biographie erwähnt. Welche dramen damals abgefasst wurden, ist nicht sicher. Bale selbst sagt zu anfang oder zu ende eines jeden: Compyled — Anno 1538. Dies mag ja wahr sein, aber wie wir sehen werden, müssen vor der drucklegung noch überarbeitungen vorgenommen, zum mindesten anspielungen interpoliert worden sein, die auf eine spätere zeit hinweisen.

II. Von werken, die vermutlich während Bale's erstem exile entstanden, sind folgende in drucken vorhanden:

1. In Apocalypsim Joannis. Cooper 54.

The ymage of Both churches after the moste wonderful and heauenly Revelacion of Saincte John the Euangelist, contaynyng a very frutefull expositon or Paraphrase vpon the same, wherin it is cōferred with the other scriptures and auctorities. Cōpyled by John Bale. Im kolophon: Imprinted at London in Flete strete a lytle aboue the



cunduyte by me John Wyer. 1550. Cum priu. ad impr. s. Darauf folgt: The Second part of the I. of b. Ch. after . . . , wobei ein kleines titelbild, Johannes schreibend darstellend, während Gott vater und sohn ihm dictiert. Dasselbe kolophon ohne jahr. Danach folgt: The Thirde part . . . , mit einem titelbild: götzenanbetung darstellend, mit demselben kolophon und darin der jahreszahl 1550. — Alle drei teile sind wol zugleich in einem bande erschienen. Geschrieben wurden die drei teile 1541, 1545, 1547, also während Bale's erstem exil und nach seiner rückkehr zum druck befördert. Black letter, 4<sup>o</sup>, in eights, L 4, L 8, Ll 3. Br. M. 698. e. 17.

Hiervon ist im Br. M. 1019. b. 4 eine andere ausgabe, auch alle drei teile in einem bande, ohne jahr; der catalog gibt 1551? Im kolophon: Impr. at London by Jhon Day, dwelling at Aldersgate, and William Seres, dwellinge in Peter Colledge. Zahlreiche nette kleine biblische holzschnitte sind in den text gedruckt. Black letter, 8<sup>o</sup>, in eights, T 8, A 4, Rr 8.

Eine dritte ausgabe, auch ohne jahr, wozu der catalog 1560? ansetzt, ist in Br. M. 219. b. 1 enthalten. Printed at London by Thomas East. Auch alle drei teile in einem band. Einige biblische holzschnitte. Black letter, 8<sup>o</sup>, in eights, T 7, U 5, Sss 4.

Eine ausgabe des 2. teils allein, ohne ort und jahr, ist erhalten in Bodl. Mason A A. 68 und Douce B. 302. Zum schlusse zwei holzschnitte, darstellend: The poore persecuted church of Christe, or immaculate spouse of the lambe, eine engelsfigur, die von gekrönten drachen angegeifert wird, und: The proude paynted church of the pope, or synnefull Synagoge of Sathan, ein üppiges weib, zu ihrer seite obige gekrönten tiere, vergnügt schmunzelnd, während priester und könige sie anbeten. Black letter, 12<sup>o</sup>, in eights CVII, 143 blätter.

Dies scheint so das richtige vademecum der protestanten gewesen zu sein, wofür auch die für die zeit niedliche ausstattung der ausgaben spricht. Das buch ist auch in die Select Works, Cambridge 1849 aufgenommen.

## 2. Homo peccati, contra Bonerum. Cooper 57.

Yet a course at the Romyshe foxe: A dysclosynge or openynge of the Manne of synne, cōtayned in the late Declaratyon of the Popes olde faythe made by Edmonde Boner, byshopp of London. Wherby wylliam Tolwyn was than newlye professed at pauls crosse openlye into Antichristes Romyshe relygyon agayne by a newe solempne othe of obedyence, notwythstādyng the othe made to hys prynce afore to the contrarye. An alphabetycall dyrectorye or Table also in the ende therof to the spedye fyndynge out of the pryncypall matters therein contayned. Compyled by Johan Harryson. Im kolophon: Thus endeth the Manne of synne wyth hys Dysclosynge, collected by Johā harrysō in the yeare frō Christes incarnacyō MDXLII. ād imprented at Zurik by Olyuer Jacobson. Anno domini 1543 the .X. daye of Decēbre.

Black letter, 8<sup>o</sup>, in eights, P 4, auch die blätter gezählt fol. 99<sup>a</sup>; Br. M. 696. a. 22 und Bodl. Douce H. 86. In dem exemplar der Bodl. steht auf dem titelblatte, indem der name Harryson unterstrichen wird, eine etwas spätere handschriftliche note: als Bale se y Image of both



churches pag. 2; desgl. wo im kolophon der name vorkommt: als Bale vide pag. 2.

In Fox's Martyrology 1. edition, p. 574 werden die beiden namen Harrison und Stalbridge als pseudonyme, deren sich Bale bedient, genannt; auch Tanner in seiner Bibliotheca erwähnt dieselben.

3. *Mysterium iniquitatis*. Cooper 58.

A mysterie of iniquyte contained within the heretycall Genealogye of Ponce Pantolabus, is here both dysclosed *and* confuted By Johan Bale, An. M. D. VIII. Emprynted at Geneva By Mychael Woode. 1545. Nach einem inhaltsverzeichnisse folgt: A mysterie of iniquyte opened of Johan Bale, by the manifestacion of Ponce Pantolabus Genealogye of Heresye, in the year of our lord M. D. and VIII. Im kolophon: Thus endeth *the* openinge of a darke mysterie of iniquyte latelye spredde abroad in Englande, by Ponce Pantolabus, and dysclosed by Johan Bale. 1542. (sic!) Black letter, 8°, in eights, M 8. Br. M. C 37 b.

4. *Contra Antichristos*. Cooper 59.

The Epistel Exhortatorye of an Inglyshe Chrystian vnto his derely beloued cōtrey of Inghland agaynst the pompouse popysh Bishshops therof, as yet the true membres of theyre fylthye father the great Antychryst of Rome. Made by Henry Stalbrydge. Zum schlusse steht: written from Basyle a cite of the Heluecyans by me Henry Stalbrydge. Darauf noch appendix und inhaltsverzeichniss. — Black letter, 8°, in eights, E 4. Die jahresangabe fehlt. Hievon ist ein exemplar in der Bodl. Tanner 61. Eine andere ausgabe bietet Bodl. Tanner 51, wo leider das titelblatt fehlt. Es schliesst: written from Basyle a cyte of the Heluecyanes by me Henry Stalbrydge in the yeare from Christes incarnacyon 1544 and the fyrst daye of August. Black letter, 8°, in eights D 8.

Henry Stalbrydge ist, wie schon oben bemerkt worden, ein pseudonym Bale's.

5. *Certamen Joannis Oldecastelli*. Cooper 60.

A brefe chronycle, concerning the examination and death of the blessed Martir Sir John Oldcastell, the Lord Cobham, collected together by John Bale. Nach dem ältesten drucke, London 1544, der jetzt weder in London noch Oxford vorhanden ist, ward das buch neu gedruckt im Harleian Miscellany London 1729, II, 233 ff. Spätere aufgaben 1560(?), 1729.

Es ist auch in die Select Works, Cambridge 1849 aufgenommen. Mit der erzählung des martyriums des wackern Lollardenführers Sir John Oldcastle eröffnete Bale eine reihe von märtyrergeschichten, die zugleich zeugnisse für die richtung seiner historischen studien bieten.

6. *Acta cœlibum Anglicorum*. Cooper 61.

The Actes of Englysh votaryes, comprehendynge their vnchast practyses and examples by all ages from the worldes begynnyng to thys present yeare, collected out of their owne legendes and Chronycles By Johan Bale. Lerne herin (good reader) to proue all spretes, and to judge false myracles, rebukynge no Christen beleuer, but those



obstynate hypocrytes onlye, whyche yet lyue after their popes olde rules. Reade, but laugh not. Im kolophon: Printed at Wesel In the yeare of our Lorde God 1546. Wie man schon aus dem titel schliessen kann, enthält dies buch auch fast ausschliesslich schmutzige geschichten der katholischen geistlichkeit, recht derb erzählt, und ist so inhaltlich unserer comödie nahe verwant. — S. Strype's Memorials II, 428. — Black letter, 8°, in eights K 7. Br. M. C. 37. c. 12.

Von diesem werke erschien einige jahre später eine erweiternde umarbeitung in zwei teilen: The first two partes of the Actes or vnchast examples of the Englysh votaryes, gathered out . . . . gewidmet könig Eduard VI., London, Thomas Raynalde 1548, und The second part London 1550, beide in einem bande im Br. M. C 37a; black letter, 8°, in eights L 4 und P 8. — Spätere ausgaben hievon erschienen: London A. Hele 1551, London J. Tysdale 1560, erhalten im Br. M., ersteres auch Bodl. Malone 502.

Darauf lässt Bale in seiner aufzählung, und nach ihm Cooper (62) folgen:

7. Dialogos quosdam.

A dialogue or communycacyon to be had at a table betwene two chyldren, gathered out of the holy scriptures, by Johan Bale, for his II yonge sonnes Johan und Paule. To be sold in Fflete strete at the signe of the croune, nexte vnto the whyte ffryres gate. Imprynted at London, for Richarde Ffoster, Anno MDXLIX. Ein zwiesgespräch, in dem Paulus iunior filius fragt und Johannes senior filius antwortet<sup>1</sup>, wobei auf dem rande sorgfältig die bibelstellen verzeichnet sind, aus denen die doktrinen entnommen. Es erinnert uns dies an Luther's tätigkeit im hause. Angefügt ist: A confession of the synner, after the sacred scrypturs, collected by Johan Bale, at the request of a faythfull frynde of hys.

Black letter, 8°, 16 s., Bodl. Douce B. 55.

8. Super Annæ Askeue martyrio. Lib. 2. Cooper 68, 69.

The first examynacyon of Anne Askewe, latelye martyred in Smythfelde, by the Romysh popes vpholders, with the Elucydacyon of Johan Bale. Im selben bande: The lattre examinacyon of A. A. l. m. i. Sm. by the wycked Synagoge of Antichrist, with the Elucydacyon of Johan Bale. Beide teile im kolophon: Thus endeth the first (resp. lattre) examination (resp. conflict) of A. A. Imprinted at Marpurg in the lande of Hessen, in Nouembre Anno 1546, resp. 16. die Januarii anno 1547. Es ist dies die zweite märtyrergeschichte, mit der Bale die gemüter aufregen wollte, und zwar diesmal aus der jüngsten vergangenheit genommen. Rührend und voll einfalt sind die mitgeteilten lieder der unglücklichen. In den Roxburghe Ballads I, 31 ist eine ballade: An Askew, 'I am a Woman Poor and Blind' mitgeteilt, die, wenn auch vielleicht nicht von der märtyrerin selbst verfasst, so doch wol zur zeit

<sup>1</sup> Aehnlich wie in den Lucidarien, über die wir in nächster zeit eine umfassende untersuchung von Karl Schorbach in Strassburg zu erwarten haben.



ihrer ermordung gesungen worden sein mag. Die titelblätter sind mit dem bilde der märtirerin, mit bibel und palmenzweig in den händen, geschmückt. — Black letter, 8°, in eights F 7 und I 7. Br. M. C. 21, a. 4. Aufgenommen ist das werkchen in die Select Works of J. Bale, Cambridge 1849.

III. In die dritte periode, die zeit der ersten heimkehr Bale's werden vermutlich fallen:

1. Ad Elizabetam regis filiam. Cooper 70.

A Godly Medytacyon of the christen sowle concerninge a loue towards God and hys Christe, compyled in frenche by lady Margarete quene of Nauerre, and aptely translated into Englysh by the ryght vertuose lady Elyzabeth doughter to our late souerayne Kynge Henri the VIII. Zu diesem übersetzungswerke der prinzeßin Elisabeth ist von unserem autor eine art einleitung geschrieben: 'The Epystle dedycatory To the ryght vertuose . . . lady Elizabeth . . . Johan Bale wyssheth helth with dayly increace of Godly knowledge. Das ganze, sammt dem 13. psalm in versen 'touched afore of my lady Elizabeth' scheint mehr oder minder Bale's arbeit oder wenigstens unter seiner leitung entstanden zu sein. Ein holzschnitt steht auf der zweiten und auf der letzten seite, die prinzeßin knieend darstellend, vor ihr Christus ermahnend. Imprinted in the yeare of our lorde 1548 in Apryll. Ohne ort. Vielleicht ist Bale der drucker? Black letter, 8°, in eights F 8. Br. M. C. 12, d. 1; Bodl. Malone 502.

2. Brytanniæ scriptores. Cooper 23.

[Da Bale und Cooper die lateinisch geschriebenen werke von den englischen gesondert aufzählen, weicht die zählung von meiner ab. Ich bringe alles, was vorhanden ist, und dies hier ist ausser den Acta Roman. Pontif. das einzige in lateinischer sprache.]

Illustrium maioris Britanniae scriptorum, hoc est Angliae, Cambriae ac Scotiae Summarium . . . autore Joanne Balæo Sudovolea Ipswich 1548. Dies ist der, könig Eduard gewidmete, erste nicht vollendete entwurf von Bales grossem, lateinisch geschriebenen werke, das 1557—59 zu Basel unter dem titel Scriptorum illustrium maioris Britanniae . . . Catalogus erschien. Beide drucke sind nicht selten auch auf deutschen bibliotheken zu finden, so z. b. in Wien. Näher darauf einzugehen ist hier unnötig, da alle literaturgeschichten das werk besprechen. Es sei nur bemerkt, dass wir über Bale's leben und werke selbst, in der zweiten ausgabe auf p. 702 ff. die wichtigsten nachrichten finden, die ich ja oben wiederholt herbeigezogen habe.

3. Super Lelandi itinerarium. Cooper 72.

The laborouse Journey and serche of Johan Leylande, for Englandes Antiquities, geuen of hym as a newe yeares gyfte to Kynge Henry the VIII. in the XXXVII. yeare of his Reygne, with declaracyons enlarged by Johan Bale. Emprinted at London by Johan Bale, Anno MDXLIX. Unseres autors teilnahme an diesem werke des antiquars könig Heinrich's VIII. ist nicht blos eine redaktionelle; von ihm ist die Epistle Dedycatory an Prynce Edward the VI.,



die Preface, und praktische lehren, die er aus jedem capitel zieht. Siehe darüber Strype's Memorials II, 326 f. Wichtig ist zum schlusse des büchleins a Registre of Wryters. Aus dem wortlaute: Emprinted by J. B. hat man geschlossen, dass Bale zu der zeit selbst drucker oder verleger gewesen. — Black letter, 16°, in eights H 7, Br. M. 291. a. 48; Bodl. Douce B. 55.

Neu erschien das buch 1772. Tanner a. a. o. führt nach diesem noch ein schriftchen an: 'Super itinerario Lelandi, lib. I. Lond... MDXCIV. 8°. Hic tractatulus idem forte cum proxime præcedenti'.

#### 4. Contra cleri cœlibatum. Cooper 71.

[Bale und nach ihm Cooper setzen dies vor das letztgen. werk.]

The Apology of Johan Bale agaynste a ranke Papyst, aunswering both hym and hys doctours, that neyther their vowes nor yet their priesthode are of the Gospell, but of Antichrist. Anno Do. MCCCCC.L. A brefe exposycyon also vpō the XXX. Chaptre of Numeri, which was the first occasion of thys present varyaunce. Es ist wider dem Prynce Edward the VI. gewidmet. Impr. at London by Jhon Day, dwelling ouer Aldersgate. These books are t. b. s. at his shop, by the lytle Conduit in Chepe Syde. C. pr. a. impr. s. Auf der letzten seite steht ein zweites kolophon: A dyspatche of vowes and presthode, by the wurd of God. Compyled by Johan Bale. S. Strype's Memorials II, 429 f. Black letter, 8°, in eights U 8. 159 bl. Br. M. C 25 b., Bodl. Douce B. 55.

#### 5. Expostulationes in Papistam. Cooper 75.

Ohne jahresangabe findet sich in Bodl. Mason A A. 68 und Douce B. 302: An Expostulation or complaynte agaynste the blasphemyes of a franticke papyst at Hamshyre. Cōpiled by Johan Bale. Cum priu. a. i. s. per septennium. Impr. at London by Johan Daye. Black letter, 12°, 23 bl. Es ist to the ryght hygh and myghtie Prynce, Johā Duke of Northumberlande gewidmet. Eine moderne handschriftliche notiz dazu sagt: In Dudley E. of Warwick, created D. of Northumberland 11. Octo. 1551. Stow's Annals p. 1022. Edit. 1605. Also wird das buch wol nach 1551 zu setzen sein. Tanner, Bibl., erwähnt es und sagt: tempore Edw. VI. — S. darüber Strype's Memorials III, 209. Strype setzt das buch ohne weiteres in's jahr 1552.

### IV. Die Periode der zweiten flucht und des aufenthalts in Basel:

#### 1. De uocatione ad episcopatum. Cooper 79.

The vocacyon of Johā Bale to the bishoprick of Ossorie in Irelāde his persecuciōs in y same, and finall delyueraunce. Im kolophon: Imprynted in Rome, before the castell of S. Angell, at y signe of S. Peter, in Decembre, Anno D. 1553. Auf dem titelblatte ist ein holzschnitt: ein bittender schäfer mit einem friedlichen lamm, daneben ein wüster räuber, der sein schwert zieht, während sein hund auf das lamm losstürzt; darunter steht: The English Christiā, The Irishe Papist. Black letter, 8°, in eights G 8. Br. M. C. 37, b. 5; Bodl. Malone 504, Douce B. 300. Das büchlein ward neugedruckt im Harleian Miscellany VI, p. 402 ff., 1745.



## 2. Contra Boneri articulos. Cooper 80.

A declaration of Edmonde Bonners articles, concerning the clearyge of Lōdon dyocese whereby that excerable Antychriste, is in his righte colours reueled in the yeare of our Lord a. 1554. By John Bale. — Imprynted at London by Jhon Tysdall 1561. Zu ende der Preface steht: Wrytten from Basilie in Heluetia. An. 1554. — Bonner, bischof von London, war bekanntlich einer der gefürchtetsten verfolger der Protestanten. Black letter, 8°, 70 blätter. Br. M. 695 a. 34; Bodl. Douce B. 324, Linc. S. C. 451 (unvollständig).

## 3. Super obitu Lutheri. Cooper (81.) gibt an 8°. 1546.

The true hystorie of the Christen departynge of the reverēde mā D. Martyne Luther, collected by Justus Jonas, Michael Cellius, and Joannes Aurifaber, whych were present therat, and translated into Englysh by Johan Bale. Dies bringt der catalog der Bodl. unter B. 19. Th. B. 5 und fügt hinzu n. p. or d. 8°. Leider war es, als ich das buch verlangte, 'by mistake sold amongst the duplicates'. Tanner Bibl. führt es an und zwar soll es danach um 1547 in Marp(urg) erschienen sein. Vermutlich ist das buch eine übersetzung des folgenden deutschen werkes, das sich in der wiener hofbibliothek befindet:

Vom Christlichen abscheid aus diesem tödlichen leben des Ehrwürdigen Herren D. Martini Lutheri, bericht, durch D. Justum Jonam, M. Michaelum Celium, und ander die dabey gewesen, kurtz zusammen gezogen. Anno M. D. XLVI. Auf dem titelblatte ein holzschnitt Luther's, mit der umschrift: D. Martinus Luther. In Silencio et spe erit fortitudo vestra.

Im kolophon, in dem auch Johannes Aurifaber genannt ist, heisst es: Gedruckt inn der Churfürstlichen Stadt Zwickaw, durch Wolff Meyerpeck. 8°, black letter, in quarten, C 3.

## 4. Confessionem Joannis Lamberti. Cooper 82.

A treatyse made by Johan Lambert vnto kynge Henry the VIII. concernynge hys opynyon in the sacramēt of the aultre as they call it or supper of the lorde as the scripture nameth it. Anno do. 1538. Vorangeschickt wird: To the reader. Johan Bale to the christen reader. Darauf folgt: Johan Lambertes sentence to kynge Henry the VIII. Auf dem titelblatte ein holzschnitt, Meritum Christi und Spes darstellend. Zum schlusse folgende bemerkungen, wol von Bale: Though Johan Lambert wrote sumwhat more concernynge thys matter to the kynge. Yet came there no more to my hādes in the vncorrected, yea rather corrupted coppye whych I receyued. — In the yeare of our lorde a. MDXXXVIII was thys seruauēt of God brēt ī Smythfelde at London, by the only vyolence of the spirytuall mynysters of Antichrist, in october. — Black letter, 8°, in eights d 8. O. o. u. J. Br. M. C. 25. a. 10. Der catalog gibt 1555? als jahr. Ueber Lambert findet man näheres in The Acts and Monuments of John Foxe, London 1838. V. 181 ff. Dasselbst ist auch p. 237 abgedruckt 'A Treatise by John Lambert upon the Sacrament, addressed to the king'.

## 5. Hier wäre nun wol der Scriptorum . . . catalogus, Basileæ 1557—59 einzureihen, den wir schon genannt haben.



## 6. Act. R. P. Cooper 31.

Acta Romanorum Pontificum a dispersione discipulorum Christi usque ad tempora Pauli quarti, qui nunc in Ecclesia tyrannizat, ex Joannis Balei Sudouolgij Angli maiore catalogo Anglicorum scriptor. desumptus.

Dieses lateinisch geschriebene buch ist nicht selten auch auf deutschen bibliotheken. Die älteste ausgabe ist wol die von Basil 1558. 8°.

Das werk wurde in's Französische übersetzt: Les vies des Euesques et Papes de Rome depuis la dispersion ... de Jehā Baleus Anglois .... imprime a Geneue par Conrad Badius 1561, 706 seiten (diese übersetzung enthält noch zum schlusse: Table de choses memorables contenues en ces vies des Euesques ou Papes de Rome; und dann auf 3 blättern: Description de la fin et vie malheureuse du Pape Alexander sixieme) und in's Deutsche: Bäpstliche Geschichte aller Römischen Bäpste, auch irer fürnembsten geschichten, händel und Thaten ... durch Zachariam Müntzer aus Büdingen verdeutscht. 1571. 8°.

Später erst folgte eine englische übersetzung unter dem titel: The Pageant of Popes, contayninge the lyues of all the Bishops of Rome, from the beginning of them to the yeare of Grace 1555 .... written in Latin by Maister Bale, and now Englished with sondrye additions by J(ohn). S(tudley). London, Thomas Marshe 1574. Klein quart, 200 fol. Br. M. C. 37, d. 3.

Die Examinatio Gulielmi Thorp hæreseos accusati ... (Cooper 88) siehe in den Select works, Cambridge 1849.

Ausser den genannten werken werden in den londoner bzw. oxforder catalogen noch folgende Bale zugeschrieben, ob mit recht, wage ich nicht zu entscheiden:

1. A bryefe and playne declaracion of certayne sentēces in this litle boke folowing to satisfie the consciences of them that haue judged me therby to be a fauourer of the Anabaptistes. Enthält: To the reader; A Brife and faythfull declaration of the true fayth of christ, made by certeyne men sussed of heresye in these articles folowing. Hier die angabe MDXLVII. Per me J. B. Kein ort. Darauf prologe, dann: The Articles of the christen fayth; The Sakrament of Baptysme; The supper of the Lorde; Of the very Christian kyngdome; The weapons wherwyth a very christian ought to fyght; Of holy Matrimony; To the reader. Black letter, 8°, in eights C 4. Bodl. E 18. Art. B. S.

2. An admonishion to the Bishoppes of Winchester, London and others etc. From Roane by Michael Wood. Anno MDLIII the first of October. — Black letter, 8°, nur ein bogen. Br. M. 698. b. 4.

3. Whether Christian faith maye be kepte secret in the heart, without confession therof openly to the worlde as occasion shall serue. Also what hurt cometh by thē that hath received the Gospell, to be presēt at masse vnto the simple and vnlearned. From Roane. Anno MDLIII. — Black letter, 12°, ohne paginierung, 8 blätter, Bodl. Mason C. C. 53.



4. Ebenso im British Museum, 698. b. 5, black letter, 8°, in eights B 3: A Sovereigne Cordial for a christian Conscience. Auf dem titelblatt zehn verse:

Content thiselfe with pacience  
With Christ to bear the cros of paine etc.

From Roane, the XI. day of May A. D. MDLIII. Es ist eine christliche erbauungsrede.

Von den sonst von Bale angeführten englischen werken ist der titel eines besonders interessant, nämlich die 'Missa crapulosorum' (Cooper 77). Sollte dies eine übersetzung von Thomas Murner's Geuchmat sein, die 1519 zu Basel erschien?<sup>1</sup>

Im allgemeinen liesse sich die richtung von Bale's schriftstellerischer tätigkeit in wenigen worten etwa folgendermassen characterisieren: Bale fasste die durch die reformation aufgeworfenen fragen vom standpunkte des historikers an. An der

---

<sup>1</sup> Die lateinisch widergegebenen anfangsworte stimmen freilich nicht mit denen der Geuchmat, doch diese könnten ja auch einer selbständigen vorrede angehören. Vielleicht war dies werk auch nur eine bearbeitung des Murner'schen. Es steht damit gar nicht im widerspruch, dass Murner auf katholischer seite stand und als bekämpfer des Lutherums sogar von Heinrich VIII. nach England berufen ward, wo er sich bis zum jahre 1523 aufhielt. Die Geuchmat fällt aus dem rahmen der tendenziösen schriftstellerei heraus, wie wir ja aus Murner's 'Vorred' sehen, worin es zu anfang heisst:

Gezwungen ding find ich geschriben  
Sindt nie lang bestendig belyben  
Solt ich denn stets selb zwingen mich  
Studieren, lesen, synnerich  
Vnd nit do zwischen schimpffred triben  
So wurd't myn ernst nit lang belyben  
Denn zwischten sorgen die man dreyt  
Sol man zu zyten bruchen freydt etc.

Wenn nun die 'Missa crapulosorum' auch als solch ein werk wie Murner's Geuchmat anzusehen wäre, zeigte sich Bale da von einer neuen seite, von der humoristischen nämlich, die ihm sonst nicht sehr eigen ist, denn wenn er auch zoten nicht abhold ist, so schwelgt er in ihnen doch nur um seiner tendenz zu dienen, während er hier doch harmloser wäre. Sein ganzes argumentieren dreht sich zwar beständig um die sünden zwischen beiden geschlechtern, doch mit einer doktrinären, nüchternen, tadelnden bissigkeit; in einer Geuchmat müsste er sich dann wol 'aufgeknöpft' zeigen. Dies wäre ja wol denkbar, er teilt uns ja selbst zum schlusse des verzeichnisses seiner werke mit: 'facetias ac iocos sine certo numero feci, multaque transtuli'.



hand der geschichte suchte er durch tatsachen die unhaltbarkeit des katholischen regimentes unwiderleglich zu erweisen. Die dogmatischen streitpunkte wird er vermutlich nicht besonders erläutert haben. Neues, grosses hat er nicht geschaffen. Eine, wie er glaubte, unleugbare geschichtliche wahrheit suchte er mit allen mitteln, von allen seiten handgreiflich und in die augen springend vorzuführen, sodass man dieselbe nicht mehr umgehen konnte. So entwickelt sich die literatur, die kultur überhaupt. Neue ideen, neue richtungen gewinnen die welt nicht von selbst für sich. Ein nicht origineller, ideenloser, arbeitsamer geist verbreitert sie nachher und bringt sie zum durchbruch. Ueber ihn schlagen die wellen zusammen, ihm bleibt nur das verdienst des ernstes willens und der arbeit.

Ueber seine dramatischen werke macht uns Bale auch in seinem Catalogus mittheilung. Leider beschränkt sich die auskunft wider nur auf die lateinisch gegebenen titel, anfangsworte und auf die anzahl der stücke. Dennoch können wir auch hieraus einiges lernen. Er sagt, er habe *'in idiomate materno comædias sub uario metrorum genere'* verfasst:

Vitam D. Joannis Baptistæ, Lib. 14. — De christo duodenni, Com. 1. — De baptismo & tentatione, Com. 2. — De Lazaro resuscitato, Com. 1. — De consilio pontificum, Com. 1. — De Simone leproso, Com. 1. — De cœna Do. & pedum lotionem, Com. 1. — De passione Christi, Com. 2. — De sepultura & resurrectione, Com. 2. — Super utroque regis coniugio, Lib. 2. — De sectis Papisticis, Lib. 2. — Ergo Momos & Zoilos, Lib. 2. — Proditiones Papistarum, Lib. 2. — Contra adulterantes Dei uerbum, Lib. 1. — De Joanne Anglorum rege, Lib. 2. — De imposturis Thomæ Becketi, Lib. 1. — De magnis Dei promissionibus, Lib. 1. — De prædicatione Joannis, Lib. 1. — De Christi tentatione, Lib. 1. — Corruptiones legum diuinarum, Lib. 1. — Amoris imaginem, Lib. 1. — Pammachii tragædias transtuli, Lib. 4.

Es ist eine stattliche anzahl; ob davon viele gedruckt worden, ist sehr fraglich; erhalten sind uns nur die fünf hier gesperrt gedruckten (deren identität sich aus den im Catalogus beigefügten anfangsworten ergibt): das historisch-allegorische schauspiel Kynge Johan und die vier religiösen dramen The chefe promyses of God, Johan Baptystes, The temptacyon of our lorde und die Comedy concernynge thre lawes. Kynge Johan geht uns zunächst nichts an; es ist dies stück das bekannteste unter den werken Bale's, ausser seinen literarhistorischen arbeiten, und zudem findet sich eine ausführliche



analyse desselben in Klein's Geschichte des Dramas XIII, 148 ff., freilich in der jenem buche eigenen art und weise.<sup>1</sup> Auch Ward widmet in seiner trefflichen History of English Dramatic Literature dem Kynge Johan besondere aufmerksamkeit.

Unter den vier erhaltenen religiösen dramen gehören die drei ersten näher zu einander; sie sind die eigentlichen Miracle Plays (eine benennung, die wir unten bedeutend modificieren werden), d. h. scenische darstellungen einer biblischen handlung oder doktrin, ohne allegorie. Eine kurze inhaltsangabe wird dies veranschaulichen.

A Tragedye or Enterlude, manyfesting the chefe promyses of God unto Man by all ages in the olde lawe from the fall of Adam to the Incarnacyon of the Lorde Jesus Christ.<sup>2</sup>

Den einleitenden prolog spricht Baleus prolocutor und sagt darin unter anderm:

You therefore, good friends, I lovingly exhort  
To weigh such matters, as will be uttered here,  
Of whom ye may look to have no trifling sport  
In fantasies feigned, nor such like gawdish gear,

und ehe er abgeht sagt er:

They come, that thereof will show the certitude.

Actus Primus. Pater Cœlestis beschliesst, da der mensch nicht so ist, wie er sein sollte, 'plages of correccyon, most grevouse and sharpe, hys wanton lustes to slake' zu senden. Er beginnt mit Adam primus homo, dem er seinen sündenfall vorwirft und sein gebot verkündet, dass das menschengeschlecht und das der schlange in feindschaft leben solle; als zeichen hiefür solle die schlange kriechen und das weib mit schmerzen kinder gebären. Dies ist das erste promise.

Actus Secundus. Pater Cœlestis und Justus Noah; auf bitten Noah's mit dem menschengeschlechte die geduld noch nicht zu verlieren, verspricht Gott die erhaltung desselben durch Noah's haus. Als zeichen dafür solle Noah zur zeit den regenbogen erkennen.

<sup>1</sup> Den Klein'schen commentar, wie z. b. bühnenweisungen wie die folgenden: 'Nun fragt Kynge Johan, die legitime krone von Gottes gnaden weiter zurückschiebend auf's rechte ohr, und mit einem ruck von vorn nach hinten, so dass sie auf dem Occiput zu sitzen kommt' oder: 'Nun wird's dem Kynge doch zu toll, dass er sich die krone bis an die nasenwurzel mit geballter faust antreibt —' u. dgl. m., auf die nichts im stücke hinweist, müssen wir uns jedenfalls wegdenken. Ein Hanswurst war weder Bale noch sein Kynge Johan!

<sup>2</sup> Das stück ward neugedruckt in Dodsley's Collection of old plays, neue ausgabe I, 277—322, mit moderner schreibung und interpunktion. Der titel steht so im kolophon, wobei noch folgt: Compyled by Johan Bale, Anno Domini 1538. Ohne ort und druckjahr. Der alte druck befindet sich im British Museum C. 34, c. 2.



Actus Tertius. Pater Cœletis und Abraham Fidelis. Gott sinnt auf's neue auf strafe wegen des sündigen wandels in Sodom und Gomorrha, doch auf Abraham's bitten gewährt Gott die rettung von Lot und dessen familie, und gibt, um der gesunkenen welt wider zu hilfe zu kommen, dem frommen Abraham sein 'covenant or third promise', dass 'all generations in thy seed shall be blessed' und 'In circumcision shall this thing be expressed'.

Im Actus Quartus erscheint Pater Cœlestis abermals ergrimmt über der menschheit sünden, und Moses Sanctus bittet ihn um nachsicht. Gott gibt seinem flehen nach und spricht:

I add this covenant unto my promises past.  
 Raise them up I will a prophet from among them,  
 Not unlike to thee, to speak my words unto them, — —  
 — The Passover lamb will be a token just  
 Of this strong covenant.

Im Actus Quintus ist es David Rex Pius, der den Pater Cœlestis wegen der neuen sünden der menschen und seiner eigenen um gnade anfleht. Gott hat wider erbarmen, erlegt ihm harte strafen auf, als trost verspricht er ihm aber, dass aus seinem stamme der erlöser kommen werde. Als zeichen hiefür solle er es ansehen, dass er den tempel, den er Gott erbauen wolle, nicht selbst vollenden werde.

Im Actus Sextus verkündet Gott dem Esaias Propheta einen weiteren 'covenant of health', nämlich:

a rod shall shoot forth from the old stocke of Jesse,  
 And a bright blossom from that root will arise.

Als zeichen dafür

— — a maid of Israel  
 Shall conceive and bear that Lord Immanuel.

Im siebenten Akte endlich heisst Gott den Johannes Baptista das kommen Christi verkünden und als zeichen, den heiland zu erkennen, solle er

Among all other whom thou shalt baptize there,  
 Upon whom thou seest the Holy Ghost descend  
 In shape of a dove, resting upon his shoulder,  
 Hold him for the same that shall the worlde amend.

Baleus prolocutor beschliesst: Christus ist es erst, der die welt auf den rechten weg führen kann, denn

The will of the flesh is proved here small treasure,  
 And so is man's will, for the grace of God doth all.  
 More of this matter conclude hereafter we shall.

Die schlussworte sind bezeichnend.

Dieses stück ist länger als die beiden folgenden, da alle sieben zeitalter darin erledigt werden mussten. Es ist etwas matt und ermüdend und mit weniger anspielungen und polemischer tendenz.

A brefe Comedy or Enterlude of Johan Baptystes preachynge in the wyldernesse, openynge the craftye assaultes of



the hypocrytes, with the gloryouse Baptyme of the Lorde Jesus Christ. Compyled by Johan Bale. Anno MDXXXVIII.<sup>1</sup>

Nach dem einleitenden prologe Incipit Comœdia. Joannes Baptista tritt auf und spricht:

As a massenger, I come to gene yow warnynge,  
That your lorde your kynge, your sauer and redemer,  
With helth, grace and peace, to yow ys hydre commynge.  
Applye ye therfor, delaye the tyme no longer,  
But prepare hys waye, makynge the rough pathes smother.  
Stryke downe the mountaynes, fyll vp the valleyes agayne,  
For all men shall se, their mercyfull sauer playne.

Turba uulgaris, Publicanus, Miles armatus, denen Joannes die ankunft des heilandes verkündet, vernehmen die frohe botschaft gerne, bekennen ihre sünden und werden getauft. Diese scene ist schlicht, einfältig und ansprechend. Joannes fährt fort zu predigen, doch alsbald erscheint Phariseus:

As is said abroad, thys fellowe preacheth newe lernynge,  
Lete vs dyssemble, to vnderstande hys meanyng.

und Sadduceus:

Wele pleased I am, that we examyne hys doynge,  
Hys doctrine paraenture myght hyndre els our lyuynge.

Die beiden disputieren nun mit Johannes und gehen dann fort, um sich zu berathen.

Hier erkennen wir gleich die tendenz und unsern autor. Pharisiër und Sadduzäer bedeuten die katholischen priester.

Es tritt nun Christus selbst auf. Das zwiegespräch mit Johannes, der es nicht wagen will, ihn zu taufen, ist ganz würdig gehalten, und endet mit der taufe Christi, wobei Gottvaters stimme sich vom himmel hören lässt.

Baleus Prolocutor macht wider den schluss: Ermahnung, dass man dem evangelium Christi allein folgen solle.

Ganz in derselben art ist:

A brefe comedy or enterlude concernynge the temptacyon of our lorde and sauer Jesus Christ by Sathan in the desart. Compyled by Johan Bale. Anno MDXXXVIII.<sup>2</sup>

In der Præfatio von Baleus Prolocutor heisst es u. a.:

For assaultes of Sathan, lerne here the remedye,  
Take the worde of God, lete that be your defence.

<sup>1</sup> Neugedruckt im Harleian Miscellany I, 202—16. Zu der jahreszahl macht der herausgeber die anmerkung: The year in which Henry the Eighth declared his disgust with the See of Rome.

<sup>2</sup> Dies stück ist now first reprinted and edited by the Rev. Alexander B. Grosart in den Miscellanies of the Fuller Worthies' Library I. (printed for private circulation, 1870, 156 copies only) mit einer guten kleinen einleitung und ein paar noten, leider nicht frei von druckfehlern.



So wyll Christ teach yow, in our next Comedye,  
Ernestly prent it, in your quyck intellygence.

Jesus Christus befindet sich in der wildnis allein. Dann naht sich ihm Satan tentator, versucht ihn in bekannter weise und wird vom heiland zurückgewiesen:

Prouyde wyll I so, that thy kyngedome shall decaye  
Gods worde shall be hearde, of the worlde though thou saye naye.

Satan beschliesst nun, um bessern erfolg zu haben, sich an pharysees and serybes, false prestes and byshoppes und den vycar of Rome zu machen. Christus sagt aber seinen sieg voraus. Angelus primus und secundus kommen nun, Christus zu dienen, bringen ihm speise und preisen ihn. Dann 'Angelus primus. Plebem alloquitur', secundus desgleichen, und Jesus Christus spricht auch. Baleus Prolocutor beschliesst. Die tendenz geht dahin, dass einerseits die bibel allein zur geltung zu kommen hat, andererseits die katholische kirche als feind der bibel und anhänger des teufels erscheint. Wenn man damit z. b. das 22. spiel der Coventry-Mysteries vergleicht, wo Christus auch zum schlusse das publikum anspricht, so sieht man deutlich den unterschied; von der tendenz, die bibel als schutz gegen den teufel in den vordergrund zu stellen, zeigt sich da keine spur.

Das vierte der religiösen dramen, das mir das bei weitem wichtigste und interessanteste zu sein scheint, ward der gelehrten welt noch nicht durch eine neuherausgabe zugänglich gemacht. Warum nicht, ist vielleicht erklärlich. Wenn auch vielleicht nicht der bedeutend grössere umfang, so mag die herren, die ja nicht eigentlich philologische zwecke verfolgen, der gelegentlich unflätige inhalt von der veröffentlichung abgehalten haben. Es zeigt sich darin nämlich 'bilious Bale' in seiner ganzen rücksichtslosen art.

Warton schenkt in seiner History of English Poetry (IV, 73 f.) dem drama schon besondere aufmerksamkeit, obwol er auch an dem unsauberen tone anstoss nimmt; und in einem geistreich geschriebenen, lesenswerten französischen werke über die geschichte des englischen dramas vor Shakspeare von Jusserand<sup>1</sup> wird unsere comödie ausführlich besprochen. Nur leider muss den verfasser sein beleidigtes katholisches gemüt etwas zu weit fortgerissen haben, und er betrachtet von vornherein das ganze von dem eindrucke aus, den ihm Bale's bildniss, das als holzschnitt dem ersten drucke beigegeben ist, machte: '...une face bestiale, un large nez, la partie inférieure du

<sup>1</sup> Le théâtre en Angleterre depuis la conquête jusqu'aux prédécesseurs immédiats de Shakespeare par J. Jusserand, Paris 1878, s. 202 ff.



visage proéminente, une barbe irrégulière et rude . . .’ stellt er daran aus, und fährt in der art fort. Heutzutage können wir freilich über die witze damaliger zeit oft nur die achsel zucken, aber historisch betrachtet sieht das ja alles ganz anders aus. Plumpe zoten waren nicht allein Bale geläufig, sondern seiner zeit überhaupt.

Das sind aber dinge, um die es sich hier gar nicht handelt. Die bedeutung dieser Bale’schen comödie liegt in der eigenartigen stellung, die sie in der geschichte des englischen dramas einnimmt, und darum erscheint mir die veröffentlichung derselben wünschenswert. Ich bringe hiermit eine zuverlässige ausgabe nach den vorhandenen drucken, und gebe zunächst den text mit ein paar erläuternden noten danach. Daran schliesse ich die besprechung der Bale’schen dramen in ihrem verhältnisse zu den dramen der zeit, und zum schlusse einen excurs über die metrik.

Bale’s Comedy concernynge thre lawes erschien ohne angabe des druckjahres vermutlich in Deutschland. Auf dem titelblatte wie im kolophon heisst es wie in seinen übrigen dramen: Compyled by Johan Bale Anno MDXXXVIII, und dies gibt uns die zeit der entstehung, die zu bezweifeln wol kein grund vorhanden ist. Gedruckt wurde das stück aber wol erst später, was aus dem angefügten songe vpon Benedictus hervorgeht, den ich wie auch ‘The commaundementes breuelye’ mitabdrucke. Dieser ‘songe’ sieht eigentlich aus, als wäre er direkt durch die tronbesteigung Eduard des VI. (1547) veranlasst, durch die nun eine wendung zu gunsten des protestantismus zu erwarten sei. Strophe IX heisst es:

kyng Edward the sixt, to haue Gods lawe restorde,  
Folowest Josias, therof to take recorde.

Zum schlusse des dramas selbst aber finden sich einige ähnliche anspielungen. Die verse 2061 ff. beziehen sich auf Heinrich VIII. und zwar ‘your late Josias’ auf den gestorbenen. Dass Bale den alten sündler trotz dem und jenem lobpreist, ist erklärlich, da der junge könig, auf den er seine hoffnung setzt, des früheren sohn war. Ferner ist Eduard v. 2073 schon kyng und v. 2080 kann quene Katheryne wol nur Katharina Parr sein, die Heinrich den VIII. überlebte, denn in dem angeblichen jahre 1538 war die erste Katharina schon



lange geschieden, während Katharina Howard wider vor Heinrich sterben musste. Die verse sind, wenn nicht vielleicht neu eingeschoben, so doch nach 1547 verändert worden. Von dem hoffnunggebenden jungen Eduard überhaupt konnte schon 1538 die rede gewesen sein, da er 1537 geboren wurde. Es ist also wol wie in *Kynge Johan*<sup>1</sup> eine spätere revision angelegt worden und der druck des stückes nach 1547 anzusetzen, vielleicht gerade in dies jahr und vielleicht so mit ein grund für Bale's rückberufung nach der heimat gewesen. Im kolophon heisst es nach der jahreszahl 1538: and lately inprinted per Nicolaum Bamburgensem. Wer der drucker Nicolaus Bamburgensis gewesen, ist mir nicht gelungen, ausfindig zu machen. Vielleicht erfreut mich ein in alten drucken kundiger mit einer auskunft über ihn.

Dieser erste druck ist in einem vollständigen exemplare in der Bodleiana zu Oxford, Malone 502 erhalten (M); ein anderes bis auf das titelblatt vollständiges ist im British Museum (L); ein drittes unvollständiges exemplar in der Bodleiana, Tanner 155 (T), es fehlt der 1. bogen. Der druck ist in black letter, klein octav, in eights. T hat auf dem rande ein paar spätere handschriftliche noten ohne wert, z. b. nach v. 395: 'Idolatrie spekethe'.

Die verse habe ich gezählt, desgleichen gebe ich die seiten nach art von custoden, obwol im drucke ja nur A I, A II, A III . . . . . B I, B II, B III . . u. s. w. angegeben sind. Die abkürzungen wie ye = the, yt = that, frō = from, graūt = graunt, S. vor einem heiligenamen = Saynt, & = and oder et, habe ich aufgelöst und cursiv gegeben, ebenso die zahlen.

Druckfehler sind unter dem texte verzeichnet. Die interpunktion gebe ich genau nach den drucken, ausser wenn es anders besonders bemerkt ist; aus dem komma in der cäsusur ist nämlich auf die rhythmische abteilung zu schliessen; ganz vereinzelt hat das komma die gestalt eines längeren striches (wie in alten deutschen drucken), es ist meist wie heute und oft statt dessen nur ein punkt (wol roheit des drucks). Die orthographie gebe ich auch genau nach den drucken, da einerseits nichts damit gewonnen ist, wenn man dieselbe modernisiert, und da man andererseits aus der alten noch sehr viel lernen kann. Soweit sind wir in der englischen philologie noch lange nicht, dass wir die orthographie einzelner sprachperioden normalisieren könnten! Es ist sogar nicht unmöglich, dass unser druck nach des dichters handschrift gedruckt wurde. Wir erhalten nämlich über diese und seine orthographie aufschluss durch Collier's ausgabe des *Kynge Johan*, der ein manuscript des dramas zu grunde gelegt ist, dessen zweite hälfte ungefähr von Bale selbst

<sup>1</sup> Vgl. p. VII der preface in der ausgabe dieses dramas von J. Payne Collier, London, printed for the Camden Society 1838.



geschrieben sein soll. Die erste, nicht von Bale geschriebene, hälfte ist aber sorgfältig von Bale corrigiert, was uns der herausgeber leider nicht veranschaulicht hat. Aus der zweiten hälfte nun können wir doch einiges lernen. So wird z. b. das pronomen *it* von Bale in der regel *it* geschrieben, nur vereinzelt *yt*, so auf p. 71; in der ersten hälfte steht aber in der regel *yt*. Unser druck der *Thre lawes* verhält sich darin wie Bale's handschrift. So mag es zu erklären sein, dass v. 1958 das *yt* vom drucker für die abkürzung von *that* angesehen wurde, da er nur *it* erwartete.

Die bühnenweisungen sind lateinisch und daher auch so gedruckt, die namen natürlich auch. Im texte kommen häufig ganze lateinische verse vor, die dann so gedruckt werden, wenn aber nur ein teil der zeile lateinisch ist, bleibt der druck deutsch. Manchmal stehen die bühnenweisungen nicht am gehörigen platze, was ich geändert und angemerkt habe.

Die strophische gliederung ist leider nicht immer berücksichtigt. Die verse 812—3, 815—6, 1016—7, 1019—20, 1025—6 u. a. m. stehen in eine zeile gedruckt, wobei es aber interessant ist, dass häufig der zweite vers mit grossem anfangsbuchstaben beginnt, wie z. b. 1019—20: *I gape for empyre, And worshypp desyre.* Ferner sind häufig die einzelnen strophen nicht durch zwischenräume geschieden, obwol gelegentlich durch eingerückte zeilen angedeutet. Ich halte es für überflüssig, diese offenbaren plumphheiten des druckers einzeln zu verzeichnen und mache die strophen ersichtlich. Andererseits sind aber im drucke oft zwischenräume gelassen, die einen abschnitt dem sinne nach bezeichnen, manchmal aber auch wol ohne sinn und aus versehen. Wo ich da geändert, ist es besonders bemerkt.

Schliesslich seien noch die holzschnitte erwähnt. 1. Titelblatt. In der mitte ist der titel auf einem aufgerollten blatte gedruckt; über demselben stellt uns ein holzschnitt die verführung Eva's durch die Schlange dar. Auf der linken seite sehen wir Gottvater, die gefallenen menschen strafend, auf der rechten die vertreibung aus dem paradiese durch den engel mit dem flammenschwerte; unten Adam in harter arbeit und Eva mit ihren kindern.

Auf seite G II<sup>a</sup> haben wir ein wolausgeführtes brustbild Bale's en face, das im wesentlichen zu demjenigen stimmt, das wir zu beginn des *Scriptorum Catalogus*, Basel 1557—59 abgedruckt finden<sup>1</sup>, doch ist der ausdruck in unserem drucke weniger leidenschaftlich. Ein nüchternes, etwas hartes, derbes gesicht, das immer noch den eindruck der geradheit macht. Mir scheint es noch kein 'face bestiale' zu sein.

Von dem drama soll, wie Hazlitt (*Hdb. o. E. E. Lit.* s. 23) angibt, ein späterer druck, London 1562 bei Colwell erschienen sein, der aber weder in London noch in Oxford vorhanden ist.

<sup>1</sup> Jusserand's oben erwähnte ebenso originelle als geistreiche beschreibung von Bale's bild scheint mir fast besser auf das im *Catalogus* als auf das in unserer comödie zu stimmen.



A I        A Comedy concernynge thre lawes,  
 of nature, Moses, & Christ, corrupted by the  
 Sodomytes. Pharysees and Papystes,  
 Compyled by Johan Bale.  
 Anno M. D. XXXVIII.

## Interlocutores.

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Deus pater,        | Natura lex,       |
| Moseh lex,         | Christi lex.      |
| Infidelitas,       | uel Euangelium.   |
| Idololatria.       | Sodomismus.       |
| Ambitio,           | Auaricia.         |
| Pseudodoctrina,    | Hypocrisis,       |
| Vindicta Dei,      | Fides Christiana. |
| Baleus prolocutor. |                   |

A II<sup>a</sup>        A Comedye concernynge thre lawes,  
 Compyled by Johan Bale.

## Baleus prolocutor.

In ych comenwelthe, most high prehemynence  
 Is due vnto lawes, for soch commodyte,  
 As is had by them. For as Cicero geueth sentence  
 Where as is no lawe, can no good order be,  
 In nature, in people, in howse nor yet in citie.        5  
 The bodyes aboue, are vnderneath a lawe,  
 Who coulde rule the worlde, were it not vndre awe?

Lyke as Chrysippus, full clarkely doth dyffyne,  
 Lawe is a teacher, of matters necessary,  
 A knowledge of thynges, both naturall and deuyne        10  
 Perswadynge all truth, dysswadynge all iniury.  
 A gyfte of the lorde, deuoyde of all obproby,  
 An wholesom doctryne, of men dyscrete and wyse,  
 A grace from aboue and a very heauenly practyse.

Our heauenly maker, mannys lyuyng to dyrect,        15  
 The lawes of Nature, of Bondage, and of Grace,  
 Sent into thys worlde, with vycyousnesse infect,  
 In all ryghteousnesse, to walke before hys face.  
 But Infydelyte, so worketh in euery place,  
 That vnder the heauens, no thyng is pure *and* cleane,        20  
 So moch the people, to hys peruerse wayes leane.



The lawe of Nature, hys fylthy dysposycyon,  
 Corrupteth with ydolles, and stynkyng Sodometry, A II<sup>b</sup>  
 The lawe of Moses, with Auaryce and Ambycyon, Præfatio.  
 25 He also poluteth. And euer contynually,  
 Christes lawe he defyleth, with cursed hypocresy,  
 And with false doctryne, as wyll apere in presence,  
 To the edyfyenge, of thys Christen audyence.

Of Infydelyte, God wyll hymself reuenge.  
 30 With plages of water, of wylde fyre and of sworde.  
 And of hys people, due homage he wyll challenge,  
 Euer to be knowne, for their God and good lorde,  
 After that he hath, those lawes agayne restorde,  
 To their first bewtye, commyttyng them to fayth.  
 35 He is now in place, marke therfor what he sayth.

## Actus Primus.

## Deus Pater.

I am Deus pater, a substaunce inuysyble,  
 All one with the sonne, *and* holy ghost in essence.  
 To Angell and Man, I am incomprehensyble,  
 A strength infynyte, a ryghteousnesse, a prudence,  
 40 A mercy, a goodnesse, a truth, a lyfe, a sapyence.  
 In heauen and in earth, we made all to our glory,  
 Man euer hauyng, in a specyall memory.

Man I saye agayne, whych is our owne elect,  
 Our chosen creature, and seruaunt ouer all, A III<sup>a</sup>  
 45 Aboue the others, peculyarly select, De Legibus diuinis  
 To do vs homage and on our name to call, Comœdia.  
 Acknowledgyng vs for hys author princypall,  
 Indued hym we haue, with gyftes of specyall grace  
 And lawes wyll we sende, to gouerne hym in place,

50 Steppe fourth ye *thre* lawes for gydaunce of Mankynde  
 Whom most inteyrly in hart we loue and fauer.  
 And teach hym to walke, accordyng to our mynde,  
 In clennes of lyfe, and in a gentyll behauer.  
 Depely instruct hym, our mysteryes to sauer,  
 55 By the workes of fayth, all vyces to seclude,  
 And preserue in hym, our godly symylytude.

## Naturæ lex.

Of duty we ought, alwayes to be obeysaunt,  
 To our commaundement, for iust it is and plesaunt,

---

50. fourth: fourih in den drucken.



## Moseh lex.

Your preceptes are true, *and* of perpetuall strength  
On iustyce grounded, as wyll apere at length. 60

## Christi lex.

Proudenesse ye abhorre, with lyke inconuenyentes,  
All they are cursed, wych go from your commaundementes

## Deus Pater.

Our lawes are all one, though yow do thre apere  
Lyke wyse as our wyll, is all one in effect.  
But bycause that Man, in hymself is not clere 65  
To tyme and persone, as now we haue respect,

A III<sup>b</sup> And as thre teachers, to hym we yow dyrect,  
De legibus diuinis Comœdia. Though ye be but one. In token that we are thre,  
Dystyncte in persone, and one in the deyte.

## Naturæ lex.

We consydre that, for as concernynge Man, 70  
Foure seuerall tymes, are moch to be respected.  
Of Innocency first, of hys transgressyon than,  
Than the longe season, wherin he was afflycted,  
Fynally the tyme, wherin he was redemed.  
Of pleasure is the first, the seconde of exyle. 75  
The third doth ponnysh, the fort doth reconcyle,

## Moseh lex.

Whan Angell was made, thys lawe he had by *and* by,  
To serue yow hys lorde, and with lawes to prosecute  
Thys lawe was geuen Man, in tyme of innocency,  
In no wyse to eate, of the forbydden frute. 80  
These two lawes broken, both they were destytute,  
Of their first fredome, to their most hygh decaye,  
Tyll your only sonne, ded mannys whole raunsome paye.

## Christi lex.

Whan Angell in heauen, and Man in paradyse,  
Those lawes had broken. The lawe of wycked Sathan 85  
Impugned your lawes, by craft *and* subtyle practyse.  
Where yow sayd. Eate not. He sayd vnto the woman,  
Eate, ye can not dye, As Godes ye shall be than.  
By thys first of all, your lawes Man proued true.  
And Sathans lawe false, whych he now dayly rue. 90

## Deus pater.

A IIII<sup>a</sup> Lete hym than beware, how he our lawes neglect  
Actus primus. Only to Angell, and Man we gaue lyberte,



And they onlye fell, becommynge a frowarde sect,  
Not by our mocyon, but their owne vanyte.

- 95 For that we gaue them, to their felycyte.  
Abused they haue, to their perpetuall euyl.  
Man is now mortall and Angell become a deuyl.

- Lose Man we wyll not, though he from vs doth fal  
Our loue towardes hym, wyll be moch better than so  
100 Thu lawe of Nature, teache thu hym first of all,  
Hys lorde God to knowe, and that is ryght to do.  
Charge and enforce hym, in the wayes of vs to go,  
Thu lawe of Moses, And Christes lawe fynally  
Rayse hym and saue hym, to our perpetuall glory.

Naturæ lex.

- 105 For tyme of exyle, than I must be hys teacher.

Deus Pater.

Yea, for thre ages, both gyde and gouerner  
From Adam to Noah, from Noah to Abraham,  
And than to Moses, whych is the sonne of Amram,

Naturæ lex.

Where must I remayne, for the tyme I shall be here?

Deus Pater.

- 110 In the hart of Man, hys conscyence for to stere,  
To ryghteouse lyuyng, and to a iust beleue,  
In token wherof, thys hart to the I geue.

*Hic pro suo signo cor ministrat,*

- Thu shalt want no grace, to confort hym with all, A IIII<sup>b</sup>  
115 If he to the fayth, of my first promyse fall. De legibus  
diuinis Comcedia.

Moseh lex.

Then my course is next, for tyme of hys ponnishment?

Deus Pater.

For thre ages more, to the must he consent.  
From Moses to Dauid from thens to the Jewes exyle  
And so fourth to Christ, whych wyll Man reconcyle.

Moseh lex.

- 120 Where shall I swete lorde, for that same season dwell

Deus Pater.

With soch harde rulers, as wyll the people compell.  
Our mynde to fulfyll, without vayne gaudes or fables

114. confort: i. d. dr. coufort.

122. without: i. d. dr. withuot.



For a sygne of thys, holde these same stony tables.

*Hic pro signo lapideas dat ei tabulas.*

All they that obserue, our lawes inuyolablie, 125  
Shall euery where prospere, increase and multyplye

Christi lex.

Then I perceyue well, my course is last of all.

Deus Pater.

What though it be so? yet art thou pryncypall,  
Our all the worlde, thy beames shalt thou extende,  
And styll contynue, tyll the worlde be at an ende. 130

Christi lex.

Where shall I father, for that same tyme perseuer?

Deus Pater.

With the faythfull sort, must thou contynue euer.  
Thou shalt my people, retorne from farre exyle,  
And for euermore, to my grace reconcyle.

A V<sup>a</sup> Take thys precyouse boke, for a token euydent. 135

Actus  
primus.

A seale of my couenaunt, and a lyuynge testament.

*Hic pro signo dat ei nouum testamentum.*

They that beleue it shall lyue for euermore,  
And they that do not, wyll rue their folye sore.

Blessed shall he be, that yow my lawes wyll kepe.  
In cytie and felde, whether he do worke or slepe. 140

Hys wyfe shall encrease, hys land shall frutyfye.

And of hys enemyes, he shall haue vycorye.

The skye wyll geue rayne, whan seasonable tyme shall be,  
The workes of hys handes, shall haue prosperyte.

Cursed shall they be, that wyll not our lawes fulfyll, 145

Without and within, at market and at myll.

Of corne and cattell, they shall haue non increase,

Within their owne howse, shall sorowes neuer cease

Neuer shall they be, without byle, botche, or blayne,

The pestylence *and* poxe, wyll worke them deadly payne: 150

Shewe thys vnto Man, *and* byd hym take good hede,

Of our ryghteousnesse, to stande alwayes in drede.

We vysyte the synne, and the great abhomynacyon,

Of the wycked sort, to thirde and fort generacyon.

Thou lawe of Nature, instruct hym first of all, 155

Thou lawe of Moses, correct hym for hys fall,

131. father: farhet i. d. dr.

149. Neuer: nener i. d. dr.

150. Nach payne ein fragezeichen i. d. dr.



And thu lawe of Christ, geue hym a godly mynde.  
 Rayse hym vnto grace, *and* saue hym from the fynde.  
 Our heauenly blessinge, be with yow euerychone,

A V<sup>b</sup>De legibus  
diuinis Comcedia.

Omnes simul.

160 All prayse and glory, to your maieste alone.

Christi lex.

Here styll to tarry, I thynke it be your mynde.

Naturæ lex.

My offyce ye knowe, is to instruct Mankynde.

Moseh lex.

Than God be with yow, we leaue ye here behynde.

*Exeunt.**Finit Actus primus.**Incipit Actus secundus.*

Naturæ lex.

The lawe in effect . is a teacher generall,  
 165 What is to be done. *and* what to be layed asyde  
 But as touchyng me the first lawe naturall  
 A knowledge I am whom God in Man doth hyde,  
 In hys whole workyng, to be to hym a gyde,  
 To honour hys God and seke hys neybers helth,  
 170 A great occasyon, of peace and publyque welth,  
 A sore charge I haue, Mankynde to ouer se.  
 And to instruct hym, hys lorde God to obaye.  
 That lorde of heauen graunt, I may so do my dewtie  
 That he be pleased, and Man brought to a staye.  
 175 Hys bryttle nature, hys slyppernesse to waye,  
 Moch doth prouoke me. But if God sê to hande,  
 He shall do full wel. For non maye hym withstande.

A VI<sup>a</sup>Actus  
secundus.

Infidelitas.

Brom, brom, brom, brom, brom. Bye brom bye bye.

Bromes for shoes and powcherynges,

botes and byskyns for newe bromes,

Brom, brom, brom.

Marry God geue ye good euen,

156—157. Eine zeile zwischenraum in d. dr.

163. *Exeunt* steht in den drucken nach *Incipit Actus secundus*, in einer zeile mit Naturæ lex.

Nach 177 die folgenden vier zeilen: Brom, brom u. s. w., von denen 2 und 3 vielleicht als verse aufzufassen sind, stehen als musiktext in drei zeilen unter je vier notenlinien, worin aber keine noten stehen.



And the holy man saynt Stéuen,  
 Sende ye a good newe yeare. 180  
 I wolde haue brought ye the paxe,  
 Or els an ymage of waxe.  
 If I had knowne ye heare.

I wyll my selfe so handle,  
 That ye shall haue a candle, 185  
 Whan I come hyther agayne,  
 At thys your soden mocyon,  
 I was in soch deuocyon,  
 I had nere broke a vayne.

A VI<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

Naturæ lex.

That myght haue done ye smart. 190

Infidelitas.

No, no, it was but a fart,  
 For pastyme of my hart,  
 I wolde ye had it forsoth.  
 In serupp or in sowse,  
 But for noyaunce of the howse, 195  
 For easement of your toth,

Now haue I my dreame in dede,  
 God sende me wele to spede,  
 And swete saynt Antony.  
 I thought I shuld mete a knaue, 200  
 And now that fortune I haue  
 Amonge thys cumpany.

Naturæ lex.

Why dost thou call me knaue?

Infidelitas.

I sayd. I wolde be your slaue,  
 Yf your grace wolde me haue, 205  
 And do your worke anon,  
 I wolde so rubbe your botes,  
 Therofe shuld from the rotes,  
 Whan ye shuld do them on,

Natura lex.

Thu art dysposed to mocke, 210  
 Sone mayst thou haue a knocke,  
 If thou with me so game.

A VII<sup>a</sup>  
 Actus secundus.

Infidelitas.

Your mouth shall kysse my docke,



Your tonge shall it vnlocke,  
 215 But I saye what is your name?

Naturæ lex.

I am the lawe of Nature.

Infidelitas.

I thought so by your stature,  
 And by your auneyent gature,  
 Ye were of soch a rature,  
 220 Whan I first heard ye speke.  
 Ye, commoned with God lately,  
 And now ye are hys bayly,  
 Man kynde to rule dyscretely,  
 Welcome syr huddy peke.

Naturæ lex.

225 If thou vse soch vyllanye.  
 I shall dysplease the trulye.

Infidelitas.

By the masse I the defye,  
 With thy whole cuckoldrye,  
 And all that with the holde.

Naturæ lex.

230 Why dost thou me blaspheme,  
 And so vngodly deme?

Infidelitas.

For by thys blessed boke,  
 I went ye had bene a coke,  
 And that made me so bolde,  
 235 For a coke ones hauynge age  
 With a face demure and sage,  
 And auneyent to beholde.  
 As yow haue here in place,  
 With a bearde vpon your face,  
 240 What is he but a coke olde?

Naturæ lex.

Ye are dysposed to dallie,  
 To leape and ouersallye,  
 The compasse of your wytte?  
 I counsell ye yet in season,  
 245 Sumwhat to folowe reason,  
 And gnawe vpon the bytte,

A VII<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.



## Infidelitas.

Then after our great madnesse,  
 Lete vs fall to some sadnesse,  
 And tell me what ye in tende.

## Naturæ lex.

God sent me vnto Man, 250  
 To do the best I can,  
 To cause hym to amende.

Soch creatures as want reason.  
 My rules obye yche season,  
 And that in euey bordre. 255  
 The sunne and mone doth moue,  
 With the other bodyes aboue,  
 And neuer breake their ordre.

The trees and herbes doth growe,  
 The see doth ebbe and flowe, 260  
 And varyeth not a nayle.  
 The floudes and wholsom sprynges,  
 With other naturall thynges,  
 Their course do neuer fayle

The beastes and byrdes engendre, 265  
 So do the fyshes tendre,  
 Accordynge to their kynde  
 Alonlye man doth fall,  
 From good lawes naturall,  
 By a frowarde wycked mynde. 270

## Infidelitas.

Now wyll I proue ye a lyar,  
 Next cosyne to a fryar.  
 And on the gall ye rubbe.  
 Ye saye they folowe your lawe,  
 And varyee not a strawe, 275  
 Whych is a tale of a tubbe,

The sunne ones in the clyppes,  
 Awaye the clerenesse slyppes  
 And darkened is the daye,  
 Of the planetes influence, 280  
 Aryseth the pestylence.  
 To many ones decaye,

A VIII<sup>a</sup>  
 Actus secundus.

A VIII<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

256. moue: mone i. d. dr.  
 272. fryar: frxar i. d. dr.  
 274. they: thy i. d. dr.



Doth not the see so rage,  
 That non can it aswage,  
 285 And swellowe in towne and streate?  
 The ayre whych geueth breathe,  
 Sumtyme infecteth to deathe,  
 By hys most pestylent heate.

The beastes oft vndemure,  
 290 Whych were left to mannys cure,  
 Wyll hym sumtyme deuoure.  
 Thus are your rules forgote,  
 As thynges of slendre note,  
 In creatures daye and houre,

## Naturæ lex.

295 It is the wyll of God,  
 To vse them as a rod,  
 Of hys iust ponnyshment.  
 Whan Man doth not regarde,  
 The lorde nor hys rewarde,  
 300 Nor to hys lawes consent.

They neuer are so ronnysh  
 But whan God doth Man ponnysh,  
 for hys vnhappynesse.  
 From God they neuer fall,  
 305 Nor from lawes naturall,  
 Doynge hys busynesse.

Ba

Actus secundus.

## Infidelitas.

And yow are the same lawe,  
 That kepe them vndre awe,  
 By your most polytyke wytt?

## Naturæ lex.

310 God hath appoynted me,  
 Mankynde to ouerse,  
 And in hys hart to sytt.

To teache hym, for to knowe,  
 In the creatures hygh and lowe,  
 315 Hys gloryouse mageste,  
 And on hys name to call,  
 Or power celestyall,  
 In hys necessyte,

---

302. But: Bnt i. d. dr.

305. T beginnt hier.

309. your: youy i. d. dr.



To thynke hym euerlastynge,  
 And wonderfull in workynge, 320  
 And that he createth all,  
 Both gouerne and conserue.  
 From them he neuer swerue,  
 That to soch fayth wyll fall.

## Infidelitas.

In dede here is good sport. 325  
 But why do yow resort,  
 Vnto thys present place?

## Naturæ lex.

B<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

Man alwayes to exhort,  
 To seke all helth and confort,  
 Of the only God of grace. 330  
 First in the hartes reioyce,  
 And than with open voyce,  
 To worshypp hym alone.  
 Knowledgyng hys deyte,  
 Hys power and eternyte, 335  
 Whan he shall make hys mone.

## Infidelitas.

I shall kepe ye as well from that,  
 As my grandame kept her cat,  
 From lyckynge of her creame.

## Naturæ lex.

What wylt thou kepe me fro? 340  
 Tell me ere thou farther go,  
 My thynke thou art in a dreame.

## Infidelitas.

From causynge of Mankynde,  
 To geue to God hys mynde,  
 Or hys obedyence. 345

## Naturæ lex.

What is thy name? tell me.

## Infidelitas.

Marry Infydelyte,  
 Whych neuer wyll agre,  
 To your benyuolence.

## Natura lex.

B II<sup>a</sup>  
 Actus secundus.

Thou cannyst not kepe me from man. 350



## Infidelitas.

Yet wyll I do the best I can,  
 To trouble ye now and than,  
 That ye shall not preuayle.  
 I wyll cause ydolatrie  
 355 And most vyle sodomye,  
 To worke so ongracyouslye,  
 Ye shall of your purpose fayle.

## Naturæ lex.

I defye the wycked fynde,  
 With thy whole venemouse kynde,  
 360 God putteth now in my mynde,  
 To fle thy cumpanye.

## Infidelitas.

Ye are to blessed a Saynt,  
 And your self so wele can paynt,  
 That I must me acquaynt  
 365 With yow, no remedye.

## Naturæ lex.

Auoyde thu cruell enemye,  
 I wyll non of the trulye,  
 But shurne thy cumpanye,  
 As I wolde the deuyll of hell. *Exit.*

## Infidelitas.

370 And are ye gone in dede?  
 Small wyttam be your spede,  
 Except ye take good hede,  
 I wyll be next of your counsell.

B II<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

Now wyll I worke soch masterye,  
 375 By craftes and sutyle polycye,  
 The lawe of nature to poyson.  
 With pestylent ydolatrie,  
 And with most stynkyng sodomye,  
 That he shall haue no foyson.

380 Where are these vyllen knaues?  
 The deuyls owne kychyn slaues,  
 That them I can not se.  
 I coniure yow both here,  
 And charge ye to apere,  
 Lyke two knaues as ye be.



## Sodomismus. Monachus.

Ambo is a name full cleane,  
Knowe ye not what I meane?  
And are so good a clarke.

## Infidelitas.

By Tetragrammaton,  
I charge ye, apere anon, 390  
And come out of the darke.

Sodomismus. *Intrant simul.*

Haue in than at a dash,  
With swash myry annet swash,  
Yet maye I not be to rash,  
For my holy orders sake. 395

B III<sup>a</sup>

## Actus secundus.

## Idololatria. Necromantic.

Nor I sonne by my trouth,  
Cha caute a corage of slouth,  
And soch a comberouse couth,  
Ych wote not what to do.

## Infidelitas.

At Christmas and at Paske. 400  
Ye maye daunce the deuyll a maske,  
Whyls hys great cawdron plawe.  
Yow soch a prati mynyon,  
And yow now in relygyon,  
Soch two I neuer sawe. 405  
Is not thy name ydolatrye?

## Sodomismus.

Yes, an wholsom woman verelye,  
And wele seane in Phylosophye,  
Mennys fortunes she can tell,  
She can by sayenge her Aue marye, 410  
And by other charmes of sorcerye,  
Ease men of toth ake by and bye,  
Yea, and fatche the deuyll from hell.

She can mylke the cowe and hunte the foxe,  
And helpe men of the ague and poxe, 415  
So they brynge moneye to the boxe,  
Whan they to her make mone.  
She can fatch agayne all that is lost,  
And drawe drynke out of a rotten post,



- 420 Without the helpe of the holye Ghost,  
In workyng she is alone.

B III<sup>b</sup>  
Naturæ lex  
corrupta.

Infidelitas.

What, sumtyme thou wert an he.

Idololatria.

- Yea, but now ych am a she,  
And a good mydwyfe per de,  
425 Yonge chyldren can I charme.  
With whysperynges and whysshynge,  
With crossynges and with kyssynges  
With blasynge and with blessynges,  
That spretes do them no harme.

Infidelitas.

- 430 Then art thou lyke to Clisthenes,  
To Clodius and Euclides,  
Sardinapalus and Hercules,  
Whych themselues oft transfourmed.  
Into a womannys lyckenes,  
435 With agylyte and quyckenes,  
But they had Venus syckenes,  
As writers haue declared.

Sodomismus.

Lete her tell fourth her matter.

Idololatria.

- With holye oyle and watter,  
440 I can so cloyne and clatter,  
That I can at the latter,  
Manye suttyltees contriue.  
I can worke wyles in battle,  
If I do ones but spattle,  
445 I can make corne and cattle,  
That they shall neuer thryue.

B IIII<sup>a</sup>  
Actus secundus.

- Whan ale is in the fatt,  
If the bruar please me natt,  
The cast shall fall downe flat,  
450 And neuer haue any strength.  
No man shall tonne nor bake,  
Nor meate in season make,  
If I agaynst hym take,  
But lose hys labour at length.  
455 Their wellys I can vp drye,  
Cause trees and herbes to dye,



And slee all pullerye,  
Where as men doth me moue.  
I can make stoles to daunce,  
And earthen pottes to praunce. 460  
That non shall them enhaunce,  
And do but cast my gloue.

I haue charmes for the plowgh,  
And also for the cowgh,  
She shall geue mylke ynowgh, 465  
So longe as I am pleased.  
Apace the mylle shall go,  
So shall the credle do,  
And the musterde querne also,  
No man therwith dyseased. 470

B IIII<sup>b</sup>  
Naturæ lex  
corrupta.

#### Infidelitas.

Than art thou for me fytt.

#### Sodomismus.

The woman hath a wytt,  
And by her gere can sytt,  
Though she be sumwhat olde.  
It is myne owne swete bullye, 475  
My muskyne and my mullye,  
My gelouer and my cullye,  
Yea, myne owne swete hart of Golde.

#### Infidelitas.

I saye yet not to bolde.

#### Idololatria.

Peace fondelinge, tush a button. 480

#### Infidelitas.

What wylt thou fall to mutton?  
And playe the hungry glutton,  
Afore thys cumpanye?  
Ranke loue is full of heate,  
Where hungry dogges lacke meate, 485  
They wyl durty puddynges eate,  
For wante of befe and conye.

B V<sup>a</sup>  
Actus secundus.

Hygh, mynyon for monye,  
As good is draffe as honye,  
Whan the daye is whote and sonnye, 490  
By the blessed rode of kent.



## Sodomismus.

Saye fourth your mynde good mother,  
 For thys man is non other,  
 But our owne louynge brother,  
 495 And is very wele content.

## Idololatria.

I neuer mysse but paulte,  
 Our blessed ladyes psaulte,  
 Before saynt Sauers aulte,  
 With my bedes ones a daye.  
 500 And thys is my comen cast,  
 To heare Masse first or last.  
 And the holy frydaye fast,  
 In good tyme mowt I it saye.

With blessinges of Saynt Germyne,  
 505 I wyll me so determyne,  
 That neyther foxe nor vermyne,  
 Shall do my chuckens harme.  
 For your gese seke saynt Legearde,  
 And for your duckes saynt Lenarde,  
 510 For horse take Moyses yearde,  
 There is no better charme.

'Take me a napkyn folte,  
 With the byas of a bolte,  
 For the healyng of a colte,  
 515 No better thyng can be.  
 For lampes and for bottes,  
 Take me saynt Wylfrides knottes.  
 And holy saynt Thomas lottes,  
 On my lyfe I warande ye.

520 For the cowgh take Judas eare,  
 With the parynge of a peare,  
 And drynke them without feare  
 If ye wyll haue remedy,  
 Thre syppes are for the hyckock,  
 525 And *six* more for the chyckock,  
 Thus maye my praty pyckock,  
 Recouer by and by.

If ye cannot slepe but slumber,  
 Geue otes vnto saynt Vncumber,  
 530 And beanes in a serten number,  
 Vnto saynt Blase and saynt Blythe.  
 Geue onyons to saynt Cutlake,

B V b  
 Naturæ lex  
 corrupta.



And garlyke to saynt Cyryake,  
 If ye wyll shurne the head ake,  
 Ye shall haue them at quene hythe. 535

B VI<sup>a</sup>  
 Actus secundus.

A dramme of a shepes tyrdle,  
 And good saynt Frances gyrdle,  
 With the hamlet of an hyrdle,  
 Are wholesom for the pyppe,  
 Besydes these charmes afore, 540  
 I haue feates many more,  
 That I kepe styll in store,  
 Whome now I ouer hyppe.

#### Infidelitas.

It is a spoart I trowe,  
 To heare how she out blowe, 545  
 Her witche craftes on a rowe,  
 By the Masse I must nedes smyle.  
 Now I praye the lete me knowe,  
 What sedes that thu cannyst sowe,  
 Mankynde to ouer throwe, 550  
 And the lawe of nature begyle.

#### Sodomismus.

My selfe I so behaue,  
 And am so vyle a knaue,  
 As nature doth depraeue,  
 And vtterlye abhorre. 555  
 I am soche a vyce trulye,  
 As God in hys great furye,  
 Ded ponnysh most terryblye,  
 In Sodome and in Gomorre.

B VI<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

In the fleshe I am a fyre, 560  
 And soch a vyle desyre,  
 As brynge men to the myre,  
 Of fowle concupyscence.  
 We two togyther beganne,  
 To sprynge and to growe in manne, 565  
 As Thomas of Aquyne scanne,  
 In the fort boke of hys sentence.

I dwelt amonge the Sodomytes,  
 The Beniamytes, and Madyanytes,  
 And now the popysh hypocrytes, 570  
 Embrace me euery where.  
 I am now become all spyrytuall,  
 For the clergye at Rome and ouer all,



For want of wyues to me doth fall,  
 575 To God they haue no feare.

The chyldren of God I ded so moue,  
 That they the doughters of men ded loue,  
 Workynge soch wayes as ded not behoue,  
 Tyll the floude them ouer went.  
 580 With Noes sonne Cham I was half ioyned,  
 Whan he hys dronken father scorned,  
 In the Gomorytes I aso reigned,  
 Tyll the hand of God them brent.

I was with Onan not vnacquaynted,  
 585 Whan he on the grounde hys increase shed,  
 For me hys bretherne Joseph accused,  
 As Genesis doth tell.

Dauid ones warned all men of vs two,  
 Do not as mules and horses wyll do,  
 590 Confounded be they that to ymages go, B VII<sup>a</sup>  
Actus secundus.  
 Those are the wayes to hell.

Both Esaye and Ezechiel,  
 Both Hieremy and Daniel,  
 Of vs the abhomynacyons tell,  
 595 With the prophetes euerychon,  
 For vs two God strake with fyre *and* watter.  
 With battayle, with plages *and* fearfull matter,  
 With paynefull exyle, than at the latter,  
 Into Egipt and Babylon.

600 As Paule to the Romanes testyfye,  
 The gentyles after Idolatrye,  
 Fell to soch bestyall Sodomye,  
 That God ded them forsake.  
 Who foloweth vs as he confesse,  
 605 The kyngedome of God shall neuer possesse,  
 And as the Apocalyps expresse,  
 Shall synke to the burnynge lake.

We made Thalon and Sophocles,  
 Thamiras, Nero, Agathocles,  
 610 Tiberius and Aristoteles,  
 Themselues to vse vnnaturallye  
 I taught Aristo and Fuluius,  
 Semiramis and Hortensius,  
 Crathes, Hyliscus and Pontius,  
 615 Beastes to abuse most monstrouslye.

B VII<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

Infidelitas.

Marry thu art the deuyll hymselfe,



## Idololatria.

If ye knewe how he coulde pelfe,  
 Ye wolde saye he werre soch an elfe,  
 As non vnder heauen were els

## Infidelitas.

The fellowe is wele decked 620  
 Dysgysed and wele necked,  
 Both knauebalde and pyepecked,  
 He lacketh nothyng but bels:

## Sodomismus.

In the first age I beganne,  
 And so perseuerde with manne, 625  
 And styll wyll if I canne,  
 So longe as he endure.  
 If monkysh sectes renue,  
 And popysh prestes contynue,  
 Whych are of my retynue, 630  
 To lyue I shall be sure.

Cleane marryage they forbyd,  
 Yet can not their wayes be hyd,  
 Men knowe what hath betyd,  
 Whan they haue bene in parell. 635  
 Oft haue they buryed quycke,  
 Soch as were neuer sycke,  
 Full many a propre trycke,  
 They haue to helpe their quarell.

B VIII<sup>a</sup>  
 Actus secundus.

In Rome to me they fall, 640  
 Both Byshopp and Cardynall,  
 Monke, fryre, prest and all,  
 More ranke they are than antes.  
 Example in pope Julye,  
 Whych sought to haue in hys furye, 645  
 Two laddes, and to vse them beastlye,  
 From the Cardynall of Nantes.

## Infidelitas.

Well, yow two are for my mynde,  
 Steppe fourth and do your kynde,  
 Leaue neuer a poynt be hynde, 650  
 That maye corrupt in man,  
 The lawe wryt in hys hart.  
 In hys flesh do thy part. *Ad Sod.*



And hys sowle to peruart, *Ad Idol.*  
 655 Do thu the best thu can.

Here haue I pratye gynnes,  
 Both brouches, beades and pynnes,  
 With soch as the people wynnes,  
 Vnto ydolatrie.  
 660 Take thu part of them here, *Ad Idol.*  
 Beades, rynges, and other gere,  
 And shortlye the bestere,  
 To deceyue Man properlye.

B VIII<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

Take thys same staffe and scryppe,  
 665 With a God here of a chyppe,  
 And good beldame forewarde hyppe,  
 To set fourth pylgrymage.  
 Set thu fourth Sacramentals, *Ad Sodo.*  
 Say dyrge and synge for trentals,  
 670 Stodye the popes Decretals,  
 And mixt them with buggerage,

Here is a stoole for the,  
 A ghostlye father to be,  
 To heare, Benedicite,  
 675 A boxe of creame and oyle.  
 Here is a purse of rellyckes, *Ad Idol.*  
 Ragges, rotten bones, and styckes,  
 A taper with other tryckes,  
 Shewe them in euery soyle.

#### Sodomismus.

680 I wyll corrupt Gods Image,  
 With most vnlawfull vsage,  
 And brynge hym into dottage,  
 Of all concupyscence,

#### Idololatria.

Within the flesh thu art,  
 685 But I dwell in the hart,  
 And wyll the sowle peruart,  
 From Gods obedyence,

C<sup>a</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

#### Infidelitas.

Spare non abhomynacyon,  
 Nor detestable fashyon,  
 690 That mannys ymagynacyon,  
 By wyte maye comprehend.  
 To quycken our spretes amonge,



Synge now some myry songe,  
 But lete it not be longe,  
 Least we to moch offende. 695

*Post cantionem, Infidelitas alta uoce dicet. Oremus.*

OMnipotens sempiterne Deus, qui ad imaginem *et* similitudinem  
 nostram formasti laicos, da quæsumus, ut sicut eorum sudoribus uiuimus,  
 ita eorum uxoribus, filiabus *et* domicellis perpetuo frui mereamur. Per  
 dominum nostrum Papam.

Infidelitas.

Now are these whoresons forth,  
 It wyll be somewhat worth,  
 To se how they wyll wurke,  
 The one to poyson the hart,  
 The other the outwarde part, 700  
 Ingenyously wyll lurke.

C<sup>b</sup>  
 Naturæ lex  
 corrupta.

The lawe of nature they wyll,  
 Infect, corrupt and spyll,  
 With their abhomynacyon.  
 Idolatry with wyckednesse, 705  
 And Sodomy with fylthynesse,  
 To hys most vtter dampnacyon.

These two wyll hym so vse,  
 Ich one in their abuse,  
 And wrappe hym in soch euyll, 710  
 That by their wycked cast,  
 He shall be at the last  
 A morsell for the deuyll.

Now vnderneath her wynges,  
 Idolatry hath kynges, 715  
 With their nobylte.  
 Both dukes, lordes, knyghtes and earles,  
 Fayre ladyes with their pearles.  
 And the whole commenalte.

Within the bownes of Sodomye, 720  
 Doth dwell the spirytual clergie,  
 Pope, Cardinall and pryst.  
 Nonne, Chanon, Monke and fryre,  
 With so many els as do desyre,  
 To reigne vndre Antichrist. 725

C II<sup>a</sup>  
 Actus secundus.

Detestyng matrymonye,  
 They lyue abhomynablye,  
 And burn in carnall lust.  
 Shall I tell ye farther newes?



730 At Rome for prelates are stewes,  
Of both kyndes. Thys is iust.

The lawe of Nature I thynke,  
Wyll not be able to wynke,  
Agaynst the assaultes of them.

735 They hauynge so hygh prelates,  
And so manye great estates,  
From hens to Hierusalem.

Pause now a lyttle whyle,  
Myne eares doth me begyle,  
740 If I heare not a sounde.  
Yon folke hath sped I gesse,  
It is so by the Messe,  
Awaye now wyll I rounde. *Exit.*

Naturæ lex.

I thynke ye maruele, to se soch alteracyon,  
745 At thys tyme in me, whom God left here so pure?  
Of me it cometh not, but of mannys operacyon,  
Whome dayly the deuyll, to great synne doth allure,  
And hys nature is, full bryttle and vnsure.  
By hym haue I gote thys fowle dysease of bodye,  
750 And as ye se here, am now throwne in a leprye.

I wrought in hys hart, as God bad earnestlye,  
Hym oft prouokynge, to loue God ouer all, C II<sup>b</sup>  
With the inner powers, But that false Idolatrye, Actus secundus.  
Hath hym peruerted, by slayghtes dyabolycall.  
755 And so hath Sodomye, through hys abuses carnall,  
That he is now lost, offendynge without measure,  
And I corrupted, to my most hygh dyspleasure.

I abhorre to tell, the abusyons bestyall.  
That they daylye vse, whych boast their chastyte,  
760 Some at the aulter, to incontynency fall,  
In confessyon some, full beastly occupied be.  
Amonge the close nonnes, reigneth thys enormyte.  
Soch chyldren slee they, as they chaunce for to haue,  
And in their preuyes, prouyde them of their graue.

765 Ye Christen rulers, se yow for thys a waye,  
Be not illuded, by false hypocresye.  
By the stroke of God, the worlde wyll els decaye  
Permyt prestes rather, Gods lawfull remedye

---

741. Yon: Yen i. d. dr.



Than they shuld incurre, most bestyall Sodomye.  
 Regarde not the pope, not yet hys whorysh kyngedom 770  
 For he is the master, of Gomor and of Sodome.

With man haue I bene, whych hath me thus defyled,  
 With Idolatrye, and vncleane Sodomye.  
 And worthye I am, from God to be exyled,  
 Pytie me yet lorde, of thy most bownteouse mercye. 775  
 I wyll fourth *and* mourne, tyll thu sende remedye  
 Promyse hast thu made, to a gloryouse lyberte,  
 To brynge heauen *and* earth, than wylt thu (I trust) restore me.

C III<sup>a</sup>*Incipit actus tertius.*

## Moseh lex.

THE lorde perceyuyng, hys first lawe thus corrupted,  
 With vncleane vyces, sent me hys lawe of Moses, 780  
 To se hym for synne, substancyallye corrected,  
 And brought in agayne, to a trade of godlynes.  
 For I am a lawe, of rygour and of hardenes.  
 I strayghtly commaunde, and if it be not done,  
 I thretten, I curse, and slee in my anger sone. 785

To God I requyre, a perfyght obedyence,  
 Condempnyng all soch, as do it not in effect.  
 I shewe what synne is, I burden sore mannys conseyence  
 To hym am I death, whan hys lyfe is infect.  
 Yet if he take hede, to Christ I hym dyrect, 790  
 Forgeuenesse to haue, with lyght, helth *and* saluacyon,  
 Least he shuld dyspayre, *and* fall into dampnacyon.

## Infidelitas.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha,  
 A pastyme quoth A, I knowe not the tyme nor whan,  
 I ded laugh so moch, sens I was an honest man. 795  
 Beleue me and ye wyll, I neuer saw soch a sport  
 I wolde ye had bene there, that ye myght haue made the fort.

## Moseh lex.

Where woldest haue had me? tell me good brother myne.

C III<sup>b</sup>

## Infidelitas.

Moseh lex  
 corrupta.

At the Mynorasse ser, late yester nyght at complyne.

## Moseh lex.

At the Mynorasse? Why, what was there a do? 800

## Infidelitas.

For soch an other, wolde I to Southampton go.



In dede yester daye, it was their dedycacyon  
 And thydre in Gods name, came I to se the fashyon.  
 An olde fryre stode forth, with spectacles on hys nose  
 805 Begynnyng thys Anteme, a my faith I do not glose.

*Lapides preciosi.*

Moseh lex.

And what ded folowe of thys?

Infidelitas.

I shall tell ye ser by Gods blys.  
 Then came Dame Isbell, an olde Nonne *and* a calme,  
 Crowynge lyke a capon, and thus began the Psalme.

*Sæpe expugnauerunt me a iuuentute mea.*

Moseh lex.

810 And what includeth thys mysterye?

Infidelitas.

A symple probleme of bytcherye.

C III<sup>a</sup>

Actus Tertius.

Whan the fryre begonne,  
 Asore the Nonne,  
 To synge of precyouse stones.  
 815 From my youth sayt she,  
 They haue confort me,  
 As it had bene for the nones.

Moseh lex.

I assure the playne, I set not by such gaudes,  
 Thy vsage shewe the, to be brought vp amonge baudes.

Infidelitas.

820 It was a good world, whan we had soch wholsom storyes  
 Preached in our churche, on sondayes and other feryes;

With vs was it merye,  
 Whan we went to Berye.  
 And to our lady of grace,  
 825 To the bloude of hayles,  
 Where no good chere fayles,  
 And other holye place.

Whan the prestes myght walke,  
 And with yonge wyues talke.

---

Nach 805 und 809: *Lapides preciosi* und *Sæpe exp* . . . steht unter je vier leeren notenlinien.



Than had we chyldren plentye. 830  
 Than cuckoldes myght leape,  
 A score on a heape,  
 Now is there not one to twentye.

C III<sup>b</sup>  
 Moseh lex  
 corrupta.

Whan the Monkes were fatte,  
 And ranke as a ratte, 835  
 With bellyes lyke a Bore.  
 Then all thynges were dere,  
 Both befe, breade and bere,  
 Now grudge the iourers sore.

Whan Byshoppes myght burne 840  
 And from the truth turne,  
 The syllye symple sowle.  
 Than durst no man creake,  
 Open mouthe nor speake,  
 Of Christ nor yet of Powle. 845

Now are the knaues bolde,  
 With Scriptures to holde,  
 And teache them euery where.  
 The carter, the sowter,  
 The bodger, the clowter, 850  
 That all wyll awaye I fere.

As vs so they pulle,  
 Our lyuynges are dulle,  
 We are now lyke to fall.  
 If we do not fyght, 855  
 For the churches ryght,  
 By the Messe we shall lose all.

But I praye ye ser, tell me what is your name?

Moseh lex.

The lawe of Moses, to lye I were to blame.

C V<sup>a</sup>  
 Actus ter-  
 tius.

Infidelitas.

In these same partyes, what do ye now intende? 860

Moseh lex.

Mankynde to refourme, that he hys lyfe amende.  
 I shewe what synne is, *and* what thyng pleaseth god,  
 I confort the iust, and the yll I ponnysh with rod,  
 The commen people, haue thought it commodyouse,  
 Dyuerse Goddes to haue, with rytes superstycyouse. 865

---

850. the clowter: ther cl. in den drucken.



My commaundement is, to seke one God alone.  
 And in all their nedes, to hym to make their mone.  
 Amonge the Gentyles, was it thought *non* iniurye,  
 If a man wer hurt, to slee hys aduersarye.  
 870 Thys thyng I forbyd, and saye, thou shalt not kyll,  
 Lawe is the reuenger, the man maye do no yll.

Some persones there are, that inordynatlye loue.  
 Those are perswaded, all thynges them to behoue.  
 Whych I inhybyte, saynge continuallye,  
 875 No rape shalt thou do, nor yet commyt aduouterye.  
 Thou shalt do no theft, nor couete that is not thyne,  
 Agaynst thy neyber, shalt thou not falsely dyffyne.

## Infidelitas.

We maye do nothyng, if we be pynned in thus.  
 Neyther yow nor God, to that harde trade shall brynge vs.  
 880 We must haue one God, *and* worshypp hym alone?  
 Marry that in dede, wolde make a Turke to grone.  
 If we be stryken, we maye not stryke agayne? C V<sup>b</sup>  
 A proper bargayne, and dyscretelye vttered playne, Moseh lex  
 For cumpanyes sake, ye saye we maye not loue? corrupta  
 885 I defye your worst, and to yow there is my gloue.

## Moseh lex.

What, thou wylt not fyght? thy wyttes are better than so

## Infidelitas.

In the quarell of loue, I shall proue ye ere I go,  
 By the Messe I thynke, to put ye to your fence.

## Moseh lex.

Thou were moch better, to kepe thy pacyence.

## Infidelitas.

890 Naye by cockes sowle frynd, I must lay ye on the coate  
 In loues cause thou fyght, ye maye sone haue me a floate  
 Naye haue at your pylche, defende ye if ye maye.

## Moseh lex.

Soch a fole art thou, as seke thyne owne decaye.  
 If I ones meddle, to the it wyll be death,  
 895 Dedyst thou neuer hear, that lawe sleath in hys wreath

## Infidelitas.

By the blessed lorde, than wyll I playe Robsons part.

## Moseh lex.

Whye, what part wylt thou playe?



Infidelitas.

By cockes sowle geue ouer. so sone as I fele smart.

Moseh lex.

It wyll be to late, if I ones cupple with the.

Infidelitas.

C VI<sup>a</sup> Then lete me alone, and we shall sone agre, 900  
 Actus ter- And I shall be glad, to be acquaynted with ye.  
 tius.

Moseh lex.

Acquayntaunce good fellawe, thu mayst sone haue of me.

Infidelitas.

The worst fault I haue, I am hastye now and than,  
 But it is sone gone, I toke it of a woman.  
 But what meane those tables, that ye haue in your hande? 905

Moseh lex.

Kepe sylence a whyle, and thu shalt vnderstande.  
 Thre thynges I declare, the first are the preceptes morall.  
 Next, the lawes iudycial, *and* last the rytes ceremonyal  
 The morall preceptes, are Gods commaundementes ten,  
 Whych ought euermore, to be obserued of all men. 910  
 The lawes of Nature, the morall preceptes declare,  
 And *the* plesaunt workes, to God they teache *and* prepare  
 They sturre man to fayth, *and* prouoke hym also to loue  
 To obeye, to serue, and to worshypp God aboue.  
 In two stonye tables, God wrote them first of all, 915  
 That they shuld remayne, as thynges contynuall.  
 The first hath but thre, whych tende to Gods hygh honour,  
 Seuen hath the seconde, *and* they concerne our neybour.  
 The first doth expounde, the first lawe naturall,  
 The next the other, makynge them very formall. 920  
 In sprete is the first, *that* we shuld God honour *and* loue,  
 To outward workynge, the seconde doth vs moue.

C VI<sup>b</sup> Forbyddyng all wronges, preseruyng iust marryage,  
 Moseh lex Norryshynge true peace, and other godly vsage.  
 corrupta.

Infidelitas.

What is the effect, of your lawes judycyall? 925

Moseh lex.

Soch thynges to commaunde, as are cyuyle or temporall.  
 From vyce to refrayne, and outwarde iniurye,  
 Quyet to conserue, and publyque honestie.



These are to support, the lawes of the seconde table.

- 930 Ceremonyall rytes are also commendable,  
In holy dayes, garmentes, temples, *and* consecracyons,  
Sacryfyces *and* voves, with offerynges *and* expiacyons

Whych are vnto Christ, as fygurs, types *and* shadowes  
As Paule doth declare, in hys pystle to the Hebrues,

- 935 These are only fygures, *and* outwarde testymonyes,  
No man is perfyght, by soch darke ceremonyes.  
Only perteyne they, vnto the thirde commaundement,  
Of the Sabboth daye, tyll Christ the lorde be present.

In hys death endyng, the whole Judaycal presthode.

Infidelitas.

- 940 Good dayes myght ye haue, ye speake it full wele by the rode.  
A am a poore lad, *and* by my trouth bent earnestlye,  
To wayte vpon ye, and to be your very lackye.

Moseh lex.

What art thou called, I praye the hartelye.

C VII<sup>a</sup>

Actus tertius.

Infidelitas.

- Graye fryre am I non, by the Messe I can not flatter,  
945 I am Infydelyte, to tell the truth of the matter.

Moseh lex.

And hast thou so longe, dyssembled thus with me?

Infidelitas.

Yea, for aduauntage, to smell out your subtylyte.

Moseh lex.

Auoyde hens I saye, thou false Infydelyte.

Infidelitas.

Naye that I wyll not, by Yngham Trynyte.

Moseh lex.

- 950 Wylt thou nod in dede, than wyll I fet hyther the poure  
Of iudges *and* kynges, to subdue the within thys houre. *Exit.*

Infidelitas.

Soch knyghtes wyll I haue, as shall confounde them all  
As Sadducees *and* scribes, with the sect pharysaycal  
By helpe of my chyldren Idolatry and Sodomye.

- 955 The Lawe of Nature, I kest ones in a leprye.  
I haue yet two more, Ambycyon *and* Couetousnes,



Whych wyll do as moch, to the lawe of Moses.  
Where are my whoresons, that they come not awaye.

Auaritia. Jurisconsultus.

Yea, whoreson on thy face, euen in thy best araye,  
I wyll thu knowe it, I am a worshypfull Doctour, 960  
A Scrybe in the lawe, and a profytable proctour.

Infidelitas.

C VII<sup>b</sup> Goppe with a vengeaunce, how comest thou so aloft  
Moseh lex corrupta.

Auaritia.

I shall tell the man, if thou wyllt comen more soft.  
By fayned flatterye, and by coloured adulaeyon.  
Ambycyon here also, rose out of a lyke foundacyon. 965

Infidelitas.

Come, axe me blessynge, lyke praty boyes apace.

Ambitio.

I wyll not bowe sure, to soch a folysh face.

Infidelitas.

Axe blessynge I saye, and make me no more a do.

Ambitio.

Vnsemelye were it, we prelates shuld do so.

Auaricia.

For no compulsyon, wyll I do it by swete Marye. 970

Infidelitas.

I must fatehe ye in, there is no remedye.  
A noughty whoresons, haue I brought ye vp hytherto?  
And knowe not your father: ye shal drynke both ere I go.

Ambo simul.

No more at thys tyme. Forsoth we crye a mercye.

Infidelitas.

Downe on your knees than, *and* axe me blessyng shortely. 975

Ambo simul.

Blesse me gentyll father, for swete saynt charyte.

Infidelitas.

Aryse noughty knaues, God lete ye neuer to thee.  
Though amonge our selues, we murmour bragge *and* face,



Somtyme for lucre, somtyme for the hyghar place. C VIII<sup>a</sup>  
 980 Yet for aduantage, in thys we all agre, Actus tertius.  
 To blynde the rulers, and deceyue the commynalte.

## Auaritia.

Art aduysed of that, by the Messe we are in dede,  
 Yet of our knaueryes, the foles wyll neuer take hede.

To labour with a spade,  
 985 Our colour wolde it fade,  
 We maye not with that trade,  
 We loue so moch our ease.  
 We must lyue by their sweate,  
 And haue good drynke and meate,  
 990 Whan they haue not to eate,  
 The substaunce of a pease.

We leade them in the darke,  
 And so their conseyence marke,  
 That sturdy they are and starke,  
 995 In euery wycked euyll,  
 We teache ydolatrie  
 And laugh full merelye,  
 To se ych cumpanye,  
 Ronne headlondes to the deuyll.

1000 If we maye haue the tythynges,  
 And profytable offerynges,  
 Whe care not to what doynges,  
 They customablye fall.  
 We are soch mercenaryes,  
 1005 And subtyle proprietaryes,  
 As from the flock all carries,  
 The wolfe, skynne, flesh and all.

C VIII<sup>b</sup>Moseh lex  
corrupta.

In our perambulacyons,  
 We loke for commendacyons,  
 1010 And lowlye salutacyons,  
 In temple, howse and strete,  
 Our lowsye latyne howres,  
 In borowes and in bowres,  
 The poore people deuowres,  
 1015 And treade them vndre fete.

## Ambitio.

I am Ambycyon,  
 whose dysposycyon,  
 Is honour to appete,  
 I gape for empyre,



And worshypp desyre, 1020  
As Minos ded in Crete.

I loke vp Aloft,  
And loue to lye soft,  
Not carynge for my flocke.  
Haue I ones the flese, 1025  
with pygges, lambes *and* gese  
'They maye go turne a socke.

Lucifer I made,  
So hyghly to wade,  
To God he wolde be equall. 1030  
Of Adam *and* Eue,  
I slewe the beleue,  
And caused them to fall,

Da  
Actus tertius.

What nede I rehearce.  
The gyauntes most fearce, 1035  
With the buylders of Babell.  
Nemrod the tyraunt,  
with them there applyaunt,  
Agreed to my counsell.

From me wolde not go, 1040  
Cruell Pharao,  
No more wolde Amalech,  
Saul, Achitophel,  
Absolon, Jesabel,  
Nor Adomsedech, 1045

I made Roboam,  
And Hieroboam,  
With Nabuchodonosor.  
Triphon, Alchimus,  
and Simon magus, 1050  
To abuse them euermor.

In pryde I excede,  
And no people fede,  
But with lyes for aduauntage.  
As Mantuane tell, 1055  
To leade men to hell,  
Is my most commen vsage.

Hygh thynges I attempt,  
And wyll me exempt,  
From prynces iurysdyccyon. 1060  
I am soch an euyll,



As brynge to the deuyll,  
Without anye contradyccyon.

## Infidelitas.

Here is a prelate, euen for myne owne touth,  
1065 Soch an other is, not in the whole south.  
Clappe thu somewhat more, as thu hast begunne,  
Ich lyke wele your talkynge, by the holy Nunne.

D<sup>b</sup>Moseh lex  
corrupta.

## Auaritia.

I Covetyse am,  
The deuyll or hys dam,  
1070 for I am insacyate.  
I rauysh and plucke,  
I drawe and I sucke,  
After a woluysh rate.

Father nor mother,  
1075 Syster nor brother,  
I spare not in my moode.  
I feare neyther God,  
Nor hys ryghtfull rod,  
In gatherynge of goode.

1080 Both howse and medowe,  
from the poor wydowe,  
I spare not for to take.  
Ryght heyres I rob,  
And as bare as Job  
1085 The fatherles I make.

With me toke Nadab,  
Nabal and Achab,  
With all the clergye of Bell.  
Judas and Giezi,  
1090 with the sonnes of heli,  
And the sonnes of Samuel.

Jannes and Jambres,  
Also Diotrephe,  
Wrought wylfull wyckednesse.  
1095 So ded Menelaus,  
with false Andronicus,  
And all for Conetousnesse.

## Ambitio.

With vyces seuen,

---

1094. wylfull: wylfnll in den drucken.



D II<sup>a</sup>  
Actus tertius.

I close vp heauen,  
And speare vp paradyce. 1100  
I oppen hell,  
By my counsell,  
Maynteynyng euey vyce.

Auaritia.

For syluer and golde,  
with falsehed I holde, 1165  
Supportyng euey euyl.  
I haue it in awe,  
for to choke the lawe,  
An bryng e all to the deuyll.

Infidelitas.

By the blessed trynyte, 1110  
No men more fyt for me,  
To do my busynes.  
Ambycyon to begyle,  
And Auaryce to defyle,  
The lawe of Moyses. 1115

Tell me first of all, what wylt thou do Ambycyon.

Ambitio.

I am thyne owne chylde, thou knowest my dysposycyon.  
I wyll sure do, as ded the Phylstynges.

Infidelitas.

Why, what ded those knaues?

Ambitio.

They stopped vp Abrahams pyttes, as Genesis diffines 1120  
With mudde *and* with myre, *and* left them full uncleane

Infidelitas.

By that same practyse, tell me what thou dost meane.

Ambitio.

With fylthy gloses, and dyrtie exposycyons,  
Of Gods lawe wyll I hyde, the pure dysposycyons.  
The keye of knowledge, I wyll also take awaye, 1125  
By wrastyng the text, to the scriptures sore decaye.

D II<sup>b</sup>  
Moseh lex  
corrupta.

Infidelitas.

And what wylt thou do, my fellowe Couetousnes?

Auaritia.

A vayle wyll I sprede, vpon the face of Moyses,



That non shal perceyue, the clereness of hys contenance.  
 1130 Whych is of the lawe, the meanyng *and* true ordynaunce

## Infidelitas.

Why, what wyll ye saye, vnto *the* commaundementes?

## Ambitio.

We must poyson them, with wyll workes *and* good intentes.  
 Where as God doth saye, No straunge goddes thu shalt haue,  
 With Sayntes worschyppynge, that clause we wyll deprae.  
 1135 And though he commaunde, to make no carued ymage,  
 For a good intent yet wyll we haue pylgrymage.  
 Though he wyll vs not, to take hys name in vayne,  
 With tradycyons yet, therunto wyll we constrayne.

No Sabboth wyl we, with Gods worde sanctyfy,  
 1140 But with lyppe labour, and ydle ceremonye.  
 To father and mother, we maye owe non obedyence,  
 Our relygyon is, of so great excellence.  
 Though we do not slee, yet maye we heretykes burne,  
 If they wyll not sone, from holy scripture turne.  
 1145 What though it be sayd, Thu shalt do no fornycacyon,  
 Yet wyll we mayntene, moch greater abhomynacyon D III<sup>a</sup>  
 Though theft be forbyd, yet wyll we contynuallye, <sup>Actus ter-</sup>  
 Robbe the poore people, through prayer *and* purgatorye <sup>tius.</sup>  
 God hath inhybyted, to geue false testymonye,  
 1150 Yet we wyll condempne, the Gospell for heresy.

We shuld not couete, our neybers howse nor wyfe,  
 Hys seruaunt nor beast, yet are we therin most ryfe.  
 Of men make we swyne, by the draffe of our tradycyons  
 And cause them nothyng, to regard but superstycyons.  
 1155 As dogges vnresonable, on most vyle carren fede,  
 So wyll we cause them, seke ydolles in their nede.

And alwayes their grounde, shall be, for a good intent.

## Infidelitas.

More myscheues I trowe, the deuyll coulde not inuent  
 Than yow two can do by the Messe ye are alone,  
 1160 Lyttle coulde I do, were ye ones from me gone,  
 To the corruptyng, of the lawe of Moyses,  
 Go forwarde therfor in your deceytfulnes.

## Auaritia.

With superstycyons the Jewes ceremonyall lawes,  
 I wyll so handle, they shall not be worth *two* strawes.  
 1165 The lawes Judycyall . through cawtels and delayes,  
 I wyll also drowne, to all ryghteouse mennys decayes



To set thys forward, we must haue sophystrie,  
 Phylosophye and Logyck, as scyence necessarye.  
 The byshoppes must holde, their prestes in ignoraunce  
 D III<sup>b</sup> With longe latyne houres, least knowledge to them chaunce. 1170  
 Moseh lex corrupta. Lete them haue longe mattens, longe euensonges and longe Masses.  
 And that wyll make them, as dull as euer were asses.  
 That they shall neuer, be able to prophecye,  
 Or yet preach the truth, to our great iniurye.

Lete the cloysterers, be brought vp euer in sylence, 1175  
 Without the scriptures, in payne of dysobedyence.  
 Se the laye people, praye neuer but in latyne,  
 Lete them haue their Crede, and seruyce all in latyne  
 That, a latyne beleue, maye make a latyne sowle,  
 Lete them nothyng knowe, of Christ nor yet of powle 1180

If they haue Englysh, lete it be for aduauntage,  
 For pardons, for Dyrge, for offerynges and pylgrymage.  
 I reckon to make them, a newe Crede in a whyle,  
 And all in Englysh, their consyence to begyle.

#### Infidelitas.

Rehearse vnto me, the Artycles of that Crede. 1185

#### Auaritia.

The artycles are these, geue care and take good hede

First they shall beleue, in our holy father Pope,  
 Next in hys decrees, and holy decretals.  
 Then in holy church, with sencer, crosse and cope,  
 In the Ceremonyes, and blessed Sacramentals. 1190

D IIII<sup>a</sup> In purgatory then, in pardons and in trentals,  
 Actus tertius. In praynge to sayntes, and in saynt Frances whoode,  
 In our lady of Grace, and in the blessed roode.

They shall beleue also, in rellyckes and relygyon,  
 In our ladyes psalter, in fre wyll and good wurkes. 1195  
 In the ember dayes, and in the popes remyssyon,  
 In bedes and in belles, not vsed of the turkes.  
 In the golden Masses, agaynst soch spretes as lurkes  
 With charmes and blessinges. Thys crede wyll brynge in moneye.  
 In Englysh therfor, we wyl it clarkely conueye. 1200

#### Infidelitas.

Yea, and burne the knaues, that wyll not beleue that crede.  
 That into the dytche, the blynde the blynde maye lede

#### Ambitio.

Then I holde it best, that we alwayes condempne,  
 The Byble readers, least they our actes contempne.



## Infidelitas.

- 1205 Yea, neuer spare them, but euermore playe the bytar,  
Expressynge alwayes, the tropes and types of thy mytar.

## Ambitio.

Why, what dost thou thynke, my mytar to sygnyfy?

## Infidelitas.

- The mouth of a wolfe, and that shall I proue by and by.  
If thou stoupe downewarde. loo, se how the wolfe doth gape.  
1210 Redye to deuoure, the lambes, least any escape. D IIII<sup>b</sup>  
But thy woluyshnesse, by thre crownes wyll I hyde, Moseh lex corrupta.  
Makyng the a pope, *and* a captayne of all pryde.  
That whan thou doest slee, soch as thy lawes contempne  
Thou mayst saye, Not I, but the powers ded them condempne.  
1215 These Labels betoken, the lawes of se non *and* can non

## Ambitio.

I trowe thou woldest saye, the *two* lawes Cyuyle *and* Canon.

## Infidelitas.

- As I spake I thought, *and* styll thynke by saynt Johan  
Yea, persecute styll, the instructors of the people.  
And thou Couetousnesse, lete no bell ryng in steppe,  
1220 Without a profyght. Tush, take moneye euery whear  
So nygh clyppe and shaue, that thou leaue neuer a heare.

## Auaritia.

- I caused the pope, to take but now of late,  
Of the Graye fyres, to haue canonyzate,  
Franciscus de pola, thre thousand duckates and more,  
1225 And as moch besydes, he had not longe afore,  
For a Cardynall hatte, of the same holy order,  
Thus drawe we to vs, great goodes from euery border.  
Pope Clement the seuenth payed ones for hys papacye  
Thre hondred thousand, good duckates of lawful monye

## Infidelitas.

- 1230 I maruele how he, coulde come to so moch good.

## Auaritia.

Yes, yes, by pollage, and by shedyng Christen blood.  
Crosers and mytars, in Rome are good merchandyce D V<sup>a</sup>  
And all to lyttle, to maynteyne their pompe and vyce. Actus tertius.

1209. how: hom i. d. dr.

1221. Nach heare ein fragezeichen i. d. dr.



## Ambitio.

The pope for whoredom, hath in Rome and Viterbye  
 Of golde and syluer, a wonderfull substaunce yearlye 1235  
 Tush they be in Englande, that moch rather wolde to dwell,  
 Whores in their dyoceses, than the readers of Christes Gospell.

## Infidelitas.

They do the better, for by them they maye haue profyght  
 As for the other, do trouble them daye and nyght,  
 Well, now steppe forewarde, and go do your busynes, 1240  
 To the corruptyng, of the lawe of Moyses.

## Auaritia.

Doubt not but we shall, make hym a crepple blynde.

## Infidelitas.

Synge then at our farwel, to recreate our mynde.

*Finita cantiuncula exeunt ambo.*

## Infidelitas.

Now am I left alone,  
 And these *two* merchautes gone, 1245  
 Their myschefes to conclude.  
 I thynke within a whyle,  
 They wyll trappe *and* begyle  
 The worthy lawe of Jude.

Ambycyon first of all, 1250

With hys rytes bestiall,  
 wyll make the people swyne.  
 In draffe wyll he them lede,  
 And with tradycyons fede

D Vb

Moseh lex  
 corrupta.

Where they shall suppe or dyne: 1255

Couetousnes wyll warke,  
 That many one shall barke,  
 Lyke dogges agaynst the truth.  
 Some shall Gods worde defyle,  
*and* some wyll it reuyle 1260  
 Soch beastlynesse ensuth.

Ambycyon hath thys houre  
 All the whole spirytual poure  
 And maye do what him lust.  
 Now couetousnesse doth rule, 1265  
 And hath both horse *and* mule,  
 All matters by hym dyscuss.



Now byshopryckes are solde,  
*and* the holy ghost for gold  
 1270 The pope doth bye and sell.  
 The truth maye not be tolde,  
 vndre paynes many folde  
 With sendynges downe to hell.

The people prestes do famysh,  
 1275 And their goodes from them rauysh.  
 Yea, and all the worlde they blynde.  
 All prynces do they mock,  
 And robbe the syllye flocke  
 Nothyng they leaue behynde.

1280 On the face of Moyses,  
 A vayle they haue cast doughtles.  
 The lyght of the lawe to hyde.  
 Least Men to Christ shuld comme,  
 from ceremonyes domme

1285 As to their heauenly gyde.

The lawe can neuer be,  
 at anye lyberte,  
 Where soch two enemyes raigne,  
 Now is it tyme to walke,

1290 of thys more wyll I talke,  
 whan I come hyther agayne.

D VI<sup>a</sup>  
 Actus tertius.

*Exit.*

Moseh lex.

If pytie maye moue, your gentyll christen hartes,  
 Lete it now sturre ye, to mourne thys heauye chaunce.  
 Two enemyes with me, haue played most wycked partes.  
 1295 And left me starke blynde, God knoweth to my sore greuaunce,  
 And I thynke also, to your more hynderaunce.  
 To leade yow to Christ somtyme, a gyde I was.  
 Now am I so blynde, I can not do it, Alas.

Most rygorouslye, those enemyes now of late.  
 1300 Ded fall vpon me, and spoyle me of my syght.  
 One was Ambycyon, whych euer ought me hate,  
 And Couetousnesse the other enemye hyght.  
 Now forsoth and God, in their most cruell spyght,  
 The one made me blynde, the other made me lame,  
 1305 And whan they had done, ther at they had great game.

1267—68 eine zeile zwischenraum i. d. dr.

1303. Now: Now i. d. dr.; ein o mit einem e darüber, wie in ältern deutschen drucken, wol für eine deutsche druckerei sprechend.

1305—6 eine zeile zwischenraum i. d. dr.



- Thus a blynde crypple, I wander here alone,  
 Abydyng the tyme, and grace of restauracyon,  
 By the sonne of God To whom I make my mone.  
 My cause to pytie, and graunt me supportacyon,  
 Least I be left here, to vtter desolacyon, 1310  
 And extreme decaye, without any remedye,  
 D VI<sup>b</sup> If he ded not helpe, of goodnesse and of mercye,  
 Moseh lex corrupta. Ye christen prynces, God hath geuen yow the poure,  
 With scepture and sworde, all vyces to correct.  
 Let not Ambycyon, nor Couctousnesse deuoure, 1315  
 Your faythfull subiectes, nor your offycers infect.  
 Haue to your clergie, a dylygent respect  
 And se they do not. corrupt the lawes of God,  
 For that doth requyre, a terryble heauye rod.
- God gaue me to man, and left me in tables of stone, 1320  
 That I of hardenesse, a law shuld specyfye,  
 But the pharysees, corrupted me anone,  
 And toke from me cleane, the quyernesse of bodye,  
 With clerenesse of syght, and other pleasures manye.  
 Now wyll I to Christ, that he maye me restore, 1325  
 To more perfeccyon, than euer I had afore.

*Finit Actus tertius.*

*Incipit Actus quartus.*

*Euangelium.*

- Vnfaythfulnesse hath corrupted euery Lawe,  
 To the, gret decaye, of Adams posteryte.  
 Were it nott for me, whych now do hyther drawe,  
 All flesh wolde perysh, no man shuld saued be. 1330  
 D VII<sup>a</sup> I am Christes Gospell, and infallyble veryte,  
 Actus Quartus. Soch a power of God, as saueth all that beleue,  
 No burdene nor yoke, that any man wyll greue.
- In the bloude of Christ, I am a full forgeuenesse  
 Where fayth is grounded, with a sure confydence. 1335  
 I am soch a grace, and so hygh tydynges of gladnesse,  
 As rayse the synner, and pacyfye hys conseyence.  
 I am sprete and lyfe, I am necessarye scyence.  
 I requyre but loue, for mannys iustyfycatyon,  
 With a fayth in Christ, for hys helth and saluacyon. 1340

*Infidelitas.*

Gods beneson haue ye, it is ioye of your lyfe,  
 I haue hearde of ye, and of my mastres your wyfe.



Euangelium,

If thou heardest of me, it was by the voyce of God.

Infidelitas.

Naye, he that spake of ye, was sellynge of a Cod,  
1345 I an oyster bote, a lyttle beyonde quene hythe,  
A northen man was he, *and* besought ye to be blythe,

Euangelium,

If he spake of me, he was some godly preacher,

Infidelitas.

Naye ser by the roode, nor yet a wholsom teacher.

Euangelium.

After what maner, ded he speake of me? tell.

Infidelitas.

1350 He swore lyke a man, by all contentes of the Gospell  
He swore and better swore, yea, he ded sweare *and*  
sweare agayne. D VII<sup>b</sup>

Euangelium,

Christi lex  
corrupta.

That speakyng is soch, as procureth eternall payne.  
Wyll not the people, leaue that most wycked folye?  
And it so dampnable? To heare it I am sorye.  
1355 But what dedyst thou meane, whan thou spakest of my wyfe?

Infidelitas.

Nothyng, but I thought, it was ioye of your lyfe,  
That ye were so good, to your neybers as ye are.

Euangelium,

Why, how good am I? thy fantasye declare.

Infidelitas.

Ye ease them amonge, if it be as I heare,  
1360 Whan ye are a broode, there is fyne myry cheare.

Euangelium,

As thou art, thou speakest, after they hartes abundaunce  
For as the man is, soch is hys vtteraunce.  
My wyfe is the church, or christen congregacyon,  
Regenerate in sprete, doynge no vyle operacyon,

1350. contentes: cōtentētes i. d. dr.; die seitenüberschrift zu D VII<sup>b</sup> lautet i. d. dr.: Moseh lex corrupta.

1361. abundaunce: abundānce i. d. dr.



Both cleane and holy, without eyther spott or wryncle 1365  
The lambe with hys bloude, ded her wash *and* besprynce.

Thys is not the church, of dysgyssed hypocrytes  
Of apysh shaelynges, or papystycall sodomytes.

Nor yet as they call it, a temple of lyme and stone.

But, a lynysh buyldynge, grounded in fayth alone, 1370

D VIII<sup>a</sup> On the harde rocke Christ, whych is the sure foundacyon.

Actus  
Quartus

And of thys church some, do reigne in euey nacyon,

And in all contrayes, though their nombre be but small

#### Infidelitas.

Their number is soch, as hath ronne ouer all

The same Danes are they, men prophecy of playne, 1375

Whych shuld ouer ronne, thys realme yet ones agayne.

#### Euangelium,

What Danes speakest thou of? thy meanyng shewe more clerlye.

#### Infidelitas.

Dane Johan, Dane Robert, Dane Thomas, and Dane harrye.

These same are those Danes, that laye with other mennys wyues.

And occupied their landes, to the detryment of their lyues. 1380

These are accounted, a great part of the churche,

For in Gods seruyce, they honourablye wurche,

Yellynge and cryenge, tyll their throtes are full sore.

#### Euangelium,

That church was descrybed, of Esaye longe afore.

Thys people (sayth God) with ther lyppes honour me 1385

In vayne worshyp they teachynge mennys fatuyte.

Apparaunt is that church, and open to the eyes,

Their worshyppynge are, in outwarde ceremonyes.

That counterfet church standeth al by mennys tradycyons

Without the scriptures, and without the hartes affeccyons. 1390

D VIII<sup>b</sup> My church is secrete, and euermore wyll be,

Christi lex  
corrupta.

Adorynge the father, in sprete and in veryte.

By the worde of God, thys Church is ruled onlye,

And doth not consyst, in outwarde ceremonye.

Thys congregacyon, is the true Church mylytaunt 1395

Those counterfet desardes, are the very Church malygnaunt.

To whom Christ wyll saye, I knowe *non* of your sort.

#### Infidelitas.

Moch are they to blame, that ther bretherne so report

#### Euangelium,

Soch are no bretherne, but enemyes to Christes blode.

As put saluacyon, in shauen crowne, mytar, or whode. 1400



Infidelitas.

I praye ye how longe, haue your swete spowse contynued

Euangelium

Sens the begynnyng, and now is in Christ renued.

Adam had promyse, of Christes incarnacyon,

So had Abraham, with hys whole generacyon.

1405 Whych was vnto them, a preachynge of the Gospell,  
Into saluacyon, and delyueraunce from hell.

Infidelitas.

By thys tyme I hope, ye haue a fayre increase?

Euangelium

She is not barren, but beareth and neuer cease.

The Corinthes first epystle, hath thys clere testimony

1410 In Christo Jesu, per Euangelum vos genui.

I haue begote yow, in Jesu Christ sayth powle,

By the Gospel preachynge, to the comfort of yur sowle E<sup>a</sup>

Actus Quar-  
tus.

Infidelitas.

Than are ye a cuckolde, by the blessed holy masse,

As I sayd a fore, so cometh it now to passe.

1415 For I am a prophete, by hygh inspiracyon led.

Now lyke I my self, moch better than I ded.

Ye sayt that saynt paule, begate your wyfe with chylde

Euangelium

By mysunderstandynge, thu art vngracyously begylde

An only mynyster, was paule in that same doynge,

1420 That he therin ded, was by the Gospell preachynge.

Hys mynde is the Gospell to haue done *that* operacyon

And thys must thu holde, for no carnall generacyon

Infidelitas.

Marry so they saye, ye fellowes of the newe lerynge.

Forsake holychurch, and now fall fast to wyuyng,

Euangelium,

1425 Naye, they forsake whoredome, with other dampnable vsage.

And lyue with their wyues, in lawfull marryage,

whyls the popes oyled swarme, raigne styll in their olde buggerage.

Infidelitas.

Yea, poore marryed men, haue very moch a do,

I counte hym wysest, that can take a snatche and to go.

Euangelium,

1430 Thu semest one of them, that detesteth matrymonye,



Whych is afore God, a state both iust and holye.  
 Of soch as thu art, saynt paule ded propheeye,  
 E<sup>b</sup> By the holy Ghost, that a serten cumpanye,  
 Christi lex In the latter dayes from the truth of God shuld fall  
 corrupta. Attendynge to spretes, of errour dyabolycall. 1435

Whych in hypocresy, wyll teache lyes for aduauntage,  
 With marked conseyences, unhybytynge marryage.  
 Thu aperest by thy frutes to be Infydelyte.

## Infidelitas.

I am non other, but euen the very he,  
 And hyther now come I, to commen the matter with ye 1440

## Euangelium,

Auoyde cursed fynde, and get the out at the gates.

## Infidelitas.

Naye first wyll I serue ye, as I lately serued your mates  
 And hens wyll I not, for thys place is for me.  
 Who shuld here remayne, but Infydelyte?

## Euangelium,

Well, than for a tyme, I must depart from hens, 1445  
 But thys first wyll I saye, before thys audyens.  
 Easier wyll it be, concernynge ponnysment,  
 To Sodom and Gomor, in the daye of iudgement,  
 Than to those cyties, that resyst the veryte,  
 At the suggestyons, of Infydelyte. 1450

That people wyll be, for euer and euer lost,  
 For it is the great synne, agaynst the holy Ghost.  
 In the olde lawe first, the father hys mynde exprest,  
 Than came hys sonne Christ, *and* made it more manyfest.  
 And now the holy Ghost, is come to close vp all, 1455

E II<sup>a</sup> If he be not heard, extreme dampnacyon wyll fall.  
 Actus No prayer remayneth, nor expyacyon for synne,  
 Quartus. To them that no profyght, of the worde of God wyll wyne.  
 Take good hede therfor, *and* saye that ye haue warnyng

Exit.

## Infidelitas,

God sende your mother, of yow to haue a fondelynge. 1460  
 By the masse I thynke, he is wele out of the waye,  
 Now wyll I contryue, the dryft of an other playe.  
 I must worke soch wayes, Christes lawe maye not contynue,

1434. fall: fall i. d. dr.

1437. With: Witth i. d. dr.

1443. Nach me ein ? i. d. dr.



- In a whyle am I lyke, to haue non els of my retynue.  
 1465 Companyons I want, to begynne thys tragedye,  
 Namely false doctryne, and hys brother hypocresye.  
 They wyll not be longe, I suppose now verelye,  
 By cockes sowle me thynke, I se soch a cumpanye.  
 Hem I saye chyldren, wyll not my voyce be hearde?  
 1470 As good is a becke, as is a dewe vow garde.  
 By my honestie welcome, myne owne companyons both.

Pseudodoctrina.

*Intrant.*

Thu sbalt sure haue, a lyuery of the same cloth,  
 Gramercyes by God, my olde frynde Infydelyte.

hypocrisis.

What brother suyp snap, how go the worde with the?

Infidelitas.

- 1475 What, fryre flyp flap, how saye ye to, Benedicite?

hypocrisis.

Marry nothyng but well, for I crye now aduauntage

Infidelitas.

E II<sup>b</sup>

At her purse or arse, tell me good fryre succage?

Christi lex  
corrupta.

Hypocrisis.

- By the Messe at both, for I am a great penytensar,  
 And syt at the pardon, Tush, I am *the* popes owne vycar  
 1480 If thou lackest a pece, I knowe where thou mayst be sped.  
 With coyse of a score, *and* brought euen to thy bed.

Pseudodoctrina.

Art thu not ashamed, to talke so lyke a knaue?

Hypocrisis.

- No, for it is soch gere, as the holyst of vs wyll haue,  
 Pope, Cardynall, byshop, monke, chanon prest *and* fryre,  
 1485 Not one of ye all, but a woman wyll desyre.\*

Pseudodoctrina.

Our orders permyt vs not, to haue them in marryage

Hypocrisis.

No, but ye fatche them in, by an other carryage.  
 Ye do euen as we do, we both are of one rate.



## Infidelitas.

By the Messe I laugh, to heare thys whoreson prate

## Pseudodoctrina.

What fashyon vse ye, to vs here intymate. 1490

## Hypocrisis.

Ego distinguo, whether ye wyll haue lyons or parys.

## Pseudodoctrina.

Of them both to shewe, it wyll not be farre amys.

## Hypocrisis.

E III<sup>a</sup> In parys we haue, the mantell of Saynt lewes,  
 Actus quartus. Whych women seke moch, for helpe of their barennnes.  
 For be it ones layed, vpon a womannys bellye, 1495  
 She go thens with chylde, the myracles are seane there daylye.  
 And besydes all thys, ye wolde maruele in confessyon,  
 What our fathers do, to assoyle them of transgressyon

Johan Thessecelius, assoyled a yonge woman ones,  
 Behynde the hygh aulter, tyll she cryed out of her bones. 1500  
 And as for lyons, there is the length of our lorde,  
 In a great pyller. She that wyll with a coorde,  
 Be fast bounde to it, and take soch chaunce as fall,  
 Shall sure haue chylde, for within it is hollowe all.

Tush, I coulde tell ye, of moch more wondre than this, 1505  
 In course to heare them, I thynke ye wolde ye blys.

## Pseudodoctrina.

As thu hast begunne, go forewarde in it and tell.

## Infidelitas.

Soch a knaue I suppose, is not from hens to hell.

## Hypocrisis.

In our relygyon, was an holye popysh patryarke,  
 Whych of all bawdrye, myght be the great monarke. 1510  
 The nonnes to confesse, he went from place to place,  
 And two hondred of them, he broached in that space.  
 Many spyces he eate, hys currage to pruuoke.

E III<sup>b</sup> Soch a fellawe was he, as of that gere had the stroke.

Christi lex  
 corrupta.

## Pseudodoctrina.

Now somewhat wyll I tell, to confirme thy tale withall 1515



In kynge ferdynands tyme, in Spayne was a Cardynall  
 Petrus mendoza, was the very man that I meane,  
 Of lemans he had, great nombre besydes the quene,  
 One of hys bastardes, was earle, an other was duke,  
 1520 Whom also he abused, and thought it no rebuke.

Joannes Cremona, an other good Cardynall,  
 For reformacyon, of the clergie spyrituall,  
 Came ones into Englande, to dampne prestes matrymonye.  
 And the next nyght after, was taken doyng bytcherye.  
 1525 Doctor Eckius also, whych fearcely came to dyspute,  
 In lipsia with luther, myndyng there hym to confute  
 For marryage of prestys, thre chyl dren had that yeare,  
 By thys maye ye se that sumtyme we make mery cheare.

Infidelitas,

Marry that ye do, I shall beare ye recorde now.  
 1530 But how wyll ye answeare, for breakyng of your vow?

Pseudodoctrina.

We neuer breake vowe, so longe as we do not marrye,  
 Though we in whoredom, be neuer so bolde *and* busye.

Infidelitas.

By your order than, ye maye walke moch at large.  
 What hast thou hypocresye? to laye for thy dyscharge.

Hypocrisis.

E IV<sup>a</sup>

1535 Saynt Frances habyte, with the holy gyrdle and whode, Actus  
Quartus.  
 Non can go to helle, that therin dye by the rode,  
 In case saynt Frances, be sure vpon their syde,  
 Els maye they fortune, to be of their purpose wyde.  
 For I reade of one, that shuld haue gone to the deuyll  
 1540 But the sprete of helle, coulde do to hym non euyl.

Tyll saynt Frances came, *and* toke from hym hys cowle,  
 Then went he to helle, the fryres ded heare hym howle.  
 I wyll therfor serue, Saynt Frances with hart *and* mynde  
 With dayly memoryes, that he maye be my frynde.  
 2545 And than I care not, for all the deuyls in hell,  
 That I haue tolde yow, is more true than the Gospel.

Infidelitas.

Then are ye more sure, than monkes for your heretage,  
 For their landes are here, but ye clayme heauen for aduauntage.

Pseudodoctrina.

Yet is it to them a very plesaunt thyng,  
 1550 Their abbot at home, to be called lorde and kynge.



## Infidelitas.

Naye, monke and chorle, for here is no kynge but one,  
 If he be a kynge. hys mace is a mary bone,  
 And hys crowne a cow torde. Soch knaues as come from the cart,  
 Must be called kynges, for playenge a popysh part.

## Pseudodoctrina,

It become not the, the Romysh pope so to lurche. 1555  
 E IV<sup>b</sup> Consyderynge he is, the hyghest of the churche.  
 Christi lex  
 corrupta.

## Infidelitas.

If he be the hyghest, than is he the wether cocke,

## Pseudodoctrina.

Ah, now I perceyue, thu art dysposed to mocke,  
 Of all holy churche, he is the pryncypall heade.

## Infidelitas:

Marry that is true, he sendeth out bulles vndre lead 1560  
 And he hath two keyes, the one to open hell,  
 The other speareth heauen, thus do newe heretykes tel  
 They report also, that dogges haue no deuocyon,  
 To hys holy lawes, nor to hys olde instruccyon.

## Pseudodoctrina.

Why shuld dogges hate hym? make that more euydent. 1565

## Infidelitas.

They loue no pese porrege, nor yet reade hearynges in lent,  
 Stockfysh nor oysters, but curse hym body and bone,  
 And wolde hys reade sprottes, *and* rotten fysh were gone  
 Tush, I heare them I, and that maketh me full sad.

## Hypocrisis.

Eyther thu doest mock, or els thu art sure mad. 1570

## Infidelitas.

I heare the people, complayne very moch of the.

## Pseudodoctrina.

What is their pratlinge, I praye the hartely tell me.

## Infidelitas.

They saye, thu teachest, nothyng but lowsy tradycions  
 E V<sup>a</sup> And lyes for lucre, with damnable superstycyons.  
 Actus  
 Quartus. And thus they conclude, *that* the draffe of popysh prystes 1575  
 Is good ynough for swyne, by whom they meane the papystes.



Yea, and they saye also, the dyet of men is all,  
To most vyle carren, the dogges wyll sonest fall.

## Pseudodoctrina.

Than do they compare, the papystes vnto dogges.

## Infidelitas.

- 1580 Marry that they do, *and* to soch swynysh hogges,  
As in swyll *and* sosse, are brought vp all their lyfe.  
Soch are the papystes, they saye both man and wyfe.  
They saye of the also, that thu art a noughty knaue,  
By prowlynge and lyenge, ye fyers wolde all haue.  
1585 Thyne order they saye, is spronge euen out of hell,  
And all thys knowledge, they haue now of the Gospell.

## Hypocrisis.

Why, where is he now, I besych the hartely tell.

## Infidelitas.

- By the messe abroade, *and* I warande ye maketh renell.  
I commoned with hym, and he ded vs despyse,  
1590 Agaynst hym therfor, sumwhat must we deuyse.

## Pseudodoctrina.

Marry that must we, or els it wyll be wronge,  
He wyll sure destroye vs, if we do suffer hym longe.  
Nedes must we serue hym, as we ones serued Christ.

## Infidelitas.

Why madbrayned whoresons, how ded ye handle Christ?

## Pseudodoctrina.

E V b

- 1595 As he preached here, we followed from place to place, <sup>Christi lex corrupta.</sup>  
To trappe hym in snare, and hys doctryne to deface.  
Than founde we the meanes, to put hym so to death.  
Least he agaynst vs, shuld open any more breath.  
And we set foure knyghtes, to kepe hym downe in hys graue.  
1600 That he neuer more, our lyuyng shuld deprauē.  
And thus must we serue, the Gospell, no remedye,  
Els wyll he destroye, our lyuyng perpetuallie.  
Better one were lost, than we shuld perysh all,  
As Cayphas ones sayd, in counsell pharysaycall.

## Infidelitas.

- 1605 By God *and* wele sayd. Whan ye haue hym in hys graue,  
Stampe hym downe tyll he shyte. *and* serue hym lyke a knaue.

1603. lost: loft i. d. dr.



## Hypocrisis.

We must so ordre hym, that he go no more at large.

## Pseudodoctrina.

E VI<sup>a</sup>  
Actus  
Quartus.

Foure knyghtes wyll we hyre, whom we shall streyghtly charge,  
To kepe hym downe harde. The first are ambycouse prelates,  
Then couetouse lawers, that Gods worde spyghtfully hates, 1610  
Lordes without lernynge, *and* iustices vnryghtfull,  
These wyll kepe hym downe, and rappe hym on the scull.  
Ther someners *and* ther scribes, I warande ye shal stere  
With balyues and catchpolles, to holde hym downe euery where.  
I trowe Rugge *and* Corbet, At Norwych wyll do their part, 1615  
With wharton of Bongaye, and for my sake put hym to smart.

## Hypocrisis.

And I wyll rayse vp, in the vnyuersytees,  
The seuen sleepers there, to aduaunce the popes decrees  
As Dorbel *and* Duns, Durande *and* Thomas of Aquyne  
The mastre of sentens, with Bachon the great deuyne 1620  
Henricus de Gandauo, And these shall read ad clerum,<sup>1</sup>  
Aristotle and Albert, de secretis mulierum,  
With the commentaries, of Auicen and Aueroyes,  
And a Phebo Phebe, whych is very good for boyes.

## Infidelitas.

Yea, and lete the pope, as Gods owne vycar here, 1625  
In hys hande there crosses, *and thre* crownes on hys head here.  
Hys power betokenynge, in heauen, in earth, *and* in hell  
That he maye commaunde, all kynges to subdue the Gospell.

## Pseudodoctrina.

E VI<sup>b</sup>  
Christi lex  
corrupta.

Hys selfe maye do that, he nede commaunde non other.  
Is not he the head, of the holy church our mother? 1630  
Maye not he make sayntes, and deuyls at hys owne pleasure?  
Whych hath in hys handes, the keyes *and* churches treasure?  
So wele as he made, *Saynt* Herman first a saynt,  
And twenty years after, of heresy hym attaynt?  
First he sent hym to heauen, by hys canonyzacyon, 1635  
And from thens to helle, by an excommunycacyon,  
We reade of Formosus, that after he was dead,  
One pope hys fyngars, an other cut of hys head.  
And threwe hys carkas, into the floude of Tyber,  
With the head *and* fyngars, as Platina doth remember. 1640

1610. couetouse: conetouse i. d. dr.

1613. Ther; auf dem unteren rande der vorigen seite ist das stichwort Their gedruckt.

1626. here, so d. dr. 1633. first: first i. d. dr.

1640—41. Eine zeile zwischenraum i. d. dr.



In token that he, is iudge ouer quyck and dead,  
 And maye dampne *and* saue, by hys pardons vndre lead,  
 Sylvester the seconde, to the deuyll hymself ones gaue  
 For that hygh offyce, that he myght dampne *and* saue.  
 1645 He offered also, hys stones to Sathan, they saye,  
 For prestes chastyte, and so went their mariyage awaye.

Hypocrisis.

Here is one *commynge*, enquire what he intende.

Infidelitas.

Ha? it is the Gospell, from hym God vs defende.

*Exit secreto.*

Pseudodoctrina.

Shewe me brother myne, who ded the hyther sende.

Euangelium.

1650 The father of heauen, of hys mere benyuolence,  
 I desyre therfor, to haue fre audyence.

Pseudodoctrina.

Ye mynde than to preache, afore thys cumpanye?

Euangelium.

In the lawes of God, wolde I instruct them gladlye.  
 For non other waye, there is vnto saluacyon,  
 1655 But the worde of God, in euery generacyon,  
 That quyckeneth, that saueth, *that* bryngeth vnto heauen  
 As before hys death, Christ taught the Apostle alenen.

E VII<sup>a</sup>  
 Actus  
 Quartus.

Pseudodoctrina.

Preache here thu shalt not, without the auctoryte,  
 Of pope or byshopp, or of some of their affynyte.

Euangelium.

1660 Gods worde neuer taketh, hys autoryte of man.

Pseudodoctrina.

Thu shalt not here preache, do thu the best thu can.

Hypocrisis.

Gods blessynge on your good hart, it is spoken euen like a man.  
 Ye knowe thys daye ser, we haue a full holy feast,  
 And must go processyon, with the blessed rode of reast.  
 1665 We haue longe mattens, longe laudes, longe houres, longe pryme.

1650. heauen, of: heanen, of i. d. dr.

1657. taught: taugh i. d. dr.

1665. pryme: pyyme i. d. dr.



Masse, euensonge, complyne, *and* all must be done *in tyme*.  
 Sensynge of the aulters, *and* castynge of holy water,  
 Holy breade makynge, with other necessary matter.

## Euangelium.

Haue God commaunded, any soch thynges to be done?

## Pseudodoctrina.

What is that to the? go meddle thu with olde shone. 1670  
 Cannyst thu saye but they, are good sygnifycacyons?

## Euangelium.

I saye they are frutes, of your ymagynacyons  
 To brynge in lucre, *and* darken Gods hygh glorye,  
 E VII<sup>b</sup> Of yow God doth axe. no soch vayne beggerye.  
 Christi lex corrupta. Christ neuer sent hys, to shewe sygnifycacyons, 1675  
 But hys lyuynges worde to all the christen nacyons.  
 Ye forsake the lorde, as Esaias doth tell,  
 And hyghly blaspheme, the holie of Israel.  
 In hys first chaptre, thys horryble sentence is,  
 Quis hæc frustranea quæsiuit de manibus uestris. 1680  
 Who hath requyred, of yow soch sacryfyce?  
 In vayne offer yow, that vncommaunded seruyce.  
 Your incense to me, is great abhomynacyon,  
 I sore abhorre it, and moch detest your fashyon.  
 Whan ye praye to me, I geue ye non attendaunce, 1685  
 But auert my face (sayth God) *and* my countenaunce,  
 By thys ye maye se, that the lorde doth no regarde,  
 Your mangy mutterynge, neyther graunt it any rewarde  
 No man wylleth Paule, to speake in the congregacyon  
 In a staunge language, without interpretacyon. 1690  
 In your latyne houres, the flocke do ye not consydre,  
 But declare your selues, to be Romysh all togydre:  
 Be not led about (sayth Paule) by any straunge lernynge,  
 What els is your doctryne, but a blynde popysh thyng?  
 He testyfyeth also, Non enim vt baptizarem, 1695  
 Misit me Christus, sed ut euangelizarem.  
 Christ hath not me sent, that I shuld baptyse, sayth Paule.  
 E VIII<sup>a</sup> But to preach hys worde, to the confort of mannys sowle.  
 Actus Quartus. Loo, though baptyme be, a thyng very necessarye,  
 Yet must it geue place, to Gods worde, no remedye. 1700  
 Why than preferre ye, your draffysh ceremonyes?  
 To the Gospell preachynge? O dampnable iniuries.

1666. complyne: cōplyue i. d. dr.

1688. neyther graunt: neyher grañt i. d. dr.

1690. interp.: iuterp. i. d. dr.



## Hypocrysis.

Why suffer ye hym, to prattle here so longe?

## Pseudodoctrina.

Get the hens shortly, or with the it wyll be wronge.

## Infidelitas.

*Intrat.*

- 1705 Peace be here *and* God, Mastre doctour, by your leaue,  
That I maye declare, a pardone here in my sleue,  
Of our lady of Boston, Ingham, and saynt Johannes frarye,  
With the indulgence, of blessyd saynt Antonye.

## Pseudodoctrina.

Wele, take thy pleasure, and do it hardelye.

## Hypocrisis.

- 1710 Syr, he doth me wronge, for thys daye it is my stacyon.  
To preache my brotherhede, *and* gather my lymytacyon

## Pseudodoctrina.

Who first speake first spede, steppe fourth and reade thy pardon,  
And whan he hath done, your course is father warden

## Euangelium,

What conrse appoynt ye, for preachyng of the Gospel

## Pseudodoctrina.

- 1715 I wolde thy Gospell, *and* thu were both now in hell. EVIII<sup>b</sup>

Christi lex  
corrupta.

## Euangelium.

Why, *and* shall thys baggage, put by the word of God?

## Pseudodoctrina.

Thu wylt not be answered, tyll thu fele a sharper rod.

## Infidelitas.

- Good christen people, I am come hyther verelye,  
As a true proctour, of the howse of saynt Antonye.  
1720 Of cleane remysyon, I haue brought ye indulgence,  
A pena *and* culpa, for all your synne and offence.  
By the auctoryte, of pope Leo *and* pope Clement,  
Pope Bonyface, pope Pius, pope Johan *and* pope Innocent.  
And here I blesse ye, with a wyng of the holy Ghost,  
1725 From thonder to saue ye, *and* from spretes in euery coost.  
Lo, here is a belle, to hange vpon your hogge,

1710. wronge: wroge i. d. dr.

1719. proctour: poctour i. d. dr.



And saue your cattell, from the bytynge of a dogge.  
 So many as wyll come, to thys holy fraternyte,  
 Come paye your moneye, *and* ye shall haue letters of me

## Pseudodocctrina.

Lete me haue a letter, for I wyll be a brother. 1730

## Hypocrisis.

Then gene me a belle, for I wyll be an other.

## Euangelium,

O dampnable leadynge, of Babylonicall sodomytes,  
 Your selues ye declare, to be shamefull hypocrytes.  
 Lorde pytie thy people, and take awaye these gydes,  
 These scornors, these robbers, these cruell homycydes 1735  
 Soch prophetes are they, as God ded neuer sende,  
 As Hieremy sayth, they dampnable wayes pretende.

F a  
 Actus  
 Quartus.

Wo hypocrytes wo, for here ye tryfle and mocke,  
 With christen people, *and* the kyngedom of heauen vplocke  
 Ye counte it a game, to lose that Christ hath bought, 1740  
 With hys precyouse bloud. *and* here most derely sought  
 Oh ye are wretches, and pestylent Antichristes,  
 Mynysters of Dagon, and most deceytfull papystes.

Lyke rauenouse wolues, poore wydowes ye deuoure,  
 By tyttle of prayer, eternall dampnacyon is youre, 1745  
 Your owne dreames ye folowe, but matter moch more wayghtye,  
 Ye do not esteme, as iudgement, faythe, and mercye.  
 Wo pharysees wo, ye make cleane outwardlye,  
 But inwardes ye are full, of couetousnesse *and* baudrye,

Paynted tumbes are ye, aperyngge ryght bewtyfull, 1750  
 But within ye stynke, *and* haue thoughtes very shamefull.  
 Ye shewe the prophetes, your doynges yet beare wytnesse,  
 How thynke ye to auoyde, that poynt of vnryghteousnesse?  
 Oh ragynge serpentes, and vyperouse generacyon,  
 How can ye escape, the daunger of dampnacyon? 1755

## Pseudodocctrina.

F b Who made the so bolde, to medle within my cure?  
 Christi lex And teache newe lernynge? An heretyke art thu sure.  
 corrupta. If due serch were made, we shuld fynde the (I thynke) no pryst.

## Euangelium,

Yes, anoynted of God, but no popysh Antichrist.



## Pseudodoctrina

1760 Lete me se, where are, the letters of thy orders?

## Euangelium.

Where Christ hys self is, *and* not in these same borders  
No soch pryst am I, as is anoynted with oyle,  
But the holy Gost, for I am non of thys soyle.

## Pseudodoctrina.

Here I attache the, for a busye scysmatyke.  
1765 And wyll the accuse, for an haynouse heretyke.  
Laye handes vpon hym, *and* depryue hym of thys aparell.  
*Hic veste spoliatum. sordidioribus induunt.*  
Loo, thus wyll I handle, all them *that* shall take thy quarell  
Holde awaye with thys gere, *and* laye it fourth a syde.

## hypocrisis.

Naye, tarry brother myne, for away shalt thou not slyde

## Euangelium,

1770 I am not goynge, why doest thou slaunder me?

## Infidelitas.

Burne hym to ashes, and shewe to hym no pytie.

## Pseudodoctrina.

Brent shall he not be, if he wyll no more do so.  
Fellawe how sayst thou? wylt thou here abiure or no?

F II<sup>a</sup>  
Actus  
quartus.

## Euangelium.

I wyll neyther abiure, nor yet recant Gods glorie.

## Pseudodoctrina.

1775 I offered the reason, and therto thou wylt not applye,  
Wele get the forewarde, for thou shalt sure dye.  
The temporall power, shall iudge the to the fyre,  
At our accusation, and holy relygyouse desyre.

## Euangelium.

Though yow for my sake, impryson men cruellye,  
1780 Famysh them, stocke them, *and* them with fagotes frye  
Hurt me ye shall not for I can neuer dye,  
And they for my sake, shall lyue perpetuallye.

## Pseudodoctrina.

Here is a pratyng, with a very vengeaunce hens.

1762. oyle: oyle i. d. dr.

1782. for: foy i. d, dr.; perpetuallye: petpet. i. d. dr.



## Hypocrysis.

Thys horryble heretyke, now shall we well recompens

*Exeunt cum eo.*

## Infidelitas.

Yea, burne hym wele fryre, and lete hym no longer raygne, 1785  
Laye on grepe fagotes, to put hym to the more payne.

F II<sup>b</sup>  
Christi lex  
corrupta.

By the messe I laugh, to se how thys gere doth wurke  
He is lyke of them, to haue no more grace than a turke,  
For soch knaues they are, as a man shall not lyghtly fynde,  
And rake hell ouer. Companions they are to my mynde 1790  
My busynesse all, is now at a good conclusyon,  
That I haue here brought, these *thre* lawes to confusyon  
Now shall I be able, to lyue here peaceablye,  
And make frowlyke chere, with hey how fryska Jolye.  
The lawe of Nature, I kest first in a leprye. 1795  
By the secrete helpe, of ydolatrie and sodomye.

The lawe of Moses, I made a crypple blynde,  
Auaryce and Ambycyon, to helpe me were not behynde  
And now Christes lawe, I haue brent for heresy, 1800  
By helpe of false doctryne, and my cosyne hypocresye,  
On these same *thre* lawes, all other lawes depende,  
And can not preuayle, now these are at an ende.

If christen gouerners, do not these lawes vpholde,  
Their cyuyle ordynaunces, wyll sone be very colde.  
Well, thys valeaunt George, hath made them all to stoupe 1805  
Cheare now maye I make, and set cocke on the houpe.  
Fyll in all the pottes, and byd me welcome hostesse,  
And go call me hyther, myne owne swete mynyon Besse

*Finit Actus quartus.*

F III<sup>a</sup>

*Incipit Actus quintus.*

## Vindicta Dei.

Quid gloriaris in malicia? qui potens es in iniquitate.  
Thu vengeable wretche, replete with poyson and vyce, 1810  
Why doest thou thus reioyce, in crueltie and malyce?  
Thynkest thou that God slepeth, and wyll not hys defende  
And that thy myschefe, shall neuer haue an ende?  
The bloude of innocentes, to hym for vengeaunce call  
And therfor thys houre must I fearcely vpon the fall 1815

## Infidelitas.

Thu sprete of the ayre, I strayghtly coniure the here.  
By panton and Craton, and charge the to com no nere.

1791. conclusyon: confusyon i. d. dr.



## Vindicta Dei.

Thynkest thou to stoppe me, with thy folysh coniuracyon  
Whom God sendeth hyther, for thy abhomynacyon?

## Infidelitas.

1820 What art thou called? thou name to me rehearce.

## Vindicta Dei.

I am vindicta Dei, in ponnysment most fearce,  
With water, with swerde, and with fyre I must the pearce.

## Infidelitas.

Be good in thy offyce, and thou shalt haue moneye and meate.

## Vindicta Dei.

By fylthy rewardes, thou cannyst not me intreate,  
1825 But that I wyll do, as God hath me commaunded. F III<sup>b</sup>  
For if worldly gyftes, my furye myght haue changed, Restauratio  
The vnyuersall worlde, had not bene drowned with water, legum  
Nor Sodome and Gomor, with so fyery fearfull matter, diuinarum,  
Nor yet the Israelytes, with terrour of the sworde,  
1830 With hungre and pestylence, in the anger of Gods worde,

Pharao in Egipte, the plages had neuer felte,  
Myght I haue bene stopped, for syluer or for gelte.  
Into Egipte I brought, ten terryble ponnysmentes  
Vpon the people, for breakynge hys commaundementes.  
1835 Their wholsom waters, I tourned into bloude,  
I multiplyed frogges, to poyson therwith their foude  
I made waspes *and* dranes, them greuously to stynges,  
And all kyndes of flyes, sone after ded I in brynges  
Vpon their cattel, I threwe the foule pestylence,  
1840 Both botche, byle *and* blayne, they had for their offence.  
Lyghtenynges and haylynges, destroyed their corne and frute,  
A swarne of hungry locustes, their pastours destytute

The space of thre dayes, I gaue them palpable darkenesse,  
I slewe the first gooten, of man *and* beast for thy rudenes F III<sup>a</sup>  
1845 For I neuer stryke, but for the, Infydelyte. Actus quintus.

## Infidelias,

Stryke for me quoth A? By the mary Masse I defye the

## Vindicta Dei.

What, thou wylt not so, thy braynes are not so lyght.

---

1825. Die seitenüberschrift zu F III<sup>b</sup> lautet in den drucken: Christi  
lex corrupta.



## Infidelitas.

Anger me not to moch, for if thou do, I fyght.

## Vindicta Dei.

All that wyll not helpe, thy wycked workynges now,  
Whan the stronger come, the weaker must nedes bowe 1850  
The lawe of Nature, intected thou hast with a leprye?

## Infidelitas.

Naye, it was not I, but that wytche Idolatrye,  
And that polde shorne knaue, that men call Sodomye

## Vindicta Dei.

Of whom spronge they first? but of Infydelyte?  
Therfor thou shalt haue that plage of penalte, 1855  
Whych they first tasted, for their inyquyte.  
For those two vyces, I drowned the worlde with water.  
In token wher of, I plage the with the same matter.

*hic Infidelitatem lymphæ percutit.*

## Infidelitas,

Tush, I defy thy worst. Thys shall not dryue me hence  
For after the floude, with Cham had I resydence, 1860  
And so contynued, tyll Moyses lawe came in,  
With hys iolye tryckes, a newe rule to begyn.

F IIII<sup>b</sup>

## Vindicta Dei.

Restauratio  
legum  
diuinarum. And hym thou corruptedest, with Auaryce *and* Ambycyon,  
And so dedyst leaue hym, in myserable condycyon,  
Thou shalt haue therfor, that than to them was due, 1865  
Most terryble battayle, the Israelytes vntrue,  
That tyme ded suffer, for their infydelyte,  
Wherfor with thys swerde, I iustlye bannysh the.

By cause thou shalt here, geue place to Christes gospel  
*Gladio Infidelitatem denuo cedit.*

## Infidelitas.

Yet wyll I not hens, but agaynst ones rebell. 1870  
Ded not I remayne, with Judas and other more?  
Whan Christ preached here, *and* taught them to vex hym sore?  
Yes *and* after that, was I with Simon Magus,  
With Saunder Coppersmyth, with Elimas and Demetrius.  
And now I perseuer, amonge *the* ranke rable of papystes 1875  
Teachyng ther shorlynges, to playe the Antichrystes.

## Vindicta Dei.

The innocent bloude, of sayntes contynuallye,  
Doth call vnto God, to reuenge their iniurye,  
Agaynst false doctryne, and cursed hypocresye,



- 1880 Whom thu hast raysed, the glory of the Gospell,  
 To darken, and hys fryndes, most myserably to quell.  
 Wherfor thu shalt haue, lyke as thu hast deserued  
 For thy wycked doynges, thy ponyshment now doubled. F V a  
 Ignis ipsum precedet, the Prophete Dauid sayth thus Actus Quin-  
 tus.
- 1885 *Atque inflammabit in circuitu inimicos eius.*  
 A consumynge fyre, shall ronne before the iudge,  
 Hys enemyes consumynge, they shal fynde no refuge.
- Ob scelera et culpas hominum, ritusque nephandos  
 In cineres ibit tellus, tenuemque fauillam.*
- 1890 As Mantuan writeth, for the wyckednesse of the,  
 The earth to ashes, by fyre shall turned be.  
*Ignis flamma Infidelitatem locum exire coget*
- Infidelitas.
- Credo, credo, credo, I saye, Credo, credo, credo,  
 To the deuyll of helle, by the Messe I wene I go.
- Exit.*
- Deus pater.
- As ye haue seane here, how I haue strycken with fyre
- 1895 The pestylent vyce, of Infydelyte.  
 So wyll I destroye, in the fearcenesse of myne yre,  
 All sectes of errour, with their enormyte,  
 Whych hath rysen out, of that iniquyte.  
 For as it is sayd, that my hande hath not sett,
- 1900 Shall vp by the rote, no power maye it lett.
- The Apostle Johan, in the Apocalyps doth saye,  
 He sawe a newe heauen, *and* a newe earth aperyng.  
 The olde earth *and* see, were taken cleane awaye,  
 That heauen is mannys fayth, that earth hys vnderstandynge,
- 1905 Whom we haue renued, by our most secret workynge. F V b  
 The olde cancred earth, exylyng with the see, Restauratio  
 legum  
 diuinarum.  
 Whych is superstycyon, and Infydelyte.
- A newe Hierusalem, the sayd Johan also se,  
 As a bewtyfull bryde, prepared to her husbände.
- 1910 Our true faythfull church, is that same fayr cytie,  
 Whom we haue clensed, by the power of our ryght hande.  
 As a spouse to Christ, in euery christen lande.  
 Bannyshynge the sectes, of Babylonicall poperye,  
 That she in the sprete, maye walke to our glorye.
- 1915 Resort ye thre lawes, for yow wyll I clere also,  
 Of soch infeccyons, as by Infydelyte,  
 Ye haue receyued, That ye with her maye go,  
 Declarynge the wayes, of Christen lyberte,



That vs she maye take, without perplexite,  
 For her only God, and be our people styll, 1920  
 In our lawes walkynge, accordyng to our wyll.

Omnes simul.

At your commaundement, we are most blessed lorde.

Deus pater.

Approche nyghar than, and ye shall be restorde.

Thu lawe of Nature, we firste begynne with the,  
 Restorynge the agayne, to thy first puryte. 1925

Auoyde Idolatrye, Auoyde vyle Sodomye,

F VI<sup>a</sup> We charge ye nomore, thys lawe to putryfye.  
 Actus Kepe styll that same hart, for a sygne perpetuall,  
 quintus. That thu wert written, in mannys hart first of all.

Thu lawe of Moses, geue me that vayle from the, 1930  
 No longar shalt thou, neyther blynde nor croked be.  
 Hens thou Ambycyon, and cursed Couetousnes,  
 I here bannysh yow, from thys lawe euer doughtles.  
 Lose not those tables, whych are a token true,  
 That thou in the flesh, shalt euermore contynue. 1935

Thu lawe of the Gospell, though thou be last of all.  
 In operacyon yet, thou art the pryncypall.  
 From the I exyle, hypocresy and false doctryne,  
 With all that depende, vpon the papystycall lyne.  
 Reserue the same boke, for a sygne of heauenly poure, 1940  
 For that boke thou art, that Johan from heauen ded deuoure.

Naturæ lex.

Euerlastynge prayse, to thy gloryouse maieste.

Moseh lex.

Our heauenly gouernour, great is thy gracyouse pytie

Christi lex.

Of mankynde thou art, the eternall felycyte.

Naturæ lex.

Now leauest thy seruantes, in thy perpetuall peace. 1945  
 To do the seruyce, from hens wyll we not ceace.

Moseh lex.

For our eyes haue seane, what thou hast now prepared.

F VI<sup>b</sup> For thy peoples helth. whych hath bene here declared  
 Restauratio diuinarum legum.

Christi lex.

A lyght thou hast sent, whych is thy ioyouse Gospell.  
 To the consolacyon of the howse of Israel. 1950



## Naturæ lex.

In reioyce of thys, make we some melodye.

## Moseh lex.

The name of our God, to prayse and magnyfye.

## Christi lex.

I assent therto, and wyll synge very gladlye.

*Hic ad Dei gloriam cantabunt. In exitu Israel de Aegypto, Vel aliud simile.*

## Deus pater.

Now haue we destroyed, the kyngedom of Babylon,  
1955 And throwne the great whore, into the bottomlesse pyt,  
Restorynge agayne, the true fayth and relygyon,  
In the christen church, as we haue thought it fyt,  
Depurynge these lawes, so do contynue yt.

Man is our creature, *and* hath grace in our syght,  
1960 To dwell with hym now, is our whole hartes delyght

Man is our people, hys God we are agayne,  
With hym wyll we haue, contynuall resydence.  
Awaye wyll we wpe, from hym all sorowe *and* payne:

He shall no longar, dyspayre for hys offence,  
1965 Nor haue *in* hys sowle, any carefull doubt of conseyence  
The olde popyshnesse, is past whych was dampnacyon,  
We haue now renued, our christen congregacyon,

Stande fourth christen fayth, *and* take our aduertysement F VII<sup>a</sup>

We here appoynt the to gouerne our congregacyon.

Actus  
quintus.

1970 Se thu do nothyng, without the admonyshment,  
Of these thre lawes here. Enprent their declaracyon  
Of my swete promyses, and than make thu relacyon,  
To my folke agayne, that they maye walke to me.  
Without popysh dreames, in a perfygt lyberte.

## Fides Christiana.

1975 Most heauenly maker, in *that* thou doest commaunde me,  
Euermore wyll I, full prompt and dylygent be.

## Deus pater.

Thou lawe of Nature, shalt teache man God to knowe  
And that to refuse, wherby any yll maye growe.

1958. In yt ist das t in den drucken etwas über die zeile gerückt, so dass das wort der abkürzung für that gleichsieht, doch der reim verlangt hier yt = it; vgl. über yt die einleitung.

1963. sorowe: svrowe i. d. dr.

1975. that: ML drucken yt, wobei das t etwas unter die zeile herabgerückt ist; T hat das t etwas über die zeile hinaufgerückt, also die gewöhnliche abkürzung für that.



## Naturæ lex.

From thys your precept, shall I not varye I trowe.

## Deus pater.

Teache thu hym also, to worshyp one God aboue, 1980  
And hys poore neyber, to prosecute with loue.

## Moseh lex.

I hope blessed lorde, to do as me shall behoue

## Deus pater.

And thu shalt teache hym, to loue God in hys hart.  
And those to forgeue, by whom he suffereth smart.

## Christi lex.

In your appoyntmentes, wyll I do also my part. 1985

## Deus pater.

Worke thu in the heart, a knowledge necessarye,  
In the flesh worke thu, by outwarde ceremonye.

F VII<sup>b</sup> Change thu to the spret, the workynges of these two,  
Restauratio And cause our people, in a perfyght waye to go.  
legum  
diuinarum. Take hede christen fayth, to the teächynges of these thre 1990  
And moue our people, to walke in the veryte.

The promyses we made. in all these thre ar Gospell,  
We wolde thu shuldest so, to our congregacyon tell.  
Our euerlastynge blessynge, be with yow euermore.

## Omnes simul.

To thy swete name lorde, prayse *and* perpetuall honoure. 1995

## Fides Christiana.

It hath pleased God, to put me in thys offyce,  
To gouerne hys church, and christen congregacyon,  
And therin to do, as ye shall me entyce.  
Geue me I praye yow, soch wholsom exhortacyon,  
As maye be to Man, a clere edyfycacyon. 2000  
And I wyll be glad, to take your aduertysement.  
As it shall become, any chylde obedyent.

## Christi lex.

Ye speake it full wele, than marke what shall be sayed  
And dylygentlye, loke that it be obeyed.

## Naturæ lex.

The effect of me. is for to knowe the lorde. 2005



- Euerlastynge, stronge, most gracyouse and godlye.  
 And as touchynge Man, to haue fraternall concorde,  
 Fauers to norrysh, and to do non iniurye.  
 To kepe couenauntes made, and loue true matrymonye.  
 2010 These noble effectes, so temper yow in Man.  
 That them to fulfyll, he do the best he can.

F VIII<sup>a</sup>  
 Actus quintus.

## Moseh lex.

- The effect of me, is for to worshyp the lorde.  
 As one God alone, and to fle from Idolatrye.  
 Not to slee or stele, nor yet to beare false recorde,  
 2015 To shewe what is synne, and to seke the remedye,  
 Publyque peace to holde, *and* sore to ponnyshe the gyltye.  
 From these good effectes, se that Man neuer swerue,  
 Than shall he be sure, that God wyll hym preserue.

## Christi lex.

- The effect of me, is for to loue the lorde,  
 2020 In the innar sprete, and to fauer frynde *and* enmye,  
 And in all poyntes els, with Gods wyll to accorde  
 To preache remysyon, to saue and to iustifye,  
 In Christ all to seke, lyfe, iustyce, peace and mercye.  
 These heauenly effectes, in Man so incorporate,  
 2025 That he maye in sprete, be newlye regenerate.

## Fides Christiana.

- More swete than honye, are your thre exhortacyons,  
 And regestred they be, in my memoryall.  
 Now wyll I forewarde, to all the christen nacyons,  
 And se in effect, these lawes obserued all,  
 2030 To the abolyshment, of the dreames papystycall.  
 Now the lyght is come, the darkenesse dyeth awaye,  
 I trust in the lorde, men wyll walke in the daye.

- Good christen people, to these thre lawes applye,  
 First knowe that ye haue, a lyuynge God aboue,  
 2035 Than do hym honour, and hys name magnifye,  
 Whorshyp hym in spret. as the Gospel yow doth moue  
 Than obeye your kynge, lyke as shall yow behoue,  
 For he in hys lyfe, that lorde doth represent,  
 To sauegarde of the iust, *and* synners ponnysment.

F VIII<sup>b</sup>  
 Actus quintus.

- Se that ye regarde, soch lawes as he doth make,  
 For they are of God, as Salomon doth report.  
 Of these lawes doubtles, those lawes their groundynges take.  
 To the publyque welth, to geue ayde, strength *and* comfort  
 For preseruacyon, of all the christen sort.  
 2045 In no case folowe, the wayes of Reygnolde Pole,  
 To hys dampnacyon, he doubtles playeth the fole.



Haue a due respect, vnto your contreye natyue,  
 Whych hath brought ye vp, *and* geuen ye norryshment,  
 Euen from your cradles, to these dayes nutrytyue,  
 So that ye maye do, to her welth and preferment, 2050  
 Mynyster to her, no hatefull detryment.  
 A dogge to hys frynde, wyll neuer be vnlouynge,  
 Lete reason in ye, not lose hys naturall workynge.

## Naturæ lex.

Who lyueth without lawe, shal perysh without lawe  
 And therfor we haue, thre lawes to yow descrybed, 2055  
 That after their lyue, ye shuld in your lyuynge drawe  
 We haue also shewed, how they haue bene corrupted,  
 By fowle Idolaters, and sodomytes poluted.

G<sup>a</sup> By couetouse prestes, and by ambycyouse prelates,  
 Restauratio Hypocryticall fryres, false doctours *and* false curates.  
 diuinarum  
 legum.

## Moseh lex.

Who hath restored, these same thre lawes agayne?  
 But your late Josias, *and* valeaunt kynge Henrye.  
 No prynce afore hym, toke euer yet soch payne,  
 From Englande to bannysh, Idolatrye *and* fowle sodomye  
 Couetousnes. Ambycyon, false doctryne *and* hypocresye. 2065  
 It was he that brought, Christes veryte to lyght,  
 Whan he put the pope, with hys fylthynes to flyght.

## Christi lex.

From damnable darkenesse, as my brother here doth saye,  
 He hath delyuered, thys realme of Englande godlye  
 Bryngynge hys subiectes, into the true path waye, 2070  
 Of their sowles sauegarde, if they now folowe it wyselye.  
 And left them he hath, the same waye styl to fortyfye,  
 Hys noble sonne Edward, soch a kynges of god elect  
 As questyonles wyll, perfourme it in effect.

## Fides Christiana.

Praye all to the lorde, for the longe contynuaunce, 2075  
 Of hys graces lyfe, in thys worlde's habytacyon.  
 And that of hys nobles, he haue true mayntenaunce,  
 In the pryncyples, of thys most worthy foundacyon,  
 That he maye to Christ, brynge vs from desolacyon.  
 Praye for quene Kateryne, *and* the noble lorde protectour 2080  
 With the whole counsell, that God be their directour,

Amen.



*Into fyue personages maye the partes of thys Comedy be deuuyded. G<sup>b</sup>*

*The Prolocutour.*

*Christen fayth.*

*Infydelyte.*

*The first.*

*The lawe of Nature.*

*Couetousnesse.*

*False doctryne.*

*The seconde.*

*The lawe of Moses.*

*Idolatrye.*

*Hypocresye.*

*The third.*

*The lawe of Christ.*

*Ambycyon.*

*Sodomye.*

*The fourt.*

*Deus pater.*

*Vindicta Dei.*

*The fift.*

*The aparellynge of the six vyces, or frutes of Infydelyte.*

*Lete Idolatry be decked lyke an olde wytche, Sodomy lyke a monke of all sectes, Ambycyon lyke a byshop, Couetousnesse lyke a pharyse or spyrituall lawer, false doctryne, lyke a popysh doctour, and hypocresy lyke a graye fryre. The rest of the partes are easye ynough to coniecture.*

(Bildniss Bale's)

G II<sup>a</sup>

### A songe vpon Benedictus

G II<sup>b</sup>

Compyled by Johan Bale.

- I. **B**enedictus dominus, Deus Israel,  
Whych hath ouerthrowne, the myghty Idoll Bel,  
The false god of Rome, by poure of the Gospell,  
And hath prepared, from the depe lake of hell,  
Redemptionem plebis sue.
- II. Et erexit cornu, of mercy helth and grace,  
That cruell tyraunt. now clerely to deface,  
Whose bloody kyngedome, demynysheth apace,  
By the worde of God, whych lately hath take place.  
In domo Dauid pueri sui,
- III. Sicut locutus est, the lorde celestyall,  
That Romysh Antichrist, is lyke to haue a fall,  
With hys whole rable, of sectes dyabolycall,  
And now the nombre, wyll florysh ouer all,  
Prophetarum eius.
- IV. **S**alutem ex inimicis, now we maye dayly heare,  
The enemyes of Christ with hym doth wytnesse beare G III<sup>a</sup>  
Saule is become a paule, and preacheth euery wheare,  
Now maye we receyue, most heauenly wholsom geare  
De manu eorum qui oderunt nos.



- V. Ad faciendam, misericordiam,  
The sonne of our God, from hys hygh glory cam,  
To redeme the synne. of the chyldren of Adam,  
And to remembre, to faythfull Abraham,  
Testamenti sui sancti.
- VI. Insiurandum, whych God hath made afore,  
Vnto our fathers, he wyll kepe euermore,  
Promesed he hath, if we regarde hys lore,  
Forsakyng the pope, with hys dampnable store,  
Daturum se nobis.
- VII. Vt sine timore, from Romysh tyrauntes fre,  
The lorde graunt vs grace, that we maye speakers be,  
Of hys holy worde, and therin to agre,  
That in the Gospell, and christen lyberte,  
Seruiamus illi.
- VIII. In sanctitate, and purenesse of lyfe,  
Lete vs now trauayle, both mayden man and wyfe,  
All ryghtwys doynges, in vs be euer ryfe,  
That we perseuer, without debate or stryfe,  
Omnibus diebus nostris.
- IX. Tu puer propheta, elected of the lorde, G III<sup>b</sup>  
kyng Edward the sixt, to haue Gods lawe restorde,  
Folowest Josias, therof to take recorde,  
In all thy doynges, and in Gods holy worde,  
Parare vias eius.
- X. Ad dandam scientiam, for mennys helth *and* sauegarde  
Christes holy Gospel, by the is frelye hearde,  
Wherin doth consyst, their lyfe and full rewarde,  
With preseruacyon, from daungerouse ieoparde,  
Peccatorum eorum.
- XI. Per uiscera, misericordiæ,  
Christ our dere master, vs dayly ouerse,  
Least we here perysh, in our inyquyte,  
Our medyatour, contynually is he,  
Oriens ex alto.
- XII. Illuminare, swete lorde we the desyre,  
To men in darkenesse, and in the popysh myre,  
Lete not hys baggage, thy faythfull seruauntes tyre,  
But vs delyuer, from them and from hell fyre,  
In uiam pacis.

Amen.



G III<sup>a</sup>           The commaundementes breuelye.  
 Loue thy lorde God. Sweare thu non othe.  
 Thy sabbath kepe, Please thy fryndes bothe.  
 Wytnes non yll. Holde no mannys wyfe.  
 Brybe no mannys good. Slee not with knyfe.  
 Wysh no mannys howse, Nor oxe nor asse.  
 As thu wylt haue, Do thu lyke casse.

Thus endeth thys Comedy concernyng thre lawes, of Nature, Moses, and Christ, corrupted by the Sodomytes, Pharisees *and* papystes most wycked.

Compyled by Johan Bale. Anno M. D. XXXVIII, and lately imprinted per Nicolaum Bamburgensem.

### Lexicalische bemerkungen.

Der rühmlich bekannte redacteur des von der London Philological Society unternommenen grossen englischen wörterbuchs, Dr. Jas. A. H. Murray, bat mich, als ich ihn auf mehrere seltsame wörter in dieser Bale'schen comödie aufmerksam machte, ihm meine abschrift derselben zu leihen, um dieselbe für das wörterbuch durchzusehen. Es werden somit alle interessanten worte, auch solche, die nur der zeit ihres ersten vorkommens wegen wichtig sind, in dem grossen werke ihren platz finden. Da die vollendung des letzteren aber noch recht ferne liegt, so wird es vielleicht doch nicht überflüssig sein, schon hier einiges aus dem vorliegenden denkmal zum mittelenglischen oder besser gesagt frühneuenglischen wörterbuche beizutragen. Es ist mir eine angenehme pflicht, herrn Dr. Murray auch öffentlich meinen dank auszusprechen für die freundliche hilfe, die er mir hiezuhin aus den sammlungen für das wörterbuch beigebracht, wie auch für manche wertvolle bemerkung aus dem reichen schatze seiner eigenen kenntnisse.

Auf eine untersuchung der sprache und des dialektes lasse ich mich hier grundsätzlich nicht ein. Dazu fehlen die vorarbeiten, und ein Bale'sches drama ist bei seiner verwahrlosten form und den unreinen reimen jedenfalls nicht das denkmal, mit dem der anfang gemacht werden soll. Was darin bei ausgaben für jetzt getan werden muss, ist nach meiner unmassgeblichen meinung veröffentlichung zuverlässiger texte, nicht solcher mit modernisierter schreibung, wobei man freilich nicht gleich glauben darf, es sei z. b. die schreibung ronnysh: ponnysh etwas anderes als praktische convention, um das nebeneinanderstehen von u und n zu vermeiden. Zweifeln liesse sich bei swerde 1822, 1868, was wegen der ähnlichkeit zwischen e und o leicht verdruckt sein kann; doch ist die form mit e gut mittelenglisch, s. Stratmann.

175. slyppernesse = slipperinesse von einem adjectiv slipper, der ältern form von slippery, die noch bei Shakspeare sich findet.

Nach 177. byskyns = buskins.



181. paxe; hier wol nicht für pax bread = hostie, sondern pax-borde, ein silber- oder goldtäfelchen mit dem bilde Christi, das symbolisch statt der hostie geküsst wurde. S. die anmerkung zu pax brede im Promptorium Parvulorum (ausg. London 1843) p. 388.

208. rotes, hier wol die schuhsohlen, ein ganz individueller gebrauch des wortes root, das in der bibel und noch bei Milton übertragen in der bedeutung von bottom gebraucht wird, z. b. the roots of hell.

210. docke, gew. = schwanzstumpf, hier aber geradezu = podex.

218. gature : rature sind sonst unerhörte wörter, wahrscheinlich scherzhafte neubildungen von gait : rate, wobei der parallelismus von state : stature mitgewirkt haben mag. Ähnlich findet sich in Johan Baptystes s. 109: to appeyse thy hature (im reime auf nature), das ich als eine neubildung aus hate ansehen möchte. Dies wort findet sich bei Halliwell:<sup>1</sup> Hature. Poison; venom. (A.—S.)

Then was ther a dragon grete and grymme,  
Fulle of hature and of venym.

Ms. Cantab. Ff. II. 33, f. 246.

Die bedeutung hass passte dem sinne nach auch hier. Halliwell beruft sich aber durch das (A.—S.) auf ein altenglisches Etymon. Bosworth ags. dict. bringt richtig 'hatter; g. m. n. hattres = Raging, poisonous, K.' Die belegstelle K ist Kemble's glossar zu Beowulf, und es ist wol reðes andhattres v. 2524 gemeint. Heyne in seiner Beowulfausgabe schlägt in der anmerkung zu dieser stelle ein subst. andhâtor vor; jedenfalls glaube ich, dass dies nichts mit me. hature zu tun haben kann. Vgl. scherzhafte neubildungen im reime bei Skelton, Ellynour Rummyng 557 ff.

This ale, sayde she, is nopy;  
Let vs syppe and soppy,  
And not spyll a droppy,  
For so mote I hoppy,  
It colet well my croppy.

Desgleichen v. 583 ff. seynty : paynty : faynty u. a. m.

224. huddy peke oder hoddy peke kommt mehrmals bei Skelton vor. Vgl. darüber Skelton ed. Dyce II. 255: 'hoddypeke is a common term of contempt or reproache, and is generally equivalent to — fool'.

276. a tale of a tubbe. Diese redensart hat Murray schon aus etwas früherer zeit; die bedeutung ist 'a falsehood, lie'; M. ist auch über den ursprung im ungewissen und meint, es sei vielleicht ähnlich entstanden, wie das moderne stumping, eine rede von einem baumstumpf herab.

277. clyppes, verkürzt aus eclipse, s. Skeat's Etymolog. Dict.

301. ronnysh. Das o ist = u, wie in dem darauf reimenden ponnysh; beide buchstaben wechseln ja in kurzer silbe, wo sie den getrübeten laut haben ähnlich wie in wurd, word in der damaligen orthographie häufig. Halliwell hat runish. violent; fierce; rough. Im alliterierenden

---

<sup>1</sup> A Dictionary of Archaic and Provincial Words, by J. O. Halliwell, London 1855.



Syr Gawayne findet sich auch runish, so z. b. v. 304, 457; vgl. dazu Mätzner's anmerkung in seinen Sprachproben I. 315, wo weitere belege angeführt werden. Die ableitung Mätzner's von altnord. hrynja stürzen, erklingen ist sehr ansprechend.

368. shurne. Dies ist ein eigentümliches wort. Wie hier in I wyll shurne thy cumpanye, findet es sich v. 534: If ye wyll shurne the head ake. Ausserdem fand ich es in Johan Baptystes, Præfacio: shurne their deuylysh practyse. Ich glaube, es ist nebenform von to scorn; das u bietet keine schwierigkeit. Die bedeutung ist aber die von to shun. Murray hält es für eine kreuzung zwischen diesen beiden worten und bringt bei, dass to scorn noch heute im südlichen Schottland ähnlich wie to shun gebraucht wird.

371. wyttam. Weiss ich nicht zu erklären; auch Murray nicht. M. vermutet einen schottischen collectiv-plural; vgl. feddrem, Lyndsay Pap. 206.

379. foyson in den dramen der zeit sehr häufig und auch bei Shakspere; Halliwell gibt die bedeutungen: 1. plenty, abundance; 2. the natural juice or moisture of the grass or other herbs; the heart and strength of it (Suffolk). Hier ist es = menge, wie nfrz.

393. swash myry annet swash. Was das heissen soll, ist rätselhaft. myry ist vielleicht miry, schlammig; doch was ist annet? Man wäre versucht auf unnet zu schliessen, da neben unethe auch anethe vorkommt, wenn unnet nicht schon früh im Mittelenglischen verschwunden wäre, wie man aus Stratmann's belegstellen entnehmen muss.

397. Cha caute = I have caught, aus Ich ave, Ich a' c. Vgl. Ych wote v. 399, Ych am v. 423, euery chone v. 159; I chyll, Skelton, Elyn. Rumm. 1.<sup>1</sup>

402. cawdron = ne. caldron, me. caudron ein kessel, s. Mätzner, Wtb. plawe = to parboil (Halliwell).

440. cloyne and clatter. Das verb und das substantiv clatter ist zu der zeit sehr gebräuchlich, vgl. Lyndsay, Satyre of the thrie Estaits v. 616 clitter, clatter (das clitter ist wol ebenso zu erklären wie ebd. v. 621 brittil brattil), v. 805 crak and clatter. Die verbindung cloyne and clatter erinnert sich Murray schon gehört zu haben, er hatte aber keinen beleg für cloyne. Er vergleicht es cumberländ. to clowen = to bustle about. Wie to clatter die bedeutung ausplaudern hatte, so mag to cloyne lügenhaft schwätzen bedeuten. Vgl. dazu das substantiv cloyner im Kynge Johan:

(frage) A pryste and a traytour? how may that wele agree?

(antw.) Amonge craftye cloyners there hath not bene a gretter.

451. tonne = neuengl. to tun; Halliwell hat ton = to mash ale, was ja hier ganz gut passt, vgl. bei Skelton 'The Tunnyng of Elynour Rummyng'.

468. credle = neuengl. cradle, s. Mätzner's Wtb.

473. gere. Es ist schwer zu entscheiden, was gere hier bedeutet,

<sup>1</sup> Murray erinnert mich an die stelle in Shakspere's Lear IV, 6, 240 ff. Vgl. dazu die anmerkung in Delius' Shakspererausgabe.



da es überhaupt alles mögliche bedeuten kann. So ist es auch = *pudendum muliebre*, wie Murray mir mitteilt, also haben wir wahrscheinlich hier eine zote. Doch gere kann auch = *business* sein, also = 'She is not too old to stand to her business', vgl. v. 1787 und andererseits v. 1768. Bei Skelton hat gere die gewöhnliche bedeutung von kleidung, tracht.

475. *bullye* 'a companion, a familiar term of address' (Halliwell). Vgl. *bully-rook*, *bully Hercules*, *My hand*, *bully* u. a. m. bei Shakspeare, *Merry Wives* I. 3, 6, 11; II. 1, 225; II. 3, 18, 29 u. s. f. Auch bei Skelton, *Magnyfycence* 757.

476. *muskyne*, diminutiv von *mouse*; Murray kennt ein doppeltes diminutiv *mousikin* im Schottischen. — *mullye*; Murray vermutet, es könnte dies aus *mulier* entstanden sein. Bei Skelton, *Elynour Rum*. v. 224 kommt ein wort *mullyng* vor, auch als kosenamen:

He calleth me his whytyng  
His mullyng and his mytyng etc.

Dyce verweist hiebei auf eine stelle in den *Coventry Mysteries* (ausgabe von Halliwell, London 1841) s. 160, wo einer der hirtten das Christkindlein 'fayre mullynge, fayre babe' nennt.

477. *gelouer* = *gillyflower*, Chaucer hat *gilofre*. — *cullye*. Heute bedeutet a *cully* einen dummkopf und betrügen, die frühere bedeutung des wortes im Englischen ist aber, wie mir Murray mitteilt = *to fondle*; dies hier soll die erste belegstelle sein, und zwar mit der bedeutung: *sweetheart*.

480. *button*. Halliwell hat *button* in der bedeutung von 'a small cake'; ferner aber *buttons* = *sheep's dung*. Vielleicht meinte *Idolatria* letzteres und *Infidelitas* ersteres, und wir haben es mit einem wortspiel zu tun.

490. *whote* für *hot* bedarf wol kaum der erwähnung, da dergl. zur zeit sehr gewöhnlich ist; das gebiet dieser lautlichen erscheinung ist freilich noch unbestimmt.

510. *Moyses yearde* der zeit häufig für *Moses' rod*.

512. a *mapkyn folte*. *folte* = *folded*, wie *built* statt *builded*.

513. *the byas of a bolte*. In den kugeln, die bei dem englischen *play at bowls* verwendet werden, wird an einer stelle blei eingegossen, um so der etwas abgeplätteten seite (*the bias*) jenes übergewicht zu verleihen, das die kugel in der vorgeschriebenen *curve* laufen lässt. Murray gibt mir einen beleg von 1570: 'As you have set your bias, so runneth your bowle'. Ferner eine curiose stelle aus Puttenham's *Arte of English Poesie* (1589) mit der erklärang: 'globe? sphere? or the teat?' *And of her breasts*.

Her bosome sleake as Paris plaster,  
Helde vp two balles of alabaster,  
Eche byas was a little cherrie:  
Or els I thinke a strawberie.

Da bei einem *bowl bias* sowol die abgeplättete seite, wie das übergewicht selbst bezeichnet, so ist hier die ursache mit der wirkung bezeichnet



und bias bedeutet das in die kugel eingesetzte material, in den angeführten versen in geschraubter weise uber, in unserer stelle die spitze eines bolzen.

516. lampes, neuengl. lampass, erklärt Halliwell mit 'an ex-crescence of flesh above the teeth in horses, which prevents their eating'; bottes sind 'a kind of worms troublesome to horses' (Halliw.). Beide wörter enthält auch Webster's Dict. Vgl. 'He hath either some worms or botts in his brain' in The History of Jacob and Esau, Dodsley II. 189. Auch bei Shakspere.

524. hyckock ist neuengl. hiccough oder kickup; chyckock ist vielleicht eine neubildung; sollte es denselben stamm haben wie neuengl. to choke, altengl. aceocan? Murray vermutet, es wäre = chincough, keuchhusten.

534. shurne s. zu 368.

536. tyrdle. Halliwell hat tirdels = sheep's dung. Häufig findet man in den dramen der zeit torde, so z. b. Bale, Temptacyon p. 23: it is not worth a torde. Auch in unserem drama v. 1553; vgl. modern-englisch vulgär a turd.

538. hamlet of an hyrdle?

539. pyppe. Halliwell: pip, The lues venerea.

617. pelfe, neuengl. to pilfer. Vgl. das substantiv pelf bei Webster und Müller's Etymol. Wtb.

621. necked. Halliwell führt an: 'The turning up, or plait, of a cap, was formerly called its neck'; necked ist demnach hier = verkappt; wol nicht wie Skelton, why come ye nat to courte, v. 607 'longe necked', was langhalsig bedeutet.

622. knauebald. Der zweite bestandteil des wortes dürfte dasselbe bald sein, das sich in piebald findet. — pyepecked = neuengl. pied, buntscheckig. Halliwell hat ein piepicked = piebald. Der zweite bestandteil findet sich wider in neuengl. peckled = speckled, das Webster's Dict. hat, aber als 'obsolete' bezeichnet. Auch Halliwell hat das wort mit derselben bedeutung und bemerkt hiezu: 'still in use'. Vgl. mit der ganzen stelle Skelton, Why come ye nat to courte? v. 606 ff.:

Thou peuysshe pye pecked,

Thou losell longe necked!

Thus dayly they be decked, ..

Hier kann pye pecked heissen sowol gescheckte als auch verhackte elster, letzteres in ähnlich despektierlicher weise wie etwa das deutsche 'gerupfter spatz'. — bestere, sich anschicken, neuengl. bestir, mittelengl. bisturien, -stirien, -sterien reflexiv., s. Mätzner, Wtb.

701. lurke = neuengl. to lurch in der bedeutung stehlen, verschlingen, nicht in der von neuengl. to lurke. Stratmann (Diction.) hat noch keine form mit palatalisiertem k.

839. iourer? etwa frz. jureur, wobei das ou statt des u aus praktischen rücksichten gesetzt wäre? Vgl. 'fals endytars, quest-gangars and jurars' in den Towneley Myster. S. 203.



850. bodger. Halliwell (und auch Webster) haben bodge = a patch; a bodger wird daher ebenso flickschuster bedeuten, wie die daneben stehenden ausdrücke sowter und clowter.

895. wreath = neuengl. wrath, doch vermutlich nicht von altengl. wrâð, sondern von wrêððo.

949. Yngham Trynyte. 'Ingham, in the hund. of Happing, Co. of Norfolk.' 'Chapel ded. to the Holy Trinity.' Im 14. jahrh. ward daselbst 'a college or Priory of the order of the Holy Trinity' gegründet. S. Nicholas Carlisle Topograph. Diction. of England, London 1808. Aehnlich v. 1707.

962. goppe. Halliwell hat gope, to talk vulgarly and loud, to snatch, or grasp. — with a vengeaunce. Ueber den gebrauch dieser redensart im neueren und modernen Englisch hat kürzlich W. Sattler wertvolle beiträge gebracht (Anglia IV. 303 ff.). Leider bin ich nicht in der lage das frühste vorkommen derselben nachzuweisen, mir scheint sie aber ursprünglich ein fluch zu sein. Vgl. Kynge Johan s. 65: 'a very vengeaunce take the'; s. 75: 'a vengeaunce take it!' 'with a vengeaunce' wäre wörtlich: 'mit fluch', 'mit meiner verwünschung dazu', und 'goppe with a vengeaunce' etwa durch 'Ja schwätze nur zu, zum henker!' zu übersetzen. Vgl. Shakspeare, Coriol. II. 2, 6 'he's vengeaunce proud', was Delius in seiner anmerkung hiez zu durch 'Er ist verflucht stolz' übersetzt. Halliwell in seinem Dictionary gibt vengeance einfach mit 'very' wider.

971. fatche = fetch; Murray sagt: 'old northern form like wratch instead of wretch'. — a pease = neuengl. a pea; hier noch die ursprüngliche form (zurückgehend auf altengl. pise, wenn nicht pese, was bei Bosworth nicht belegt ist), die durch missverstandenen collectiven gebrauch einen neuen singular mit weglassung des s gebildet hat, wie im Deutschen trümmer: trumm.

999. headlondes für headlonges nach einer im Südenglischen bekannten lautlichen erscheinung. Vgl. Bale, The Temptacyon of our lorde p. 30: throwe them headlondes, into the deuyls domynyon.

1018. appete. Dies verb, das offenbar franz. appeter ist, fehlt Mätzner, Stratmann; Webster schreibt es Chaucer zu. Halliwell hat aus etwas späterer zeit substantiva appetence und appety = desire.

1025. flese ist hier wol neuengl. fleece; to turne a socke, erklärt Murray, ist wörtlich 'turning a stocking outside in' und bedeutet, ähnlich wie 'go and turn a plough then!' 'a very slight thing to do'. Vgl. Skelton, Magnyfycence 1362: Trymme at her taylor, or a man can turne a socke.

1100. speare, neuengl. nur to spar. Die orthographie scheint hier doch auf länge hinzuweisen. — wrastyng the text. wrast = neuengl. wrest, altengl. wrêstan verdrehen; vgl. H. Bible, II. Peter 3, 16.

1155. carren = neuengl. carrion; vgl. Mätzner's wtb. unter carogne.

1189. sencer, rauchfass. S. Mätzner unter censer.

1192. saynt Frances whoode. Wie v. 490 whote für hot, so hier whoode für hood. Halliwell hat ein whod, a hood.



1205. bytar. Webster hat unter biter die bedeutung 'one who cheats or defrauds' aus dem Spectator. Jedenfalls scheint es hier schmäher, verleumder, zu bedeuten und ist das simplex zu back biter. Ob das compositum aber in dieser bedeutung nicht das ältere ist, will ich nicht entscheiden. Mittelenglisch hat to bite nicht genau diese bedeutung, s. Mätzner's wtb.

1242. crepple krüppel, s. Mätzner unter crupel.

1256. warke, vgl. dazu das substantiv warke bei Spenser, Globe ed. 83 in den reimen marke : warke : barke (schiff).

1295. starke blynde, vgl. die etymologie Trautmann's (im anzeiger zur Anglia IV, s. 56), der das wort als 'eine laiendeutung aus ae. stare blind' ansieht.

1323. quyuernesse, wol = beweglichkeit, von einem jetzt veralteten adjektiv quiver, Shakspeare II. Henry IV., III. 2, 301: 'a little quiver fellow'; altengl. cwiferlice (Bosworth).

1370. lyuysh = lebendig; Halliw. livish, lively, 'true and livish faith' Becon's works.

1395. desardes = dastards, s. Skeat's Etymol. Diction.

1470. becke, hier offenbar = wink, s. Mätzner's wtb.

1480—1. Zu dieser zotigen stelle vgl. eine ähnliche bei Skelton, Magnyfycence 1590—1:

Nay, nay, for lesse I warrant you to be sped,  
And brought home, and layde in your bed.

Coyse ist vielleicht eher = chois als = coise bei Mätzner.

1524. bytcherye = adulterium, abgeleitet von bitch, das auch im Modernenglischen eine obscöne nebenbedeutung hat.

1535. whode s. zu 1192.

1552. marybone ist wol marrow-bone. Vgl. dazu Halliwell, der anführt: 'marrow-bones and cleavers, important instruments in rough music, performed by butchers on the occasion of marriages etc.' Was die form marybone anlangt, so bemerkt Webster zu marrowbone, das ja kniebein und die kniee bedeutet, 'supposed to be a burlesque corruption of Mary-bone, in allusion to the genuflections made to the Virgin Mary'.

1553. cow torde s. v. 536 tyrdle.

1664. rode of reast, vgl. dazu Skelton, Elynour Rummyng 207 ff.:

Than cometh an other gest;  
She swered by the rode of rest,  
Her lyppes are so drye,

und dazu Dyce's anmerkung, II. 167, der einen weitem beleg aus Barclay's First Ecloge beibringt: That is hardly saide, man, by the roode of rest. reast findet sich im reime auf hast(e) in den Coventy Mysteries s. 124, obwol die stelle nicht sicher ist.

1670. go meddle thu with old shone. Aehnlich in Bale's Johan Baptystes s. 105:

Go teache thy olde shoes, lyke a busye pratlynge fole,



1745. *tyttle of prayer*. *tyttle* ist hier vielleicht nicht neuengl. a *tittle* = ein bisschen; Halliwell hat ein *tittle-goose* = a foolish blab, eine schnattergans. Webster bringt ein verb und substantiv *tittle-tattle*, schwätzen und geschwätz, eines bei Sidney, das andere 'rare'; vgl. dazu Schmidt, Shakesp. Lex. Stratmann hat das verb *titelen*, doch nicht *to tattle*. Es ist dies wol eine bildung wie *chit-chat*, *tit for tat* u. a. m. Möglicherweise ist also hier ein substantiv *tyttle*, geschwätz, geplapper anzunehmen.

1750. *Paynted tumbes* . . . . ist hier wol eine biblische anspielung, worauf mich Murray aufmerksam gemacht. Vgl. dazu H. Bible S. Matthew XXIII, 27: 'ye are like unto whited sepulchres, which indeed appear beautiful outward, but are within full of dead men's bones, and of all uncleanness'.

1794. *fryska*. Vermutlich ein ausruf der lustigkeit, selbst gebildet von *frisk*.

1806. *houpe* = neuengl. a *hoop*, a quart pot.

1842. *swarne* = *swarm*. Ich habe, obwol ein druckfehler nicht unwahrscheinlich ist, dennoch das *n* im texte belassen, und nicht *swarme*, wie v. 1427, gesetzt, weil der wechsel zwischen *n* und *m* besonders im Südenglischen doch noch eine frage ist, die der untersuchung bedarf.

1872. *vext*, schottischer infinitiv, wie mir Murray mitteilt. Vgl. *mixt*, v. 671.

1876. *shorlynges*, gleichbedeutend mit *shaveling* und diesem analog gebildet (Halliwell).

---

Bale nennt 'The chefe promyses of God' 'a tragedie or enterlude', 'Johan Baptystes' und 'The temptacyon of our lorde' 'a brefe comedy or enterlude', und das hier veröffentlichte drama 'A comedy'. Diese classischen namen soll Bale zuerst für englische dramen angewendet haben. Die namengebung war zu der zeit aber recht willkürlich und auch der umstand, dass Bale die scenarische einteilung äusserlich nach art des antiken dramas einrichtete, ist nicht von belang. Bezeichnend ist es aber, dass er die drei erstgenannten seiner dramen auch mit dem namen *interludes* bezeichnete. Bei dem begriffe des *interlude* müssen wir von der ursprünglichen wortbedeutung des zwischenspieles ausgehen; *interludes* sind vor allem einzelspiele, der inhalt mag ernst oder komisch,

---

<sup>1</sup> A newe mery and wittie Comedie or Enterlude, newly imprinted, treating vpon the Historie of Jacob and Esau, taken out of the XXVII. Chap. of the first booke of Moses, entituled Genesis. Gedruckt in Dodsley's Collection II. Das drama erhielt die licenz 1557—8.



religiös oder weltlich sein, und zwar sind sie oft gelegheitsstücke. Der unterschied zwischen den Miracle-Plays und manchem interlude ist inhaltlich oft höchst gering; so haben wir in dem interlude von 'Jacob und Esau'<sup>1</sup> eigentlich nichts anderes als ein einzelmysterium, freilich schon mit mehr individueller gestaltung. Das interlude war und ward immer mehr schauspiel. Als solches konnte es ja ganz gut auch biblisches schauspiel sein. Es war natürlich dadurch, dass ein stück einzeln erschien, auch dessen einteilung und abrundung zu einem ganzen bedingt.

Die drei besprochenen 'interludes' Bale's aber hatten einen inneren zusammenhang untereinander und sind auch mit jedesmaliger bezugnahme auf einander in einer bestimmten reihenfolge gespielt worden, wie wir aus den mitgeteilten proben und der citierten stelle aus der 'Vocacyon to the bishoprick of Ossorie' erschen können, die uns über die drei dramen ja alles sagt, was wir zu wissen brauchen. Unter den auf s. 16 genannten dramen, die das leben Johannes des täufers in 'libris 14' zum gegenstande hatten, und ebenso unter den das leben Jesu behandelnden haben wir uns wol auch zusammenhängende reihen von spielen zu denken. Da sie von Bale vor den uns erhaltenen comödien angeführt werden, sind sie wol auch zeitlich früher zu setzen, und nichts berechtigt uns anzunehmen, dieselben wären in irgend einer weise tendenziös gewesen. Sie mögen den gewöhnlichen Miracle-Plays ähnlich gewesen sein. Anders aber müssen wir jedenfalls die drei erhaltenen interludes ansehen, die der form nach wol den Miracle-Plays nahe standen, doch wesentlich tendenziöse gelegheitsstücke, d. h. interludes waren, die erst Bale's antipäpstlicher richtung ihren ursprung verdanken können.

Es scheint mir nicht wahrscheinlich, dass die drei stücke, deren aufführung zu einem besonderen zwecke von Bale insceniert ward, aus einer schon lange vorher verfassten serie heraus gegriffen wurden, da sie in Bale's catalog auch einzeln angeführt werden; jedenfalls waren es gelegheitsstücke und man könnte sagen 'interludes'. Von dem mysteriencharacter trugen sie aber noch den zusammenhang untereinander an sich. Wenn nicht aus Bale's eigener mitteilung, könnten wir das ja aus den schlussworten der Chefe Promyses erschen. Dennoch, wenn vielleicht auch die verlorenen stücke Mysterien gewesen



sein mögen, die erhaltenen sind es doch nicht. Die biblischen stoffe finden wir auch in interludes der zeit; die verteilung eines stoffes auf mehrere zusammenhängende stücke ward, wenn auch von den Mysterien entnommen, doch bald gemein- gut des dramas überhaupt: die Bale'schen dramen dienen einer bestimmt ausgesprochenen tendenz und damit hören sie auf, Miracle-Plays in dem alten sinne des wortes zu sein. Tendenz war wol auch in der ängstlichen erhaltung der Mysterien, diese selbst aber waren und blieben eben spiele.

In Bale's dramen aber zeigt sich die reformatorische tendenz als das einzige, worum es ihm zu tun ist. Wenn dieselben auch an die Mysterien anklingen und als solche vielleicht auch ausgegeben wurden, weiss man doch gleich, wozu Bale sie verfasst. Sie sollten protestantische Miracle-Plays sein, um einerseits den katholischen, bisherigen, den rang abzulaufen, andererseits aber hatten sie wie die Moralities von der bühne aus eine doktrin zu verfechten, und zwar für die neue lehre propaganda zu machen.<sup>1</sup>

Interessant ist diesbezüglich eine äusserung Bale's aus seiner verbannung, in seiner 'Epistel Exhortatorye of an Inglyshe Christian' (ein buch, das er, wie wir oben gesehen, unter dem pseudonym Henry Stalbrydge 1544 in die welt hinaus- sante), die uns Collier<sup>2</sup> mitteilt:

*'None leave ye unvexed and untrobled — no, not so much as the poore minstrels, and players of enterludes, but ye are doing with them. So long as they played lyes, and sange baudy songes, blasphemed God, and corrupted mens consciences, ye never blamed them, but were verye well contented. But sens they*

<sup>1</sup> Es sei hier erwähnt, dass gegenüber den reformatorischen tendenz- stücken, sich auch von gegnerischer seite ähnliche bestrebungen erkennen lassen. So zeigt z. b. The Interlude of Youth (zuerst gedruckt 1554) deutlich katholische tendenzen, weshalb Collier es in die regierungs- zeit der Mary setzt. Es ist darin aber doch matt und kraftlos. Katho- lische anspielungen sind das häufige erwähnen der Virgin Mary und die mahnung von Humility an den neubekehrten Youth:

Here be beads for your devotion,  
And keep you from all temptation;

für beads steht in der zweiten ausgabe von Copland ohne druckjahr, books.

<sup>2</sup> History of English Dramatic Poetry, London 1831, I. 132 f. Ich ver- mute nämlich, dass 'Edward Stalbridge' nur ein versehen Collier's ist.



*persuaded the people to worship theyr Lorde God aryght, accordyng to hys holie lawes and not yours, and to acknowledge Jesus Chryst for their onely redeemer and saviour, without your lowsie legerdemains, ye never were pleased with them.'*

Collier hält dies für direkt gegen die verordnung Heinrich des VIII. gegen 'songs, plays and interludes', die die bibel und das dogma in ihrer eigenen weise auslegten, gerichtet.

Wenn wir nun für die drei comödien und ebenso für einige andere, uns nur dem namen nach erhaltene stücke Bale's den namen Mysterien oder Miracle-Plays zulassen, müssen wir hinzufügen, dass es aber eben Miracle-Plays des 16. jahrhunderts waren, die der ganzen zeitströmung nach den interludes näher standen als den Mysterien und eine eigenartige mischgattung für sich bilden.

Dass Bale die alten Mysterien aber kannte und durch sie angeregt an sein werk gieng, scheint mir nicht nur aus der eben mitgeteilten stelle hervorzugehen, sondern auch sonst nicht unwahrscheinlich. Das manuskript seines Kynge Johan stammt aus Ipswich, wo das stück von den gilden aufgeführt worden war. Sollten diese gilden früher nicht Mysterien gespielt haben? Ipswich ist nicht ferne von Cove (Dunwich), Bale's geburtsort. Ausserdem mag er in seinem klosterleben genug gelegenheit, solche spiele zu sehen, gefunden haben.

Dennoch muss bemerkt werden, dass die anlehnung an die vorhandenen muster keine direkte ist. Bale's behandlung ist durchaus selbständig; die tragedy or enterlude von den Chefe promyses of God mit ihrer ganzen doktrinären langweile ist wol Bale's eigentum. An poetischem werte stehen die alten spiele mit ihrer naivetät und ihrem humor hoch über Bale's produktionen, die uns höchst abgeschmackt vorkommen. 'An die stelle der handlung tritt hier eine sehr weitschweifige rhetorik', sagt Ebert (a. a. o.) von den letzteren.

Eine andere, weit schwierigere frage ist es aber, in welche gattung von dramatischen erzeugnissen wir die beiden andern uns erhaltenen dramen Bale's, den 'Kynge Johan' und unsere 'Comedy concernyng thre lawes' hintun sollen.

Als Miracle-Play können wir die Thre lawes doch nicht wol auffassen. Eine biblische handlung oder doktrin wird hier nicht veranschaulicht. Das auftreten Gottes erinnert freilich



äusserlich an die Mysterien, das auftreten der drei gesetze und der allegorischen repräsentanten der laster an die Moralitäten. Die gestalt des vice, die den drei oben besprochenen dramen fehlt, übernimmt hier infidelity mit seinen helfershelfern. Bale selbst nennt sein stück schlechthin 'a Comedy'. Jedenfalls ist es eine sondererscheinung, die wir im sinne der zeit am besten eine satire nennen könnten. Als satire gegen den katholizismus ist es eine der verwegensten, rücksichtslosesten und herbsten, die sich denken lässt und die drei reformatorischen Mysterien sind im vergliche damit nur schwache vorspiele.

Es ist nicht richtig, wenn es bei Warton (History of Engl. Poetry IV. 73) von dieser comödie heisst: 'it is a satirical play against popery, and perhaps the first of the kind in our language'. Wenige jahre vorher ward Sir David Lyndsay's 'Satyre of the thrie Estaitis'<sup>1</sup> in Schottland vor dem königlichen hofe gespielt. Der herausgeber Hall sagt darüber (p. XLV der preface): 'This play, which is, in fact a "Morality" on a large scale, was acted at Cupar, in 1535. We are informed that the court of James sat nine hours to listen to it, and are relieved to learn from lines 1910—25, that there was a break in the middle, to allow the audience to refresh and restore themselves'. Diese grosse Moralität ist aber nichts anderes als ein reformatorisches tendenzstück, wie Lyndsay's dichtung überhaupt grossenteils stark tendenziös war. Sie blieb zwar dabei immer noch dichtung. Wenn von einem englischen drama der zeit die rede sein kann, das jene ideen, die im 14. jahrhundert im Piers Plowman ihren vollendetsten ausdruck fanden, zuerst mit durchschlagender wirkung auf der bühne zur darstellung brachte, so war es Lyndsay's Satyre of the thrie Estaitis.<sup>2</sup>

Dennoch ist der einfluss dieser dramatischen satire nicht so sehr in der 'Comedy concernynge thre lawes' zu erkennen, wie vielleicht im 'Kynge Johan'. Beide stücke, 'Kynge Johan'

<sup>1</sup> Herausgegeben für die Early English Text Society von Fitzedward Hall, London 1869.

<sup>2</sup> Ich halte es für meine pflicht, zu erklären, dass ich über diese periode der englischen literaturgeschichte sehr viel den vorlesungen des herrn prof. ten Brink verdanke, denen ich im s. s. 1879 in Strassburg beiwohnte. Selbstverständlich wird kein billigdenkender für irgend eine ansicht, die ich hier vorbringe, prof. t. Br. verantwortlich machen.



und Lyndsay's 'Satyre', sind ihrem character nach Moralitäten mit allegorischen figuren; in beiden stücken wird das staatsoberhaupt in einer fatalen lage inmitten hilfe- und schutzflehender untertanen und intriguierender schmeichler und ränkeschmiede dargestellt. Die ränke und alles unheil kommt natürlich vom pfaffentum, die reformation muss rettung bringen. 'Kynge Johan' ist in gewisser hinsicht eine historie, doch ist dies im grunde nur äusserlich. Der geschichtliche könig wird hier zu hilfe genommen, um dem lebenden einen um so deutlicheren wink geben zu können. Bale war ja historiker, und auf dem boden der geschichte fussend, operierte er in allem und jedem. In Lyndsay's 'Satyre' ist es ein King Humanity, Rex Humanitas, aber mit bestimmter anspielung auf den anwesenden Jacob den V.

Diesen beiden stücken muss man wol die Comedy concernyng thre lawes anreihen. Der plan ist wie in jenen der, dass durch darlegung des tatsächlichen gebarens des katholizismus die biblische lehre geradezu zu schanden wird, woraus sich als notwendige folge der schluss ergibt, dass mit demselben gebrochen werden müsse. Die fabel des stückes selbst ist recht arm und die ausführung nur reich an all dem unsaubern material, das der verfasser zu einem und demselben zwecke in seinen historischen arbeiten gesammelt hat. Ob das stück aufgeführt worden, darüber haben wir zwar keine notiz, doch ist es wol wahrscheinlich. Interessant ist hiefür die anweisung über 'The aparellynge of the syx vyces, or frutes of Infydelyte', die das erste beispiel einer solchen costümweisung sein soll.

Bedeutsamer aber als der einfluss Lyndsay's scheint der Skelton's auf Bale gewesen zu sein. Von Skelton's dramen ist uns nur Magnyfycence erhalten, eine Moralität ohne hervorragende bedeutung, die auch eher den Kynge Johan beeinflusst haben mag, als die Comedy concernyng thre lawes. Im allgemeinen scheint mir aber Skelton den grössten einfluss auf Bale gehabt zu haben. Das schauderhafte metrum, obwol in noch schlimmerer verwahrlosung, und die diktion, die ganze flut von zoten und die rücksichtslose verwegenheit im angriffe auf kirchliche übelstände scheint Bale von Skelton gelernt zu haben. Viele stellen, worte und wendungen scheinen direkt von Skelton entnommen zu sein. Leider ist auf ihn freilich das talent nicht übergegangen, mit dem dieser die tollsten und unbändigsten



höckerreime mit sprudelndem witze belebte. Während Skelton ein höchst origineller kauz und wunderlicher heiliger war, der sich ohne viel gewissensbisse ein nicht ehelich angetrautes gemahl in's haus nahm — ein schritt, den er freilich durch die versicherung rechtfertigte, er habe dieselbe stets als sein weib betrachtet —, sehen wir Bale mit energie und kurzer entschlossenheit mit der christlichen lehre in's reine kommen. Er ist nüchtern und schroff, er bricht mit seiner vergangenheit und verfißt seine neue überzeugung mit dem unermüdlichen eifer und ernste des reformators. Von seinen poetischen produktionen können wir uns nicht angezogen fühlen. Er besass nicht den kecken humor des übermütigen Skelton, aber auch nicht den würdigen halt des reinen, frommen William Langland. Er war eben ein streiter, wie ihn seine zeit hervorrief — und brauchte.

### Excurs über die metrik.<sup>1</sup>

Abgesehen von der literarhistorischen bedeutung, ist das Bale'sche stück vor allem in metrischer hinsicht interessant, und ich benütze die gelegenheit, etwas auf diese eigentümliche art der versbildung einzugehn.

In einer früheren arbeit über die anfänge des blankverses in England (Anglia IV, s. 1—72) habe ich darzulegen versucht, wie vom Earl

<sup>1</sup> Als das manuskript dieser abhandlung sich bereits in der druckerei befand, ist das umfassende werk meines verehrten lehrers, prof. Schipper, 'Englische Metrik, I, Bonn, E. Strauss 1881' erschienen. Ich hatte im w. s. 1879/80 prof. Sch.'s vorlesungen über mittelenglische metrik bis vor Chaucer besucht und war daher über das wesentliche des nun erschienenen buches bis zur periode vor Chaucer unterrichtet, was ich um so mehr auch hier dankbar anerkennen muss, da mir jene vorlesungen von grossem nutzen gewesen, ohne dass ich dies im einzelnen jedesmal hervorheben kann. Hätte ich gewusst, dass der erste band sich so weit in die von mir behandelte periode hinein erstrecken würde, hätte ich meine arbeit gar nicht unternommen. Ich möchte dieselbe auch am liebsten in letzter stunde noch zurückziehen, wenn nicht gerade die darin zu erörternden fragen die hauptveranlassung zu vorstehender publication des Bale'schen dramas gewesen wären. Um den metrischen aufschwung im 16. jahrhundert, über den ich im 4. bande dieser zeitschrift gehandelt, im rechten lichte erscheinen zu lassen, wollte ich gerade das ärgste zerrbild der metrischen confusion, die jenem aufschwunge vorausgieng, vorführen. Ausserdem möchte ich den abdruck des folgenden durch den umstand zu rechtfertigen suchen, dass ich als anhänger der vierhebigekeitstheorie auch beweisgründe herbeiziehe, auf die in prof. Schipper's buche kein bezug genommen wird. Durch die zuvorkommenheit der redaktion ward mir noch während des druckes mein manuskript zu nochmaliger durchsicht überlassen. Im wesentlichen musste ich dasselbe freilich unverändert lassen; ich strich nur gelegentlich einiges oder kürzte, wo ich auf prof. Schipper's buch verweisen konnte.



of Surrey an ein entscheidender wendepunkt in der entwicklung der englischen metrik zu datieren ist, indem das heute in Deutschland und England geltende prinzip der übereinstimmung von wort- und versaccent, verbunden mit einem meist zweitaktig auf- oder absteigenden, streng regelmässigen rhythmus, von ihm zuerst mit durchgreifendem erfolge aufgenommen ward. Ihm folgten nun, da dies ja in der geschichtlichen entwicklung bedingt war, leicht die zeitgenossen und späteren. Das grosse verdienst Surrey's wird aber erst klar, wenn man sieht, wie es unmittelbar vor ihm gewesen. Lesen wir heutzutage Surrey'sche verse, so finden wir ihre bildung ganz natürlich und stossen uns nur gelegentlich an härten, die ich a. a. o. als überbleibsel des älteren metrischen gebrauchs charakterisiert habe. Doch man versuche einmal unbefangen z. b. an Skelton'sche verse heranzutreten, und man wird die schwierigkeit bald erkennen, darein system zu bringen. Dieselbe schwierigkeit begegnet besonders bei den dramatischen compositionen der zeit und kaum bei irgend welchen mehr als bei denen Bale's, wie jeder leser wol bemerkt haben wird. Häufig glaubt man alexandrinern zu finden, dann zeigt sich wider eine reihe septenare, dann gar achthebige verse, und nun wider vierhebige mit anapästischem rhythmus; dann stossen wir auf fünffüssige jamben: alles wirr durcheinander, das heisst, meist eine reihe von einer sorte zusammen, und wenn die geschichte nicht zusammengeht, verfällt man in einen andern rhythmus und versucht es in diesem für einige weitere verse.

Die auf alten traditionen beruhenden rhythmern bilden die eine seite, die von der Chaucer'schen kunstdichtung ausgegangenen die andere seite des bildes. Beide richtungen führen zu extremen, beide beeinflussen sich aber auch in guter und schlechter weise. Die verskunst im beginne des 16. jahrhunderts ist ein verworrenes gebilde; mit sicherheit ist kaum von irgend einer reihe von versen zu sagen, wie dieselben skandiert werden müssen. Bildet man sich ein, alte alliterierende langzeilen vor sich zu haben, so liest man solche aus versen, die nicht entschieden nur halbverse sind, heraus. Glaubte man, es mit alexandrinern zu tun zu haben, so nimmt man keinen anstand, solche herauszubringen; der freiheiten und holprigkeiten sind so viele, dass man nach keiner seite hin weit fehl gehen kann, freilich auch auf keiner auf unbedingt festem boden steht. Wenn ich es deshalb nun für gewagt halte, ein literarisches produkt der zeit herausgreifend, dessen metrik constatieren zu wollen, so glaube ich vielleicht dem verständnisse der englischen verskunst vor beginn der neuenglischen periode dadurch näher zu kommen, dass ich die vorbedingungen, die quellen, aus denen jene verse entstanden sein können, betrachte und ihre entwicklung verfolge.

Die knüttelverse, denn so kann man sie alle nennen — die Engländer nennen, was sie nicht skandieren können, doggerel rhymes —, erhielten sich im englischen drama noch lange, nachdem in der lyrischen dichtung die formen der neuen kunstpoesie herrschend geworden waren; wir finden sie zum zwecke komischer wirkung bekanntlich in Shakspeare. Es deutet dies darauf hin, dass wir für die metrik im drama eine ältere, mehr volkstümliche tradition anzunehmen haben, die nicht so bald den



neuen formen das feld räumte. Diese alte tradition sehen wir zum teil auch in den alten Mysterien; es ist auch dort häufiger wechsel der rhythmischen, künstlich gebaute partien und holprige. An der ganzen verwirrung ist aber, wie ich glaube, der älteste rhythmus schuld, den die Engländer mit ihren stammesgenossen auf dem continente gemeinsam haben, die alliterierende langzeile.<sup>1</sup> Ihr einfluss und ihr kampf mit den romanischen rhythmischen ist es, der der englischen metrik eine so complizierte entwicklung bereitet hat, in die Chaucer zuerst etwas ordnung brachte, die aber bald nachher wider aus rand und band gieng, bis sie Surrey endgiltig consolidierte.

Die alliterierende langzeile hat sich im Englischen bekanntlich viel länger erhalten als im Deutschen; zu ende des 14. jahrh. blühte sie besonders in den westlichen grafschaften in herrlichen schöpfungen auf's neue auf. Ueber ihre gestalt aber gehen die meinungen sehr auseinander. Während einer der bewährtesten kenner mittelenglischer poesie, Rev. professor W. W. Skeat, in seinem Essay on alliterative Poetry (in vol. III der ausgabe von Bishop Percy's Folio Ms.) praktisch an die frage herantritt und vom standpunkte seines modernen sprachgefühls der halbzeile zwei oder drei 'loud syllables' zuerkennt, haben die deutschen gelehrten vor allem nach dem ursprunge des verses gefragt. Die einen betrachten die langzeile als eine verbindung zweier halbzeilen von je vier hebungen und leiten dieses metrum auf ein urarisches metrum zurück. Die andern wollen, wenn sie auch vielleicht so ein altererbtes metrum zugeben, dessen fortentwicklung in historischer zeit im Germanischen nicht gelten lassen. Zum mindesten im Altsächsischen, Altenglischen und Altnordischen soll dies unmöglich sein. Eine anzahl bedeutender gelehrten hat die vierhebigkeitstheorie zu gunsten der zweihebigkeitstheorie bereits fallen gelassen, und es hat beinahe den anschein, als wäre die frage damit abgeschlossen. Dennoch ist letztere theorie noch nicht erwiesen und auch noch durchaus nicht allgemein angenommen. Bernhard ten Brink hält in seiner Englischen Literaturgeschichte an der alten anschauung fest — so viel ich weiss auch Karl Müllenhoff — und ebenso Rosenthal, der über die mittelenglische langzeile eine sehr dankenswerte abhandlung geschrieben (Anglia I, 414 ff.). Man muss nämlich nicht vergessen, von welcher bedeutung die pausen sind und welchen spielraum sie gewähren.

Ferner muss man auch nicht vergessen, dass mittelenglische dichter und spielleute verschiedenen einflüssen unterlegen sind, so wie heutige leser. Wir Germanisten sind an die mittelhochdeutschen tieftöne gewöhnt und hören in einem verse wie:

Er reitét so freúdíg sein mütíges pferd

dieselben ganz gerne heraus, was anderen vielleicht entgeht (vgl. dazu Scherer, Z. Gesch. d. d. Spr.<sup>2</sup> 612).

---

<sup>1</sup> Es war mir eine freudige überraschung, zu ersehen, dass auch in prof. Schipper's buche der zusammenhang der langzeile mit dem doggerel rhyme des 16. jahrhunderts behauptet wird. Ich wusste davon noch nichts, als ich das obige schrieb.



Verhältnissmässig rein, weil unter direktem einflusse alter tradition, finden wir die alliterierenden langzeilen im Syr Gawayne. Nun betrachte man einmal ein paar verse aus den prächtigen übersetzungsproben, die uns ten Brink in seiner Lit.-G. s. 425 f. davon gibt. Wir können, wenn wir wollen, die schönsten achthebigen langzeilen herauslesen:

Der ábenteúer ánfáng war für A'rtús dies wúndér,  
 Als sích im júngen jáhré die júgendkráft ihm régté. —  
 In ráschem flúss verrínt ein jáhr, bringt rástlós das neúé

(alexandriner kann man deswegen nicht leicht in der moderndeutschen nachbildung finden, weil hier das end-e im Deutschen und Englischen verschiedene geltung hat). Was aber das nächstliegende ist, das ist die möglichkeit, die verse vierhebig statt achthebig zu lesen. Leute, denen die alte skansion fremd ist, werden vermutlich lesen:

Hóch zum hímmel vor der héerde flíegen.

Ist aber im ersten oder zweiten halbverse der eine tiefton nicht leicht zu übergehen, so erhalten wir fünfhebeler, freilich mit zweisilbigen senkungen, die uns heute nicht mehr geläufig sind:

Es stíebt von der línde das dúrre láub zur érde,  
 Es fáłbt das grás der wíese, das grún war und sáftig.

So werden heute viele lesen, so lasen wahrscheinlich auch in mittelenglischer zeit viele. Belegstellen aus der ganzen mittelenglischen literatur könnte man in masse beibringen; ich wählte aber absichtlich moderndeutsche verse, da wir in bezug auf diese ein viel sichereres rhythmisches gefühl besitzen.

Dass wir aber ein achttaktiges metrum zu grunde zu legen haben, scheint mir ausserdem durch das verhältniss der alten langzeile zu den lateinisch-romanischen rhythmten, dem septenar und dem alexandriner wahrscheinlich gemacht. Die alte langzeile scheint nämlich so tief im rhythmischen gefühle der Engländer nachgewirkt zu haben, dass die fremden rhythmten sich erst mit dem alten einheimischen auseinanderzusetzen hatten, bevor sie aufnahme fanden. Wir haben im Mittelenglischen weder regelrechte alexandriner noch septenare wie im Romanischen und Lateinischen. (Vom Ormulum etwa können wir hier leicht absehen, da es das werk eines theoretisierenden gelehrten ist.) Alle freiheiten der alten langzeile sind in ihnen widerzufinden. Dazu scheint der wechsel von alexandrinern und septenaren doch einen tiefern grund zu haben. Der septenar ist ein katalektischer oder brachykatalektischer tetrameter, je nachdem er weiblich oder stumpf auslautet. Der alexandriner, der wie die alte langzeile in zwei teile zerfällt, kann nun als verbindung zweier katalektischer oder brachykatalektischer dimeter gelten, je nachdem die cäsur und der versausgang klingend oder mit pausierung der vierten hebungen stumpf sind. Es ist also der alexandriner nichts als ein septenar mit innerer katalexe. Den tetrameter aber, das achttaktige metrum, müssen wir zu grunde legen, und so deckt sich hiemit die langzeile. Es ist aber sogar der ausdruck septenar nicht richtig, denn wir haben auch akatalektische tetrameter. Ein paar verse aus Robert Manning's



Chronicle, in der man die alexandriner am reinsten annimmt, mögen dies illustrieren. Mätzner, Sprachpr. s. 297:

- 7 Hénry kýng, our prínce, at Wéstmýnster kírke.  
 Þe érlýs dóuhter óf Prouínce, þe fáírest máy o líf,  
 Hir náme is Hélianóre, of géntille nortúre,  
 10 Bigónd þe sé þat wóre was nón suilk créatúre,  
 In Ínglónð is sché coróuned, þat lády gént,  
 Tuo sónnés, tuo dóuhteres fré Jhésus hás þam lént,  
 Édwárd & Édmunðe, knýght góde in stóure,  
 Of Laícéstre a stoúnde was Édmunðe érle & flóure.  
 15 Vntó þe Scóttis kýng was márried Márgaréte,  
 Of Brétayn Béatrice zíng þe érle háð þat máyden suéte.

Alexandriner sind hier v. 7, 9, 10, 11, 12, 14, 15; septenare v. 8, 13; ein akatalektischer tetrameter v. 16.

Gegen die skansion der ersten halbverse von v. 7—8 und 15—16 wird wol nichts einzuwenden sein. V. 15—16 wäre wol auch anders zu messen, wie überhaupt jeder andere vers. Ebenso wird man meine skansion der halbverse 13—14 gelten lassen können. Daraus folgt aber, dass ohne scheu ein dreihebiger vers mit einem vierhebigen reimt, wobei eben der dreihebige in der letzten hebung die dritte und vierte vereint. Es scheint mir daraus mit sicherheit hervorzugehen, dass nicht der alexandriner zu grunde liegt, obwol derselbe tatsächlich vorherrscht, sondern ein achttaktiges metrum.

Es wären die romanischen rhythmén nie so populär und beliebt geworden, wenn sie nicht auf vorhandenes analoges gestossen wären. So ergab es sich ganz von selbst, dass sie sich besonders in der epischen dichtung heimisch machten. Robert of Gloucester und Robert Manning sind die besten beispiele hiefür. Die alexandriner und septenare sind eben nichts als die fortsetzung der alten langzeile in etwas moderner gestalt, indem das bindemittel der alliteration mehr schwand. Oft wissen wir nicht recht, was wir aus einer zeile herauslesen sollen: einen alexandriner, einen septenar oder eine langzeile. Je mehr sich die dichter, besonders im süden Englands, von der alten tradition entfernten und den fremden einflüssen ausgesetzt waren, desto mehr gelang es ihnen, die fremden masse genauer widerzugeben, doch eigentlich blieben die englischen verse immer in dem altüberlieferten rhythmus. Es muss melodíeen gegeben haben, achttaktige recitierende melodíeen, in die sich alles fügen musste, das alte wie das neue. Die alte langzeile und die romanischen rhythmén bewegten sich darin in einer wechselwirkung aufeinander. Während die alte langzeile mit ihren freiheiten einen wechsel zwischen alexandrinern und septenaren veranlasste, hatten diese andererseits die kraft, die alte achttaktigkeit in einer zeit zu erhalten, in der dieselbe wenigstens stellenweise leichter genommen wurde. Dort nämlich, wo die alte tradition weniger stark nachwirkte, wäre die langzeile vielleicht ganz und gar zur viertaktigkeit herabgesunken, wenn die einwirkung der fremden tetrameter dem nicht vorgebeugt hätte. Diese tendenz ist nämlich unverkennbar und im 16. jh. schon



so sehr vorgeschritten, dass man in vielen fällen die langzeile nur mehr theoretisch achttaktig lesen kann, wie wir weiter unten sehen werden.

Wie es kommen konnte, dass die acht hebungen sich zuweilen auf vier reduzierten, wäre für den ausgang der mitttelenglischen periode eher erklärlich, nämlich auf die weise, wie ich oben die übersetzungsproben aus Syr Gawayn besprochen habe. Es wäre also ein absterben der alten tradition, eine abstumpfung gegenüber dem alten rhythmischen gefühl anzunehmen.

Doch vielleicht liegt die sache tiefer. Wir finden ja in altenglischer zeit langzeilen, die viel schwerer die acht hebungen aufweisen, als solche aus dem 14., 15., 16. jahrh. Sollte man ihre achthebigkeit erst aus ihrer späteren entwicklung allein rechtfertigen können. Das wäre ja gerade das gegenteil von dem absterben einer alten tradition. Diejenigen gelehrten, die die altenglische langzeile nur vierhebig messen, selbst wenn sie der althochdeutschen die acht hebungen belassen, sagen: die tieftöne hätten sich im Englischen eben frühzeitig abgeschwächt und so sei die langzeile vierhebig geworden.

Ob es sich mit den tieftönen auch wirklich so verhalte, scheint mir doch nicht ganz so sicher, wie es auf den ersten anblick aussehen mag. Da wird uns vielleicht die weitere sprachentwicklung zu hilfe kommen.

Die betonungsverhältnisse im Englischen sind verschieden von denen im Deutschen. Ich habe in meiner obenerwähnten abhandlung (im vierten bande der Anglia s. 13, 38 u. ö.) die auffallenden betonungen in den blankversdichtungen um die mitte des 16. jahrhunderts besprochen und da irriger weise, sowie meine herren vorgänger auf diesem gebiete, die Engländer miteingeschlossen, geglaubt, im Englischen gäbe es überhaupt eine festgeregelte tonabstufung, wie wir sie im Deutschen haben. Ich habe das schwanken der betonung in zusammengesetzten wörtern verzeichnet und daraus geschlossen, dass hierin ein grosser unterschied des Mittelenglischen und Frühneuenglischen vom Modernenglischen zu sehen sei. Ein längerer aufenthalt in England hat mich darüber eines anderen belehrt. Auch im heutigen Englisch ist ein eigentümliches schwanken in der verlegung des haupttons bald auf den einen, bald auf den andern bestandteil eines zusammengesetzten wortes zu bemerken. Betonungen wie *seaside*, *afternoon* hört man sehr häufig neben *seaside* und *afternoon*, was die wörterbücher lehren. Besonders verwirrend wirkt der gebrauch der präpositionalcompositionen auf den fremden beobachter. Die besten wörterbücher geben z. b. an, dass *direct*, *distinct*, *divine* zu sprechen sei; man hört aber jetzt wol ebensooft *direct*, *distinct*. Ueberrascht man nun einen Engländer in flagranti mit der frage, wie es eigentlich zu heissen habe, weiss er in der regel keinen bescheid zu geben. Es hängt dies aber von dem zusammenhange, in dem das wort im satze steht, ab, und von dem nachdruck, den die eine oder die andere silbe desselben dadurch erhält. Ich hörte den seeligen Dean Stanley im affekte *dīvine*, *dīvine* aussprechen; ferner in einer anderen predigt: '*men who delude, yes, who delude themselves and delude others*'.

Ich als Deutscher glaubte freilich, *delude* und *delude* zu hören. Das ist aber eben der irrthum, den Sweet meint, wenn er sagt (Sound



Notation p. 58, aus den Transactions der Londoner Philological Society 1880—81, part. II): *'no German ever pronounces English plumpudding (p'lɛmp'ʊdiq) correctly: always either (p'lɛmp:ʊdiq) or (p:lɛmp'ʊdiq) — ich bemerke hier, dass 'strong stress, :half-strong or medium bedeutet —, the latter being what he hears (and what is marked in the pronouncing-dictionaries), the former what the written word and the associations of his own language suggest to him'.*

Sweet erwähnt dies an einer stelle, wo er ganz dasselbe an seinen landsleuten bezüglich der aussprache des Französischen ausstellt, indem diese nämlich frz. *Paris* als (p:ar'i) zu hören glauben. Zur erklärang dieses umstandes bemerkt er: *'This is a natural tendency of the ear, nothing being more difficult to identify than perfectly level stress'.*

Aus der bemerkung über 'plumpudding' ersehn wir, dass Sweet im heutigen Englisch also doch auch einen 'level stress' annimmt, und zwar nicht bei allen mehrsilbigen wörtern, sondern bei solchen, deren bestandteile nach unsern begriffen im verhältnisse des hoch- und tieftons zu einander stehn.<sup>1</sup> Ich möchte dies auf alle zusammengesetzten, in denen die zweiteiligkeit noch im sprachbewusstsein lebt, ausdehnen und beschränken; tieftöne gibt es nämlich im Neuhochdeutschen und Modern-englischen auf endungssilben nicht mehr.

Wir verstehen jetzt das scheinbare *seaside*, *afternoon* und *seaside*, *afternoon*, *distinct* und *distinct*, *delude* und *delude*. Beide silben sind gleich betont, d. h. gleich tönfähig und der oratorische oder logische accent kann nun dahin fallen, wohin er jeweilig passt.

Zusammengesetzte präpositionen wie *into*, *unto*, *upon* u. a. m. nehmen den hauptton bald auf die eine, bald auf die andere silbe, je nachdem sie im satze stehen. So glaube ich z. b. ruht in der verbindung *between meals* der hauptton in *between* eher auf der ersten, als auf der zweiten silbe. Man kann ja auch moderne verse anführen, so z. b. aus Tennyson:

With blessings beyond hope or thought (Miller's Daughter)

Well I was musing upon that, the Queen (Queen Mary I, 4).

Man könnte nun geneigt sein, in solchen fällen einfach den vers-accent zu versetzen, denn derlei tonschwankungen erscheinen uns Deutschen unzulässig. Die grammatiken sagen darüber nämlich nichts; dies hat aber wol nur seinen grund darin, dass diese schwankungen nicht gerade häufig vorkommen, und wenn, den Engländern nicht auffallen. Die wörter verzichten nämlich auf einen bestimmten accent von vornherein und ändern denselben, sowie die stellung im satze es verlangt. Meist stehen sie aber in stereotypen phrasen geborgen und erhalten auf diese weise einen gewöhnlichen accent, der theoretisch als der ihnen eigene angegeben wird. Ob in romanischen compositionen die tendenz, den accent so weit als möglich zurückzuwerfen, als ein immer mehr

<sup>1</sup> So fiel mir z. b. immer auf, wie Mr. Sweet, der sonst in bewunderungswürdiger weise das Deutsche aussprechen kann, den namen Trautmann aussprach, nämlich mit vollkommenem level stress auf beiden bestandteilen, als ob er zwei verschiedene worte mit gleichem nachdrucke hervorbringen wollte.



durchgreifendes prinzip angesehen werden darf, ist doch nicht so sicher. Warum haben wir denn im 16. jahrhundert so häufig die accente weiter zurückgeworfen als heutzutage? Das stünde ja mit dem fortschreiten jenes prinzipis gerade im widerspruch. Es waren diese zweiteiligen wörter eben damals über ihre stellung in den phrasen noch nicht im reinen, und so hatte sich ein gewöhnlicher accent bei ihnen noch nicht in dem masse festgesetzt wie heute.<sup>1</sup>

Leider kann ich diese fragen nur flüchtig berühren, weil uns, um dieselben in ein gesichertes system zu bringen, eingehende, sorgfältige aufzeichnungen über die betonungen im satze noch fehlen. Solche genaue aufzeichnungen werden wol einiges licht darüber bringen, wie viel die syntaktische stellung eines wortes und wie viel die bedeutung seiner bestandteile den accent bedingen.<sup>2</sup> Wir werden da auch sehen, wo willkür oder zufall zu gelten hat. Im Deutschen sind wir darin besser berichtet; die worttöne schwanken nur in wenigen zusammengesetzten präpositionen, d. h. sie schwanken auch in ein und derselben gegend, bei ein und derselben person. Nominalcompositionen aber schwanken bei uns meist nur insofern, als wir bei manchen in verschiedenen gegenständen verschieden betonen und ausserdem bei gleichartigen compositionen oft verschieden verfahren, ohne bis jetzt zu wissen warum.

Ueber die englischen satzbetonungsverhältnisse hat Henry Sweet die eingehendsten untersuchungen unternommen; wann er dieselben bei seiner vielseitigen tätigkeit veröffentlichen wird, weiss ich freilich nicht.

Warum man z. b. im Vulgärlondonerischen meist Hyde-Park, Guild-Hall hört, warum man ebenda in der bewillkommungsphrase 'how are you this evening' das persönliche fürwort am stärksten betont, was Dickens so häufig verspottet, ist mir noch ein rätsel. Vielleicht werden uns Sweet's arbeiten darüber klarheit bringen. Das eine aber glaube ich geht aus dem gesagten bereits zur genüge hervor, dass wir im Neuenglischen andere tonverhältnisse haben als im Deutschen, dass nämlich in wortverbindungen, in denen wir im Deutschen hoch- und tieftön unterscheiden, im Englischen das prinzip des level stress herrscht, der nicht nur die betonung des einzelnen wortes, sondern auch die des ganzen satzes beeinflusst.

Ich habe hier beim Neuenglischen nur von compositen gesprochen, weil nur bei diesen heute ein level stress anzunehmen ist, und zwar darum, weil der logische, oratorische accent im Neuenglischen sowie im Neuhochdeutschen jene sogenannten tieftöne, die auf endungs- oder ableitungssilben waren, übergangen hat.

Gehen wir aber auf das Mittelenglische zurück, so erhalten wir noch weitere einblicke in das wesen der sogenannten tieftöne im Englischen.

<sup>1</sup> Der häufige unterschied in der betonung gleichlautender nomina und verba, wie z. b. *conduct: conduct*, wo das verb in der regel den accent auf die letzte silbe verlegt, erklärt sich ja auch leicht durch die sehr häufige verwendung des verbs im partizip. präs. im satze.

<sup>2</sup> Man vgl. die bedeutungsvollen bemerkungen von Sievers in seinen Grundzügen der Phonetik (2. aufl. seiner Grundzüge der Lautphysiologie) Leipzig 1881, s. 5 f.



Um auf sicherem boden zu stehen, nehmen wir Chaucer. Das in die augen fallendste sind die reime auf die partizipialendung *-ing*, wenn dadurch die stammsilbe eines einsilbigen verbs in die senkung tritt. Reime wie *coming : wedding*, *loughing : making*, *living : nothing* sind bei Chaucer so gewöhnlich, dass sie nicht als gelegentliche lizenzen aufgefasst werden können.

Verfolgen wir die partizipialendung in den verschiedenen dialekten und den früheren perioden, so finden wir dieselbe immer volltönig bewahrt, trotz der mangelhaften artikulation des endkonsonanten, der ja im heutigen Südenglisch ganz fehlt, und dessen mangelhafte artikulation überhaupt die hauptveranlassung des übergangs von *-nd* zu *-ng* geworden ist. Vergleichen wir damit den verlauf der endung im Deutschen, so wird der unterschied deutlich. Mittelhochdeutsch reimt *swēbendē : lebendē*, *lāchendē : mächendē*, ja es kommt sogar elision des *n* vor, wie *senede*, *weinde* für *senende*, *weinende* (vgl. dazu Sievers, Paul-Braune's Beitr. IV, 534).

Auch die fortentwicklung in den deutschen dialekten beweist den geringen tonwert, den die präsentische partizipialendung im Deutschen hatte. Dass im Englischen das *g* in *-ing* nicht den unterschied bewirkt, beweist die schottische form *-and*, mit der es sich genau so verhält wie mit *-ing*. Der einwurf, dass die bequemlichkeit, leichte reimsilben zu bekommen, hier die verwendung von *-ing* im reime veranlasst habe, scheint mir doch nicht ganz berechtigt. Chaucer war doch kein so elender reimeschmied. Warum wurden denn dann nicht auch endungen wie *-ed*, *-en* von ihm im reime verwendet, die doch ebenso bequem gewesen wären? Die verwendung von *-ing*, *-and* im reime muss doch durch einen ganz andern tonwert bedingt gewesen sein, als ihn die entsprechende endung im Deutschen hatte.<sup>1</sup>

Man könnte nun ebensogut auch andere endungen anführen, wie *-y* (altengl. *-iz*), *-ren* in *doughtren*, *children*, *-est* (das superlativsuffix, wobei ich nur an das Modernenglische zu erinnern brauche). Doch die eine möge genügen, da ich ja hier die sache nicht erschöpfen, sondern nur andeuten kann. Ich möchte im Englischen eine grössere bewahrung der sogenannten tieftöne annehmen. Im Mittelenglischen ergeben sich noch durch die erweichung von konsonanten weitere tieftonige silben, wie die auf *-owe*, verschiedenen ursprungs. Ich habe Anglia IV, 27 f. schon darauf hingewiesen. Altengl. *swalewe* hat mittelengl. im genitiv *swallōwes*, also tiefton auf der silbe *-ow*. Derselbe bleibt dem worte und tritt in eine linie mit altengl. tieftönen. So finden wir bei Chaucer analog den reimen auf *-ing*, solche auf *-owe*, *-awe* mit der stammsilbe vorher in der senkung. Modernes englisches wie deutsches sprachgefühl

<sup>1</sup> Man könnte hier erinnern, dass auch innerhalb des Mittelhochdeutschen die endung in substantivierten partizipien stark tieftönig und reimfähig wird, z. b.:

Parzivâl der wîgant  
erbeizte nider al zehant

(Parziv. ed. Lachm. 456, 23).

Doch *-ant* ist hier ableitungs- und nicht mehr endungssilbe.



wird durch dergleichen verletzt; wie haben wir uns dies aber zu Ch.'s zeit zu erklären? Einerseits durch das längere bewahren der tieftöne als im Deutschen, andererseits durch den im Englischen wol schon in altenglischer zeit herrschenden level stress, demgemäss es eigentlich tieftöne gar nicht gab.

Der level stress bestand nicht nur wie heute bei nominalcompositis wie *plumpudding, seaside* u. dgl. m., sondern auch noch in vollem masse bei wörtern wie *living, sorrow, greedy, fairest*. Der oratorische, d. h. der logische accent, machte dem mit der zeit ein ende, denn durch die streng auf- oder absteigenden zweisilbigen versfüsse der neuen kunstpoesie geriet der level stress in eine schiefe lage. Chaucer stellte die tieftöne in den reim und die haupttöne wurden dadurch zur senkung. Dem widerstrebte der logische accent. Chaucer war der anfänger, Surrey aber der vollender, und obwol auch er noch spuren des mächtigen nachwirkens der alten tieftöne (oder richtiger gesagt, der mit der stammsilbe an ton gleichwertigen aber logisch minder wichtigen silben) zeigt, brach der logische accent dennoch wenigstens im reime, der hervorragendsten hebung des ganzen verses, durch.

Es scheint nun aber diesem tonwerte der nebensilben eine grundlehre englischer sprachentwicklung zu widersprechen: lernen doch unsere kinder schon in der schule, die englische sprache sei diejenige, an der das allmähliche absterben der formen am deutlichsten zu sehen sei. Diese schulmeinung, so richtig sie sein mag, verführt aber zu leicht zu einem grossem irrtum. Man unterscheidet nicht zwischen schulsprache und dialekt. Die gebildete umgangssprache verhält sich im Deutschen ganz anders zu der mundart, wie im Englischen. Wir bemühen uns, die geschriebene literatursprache so viel als möglich auch in der umgangssprache zum ausdruck zu bringen. Die mundart verkürzt, indem sie viele nebensilben synkopiert und apokopiert. Es ist dadurch ein grosser gegensatz zwischen schriftsprache und mundart auch in der silbenzahl eines satzes vorhanden, die es im Englischen nicht gibt. Die gebildete modernenglische aussprache steht auf derselben stufe der entwicklung wie die vulgärsprache. Der Engländer schreibt zwar auch *I give* wie der Deutsche *ich gebe*, bemüht sich aber nicht, das end-e auszusprechen.<sup>1</sup> Es ist oft unmöglich, neuenglische verse genau in's Deutsche zu übersetzen, ohne ein längeres metrum zu hilfe zu nehmen. Man versuche aber einmal irgend eine deutsche mundartprobe wörtlich in's Vulgärlondonerische zu übertragen oder umgekehrt, und man wird sehen, dass der unterschied in der silbenzahl aufhört.

Es scheint mir also die behauptung, dass die tieftöne sich im Englischen frühzeitig abgeschwächt hätten, durch ihre tatsächliche entwicklung in der sprache nicht gerechtfertigt. Es scheinen mir im gegenteil die sogenannten tieftöne im Englischen sich ganz anders behauptet zu

<sup>1</sup> Der verlust der infinitivendung hat wenig zu sagen. Es ist in den ältesten denkmälern, sowie in gutaltenglischer zeit in mehreren dialekten das -n nicht vorhanden, ausserdem spielt der n-laut im Englischen eine ganz eigene rolle, auf die näher einzugehen hier nicht der ort ist.



haben, als im Deutschen. Wir sehen dies im Neuenglischen in dem level stress auf den bestandteilen zusammengesetzter wörter, im Mittelenglischen in dem level stress auf denselben wie auch auf tieftonigen endungs- und ableitungssilben. Aus dem Altenglischen können wir hier den level stress nicht ableiten, weil wir durch diesen ja etwas im altenglischen verse beweisen wollen, und da befänden wir uns in einem zirkel. Es scheint mir aber doch kein unberechtigter schluss, dass wir dieselben betonungsprinzipien, die wir im Mittel- und Neuenglischen verfolgen können, und die im Neuenglischen dem Mittelenglischen gegenüber bereits etwas an boden verloren haben, in vollem masse dem Altenglischen zuerkennen können.<sup>1</sup>

Wenn ich nun im Altenglischen die herrschaft des level stress über hoch- und tieftonige silben annehme, so möchte ich mir erlauben, daran einen erklärungsversuch der altenglischen langzeile zu knüpfen, mit dem ich mich nur mit aller bescheidenheit und vorsicht hervorwage, da diese frage doch nicht so schnell zu entscheiden ist. Sehr würde ich mich freuen, wenn von anderer seite dieselbe aufgenommen würde, sollte dabei auch meine theorie über den haufen geworfen werden.

Das gewichtigste argument gegen die vierhebigkeit der halbzeile sieht man in der stellung der reimstäbe, doch ich weiss nicht, ob es gerechtfertigt ist, diese von Rieger so minutiös aufgestellten regeln als grundlage der langzeile hinzustellen. Das wesentliche sind doch wol die acht takte.

Wenn der level stress die kraft hatte, den sogenannten tieftönen eine höhere geltung zu verleihen, so zog er andererseits die folge nach sich, dass haupt- und nebenton, beide an intensität des tones verlieren konnten, und zwar nicht nur an intensität einander gegenüber, sondern auch andern silben gegenüber, die wir nach den gesetzen, die wir für die altgermanische betonung zu grunde legen, als unbetont bezeichnen möchten. Statt in der altengl. langzeile von abschwächung oder verlust der nebertöne zu sprechen, könnte man füglich von einer ausgleichung der töne reden. Es kann der alten tradition, und wol einer alten rezitierenden melodie gemäss die hebung auf eine tieftonige silbe fallen; die tieftonige silbe ist aber mit der hochtonigen so ausgeglichen, dass beide beinahe ohne bemerkbaren nachdruck hervorgebracht werden und so beinahe unbetont erscheinen. So wird nun aber der unterschied zwischen den betonten und unbetonten silben ein sehr geringer. Demgemäss fällt die hebung in dem traditionellen rhythmus, wenn keine regelrecht hoch- oder tieftonige silbe vorhanden ist, naturgemäss auf eine streng genommen unbetonte.

Hierin nun liegt das punctum saliens. Da die unbetonte silbe eine hebung tragen kann, wenn keine bessere da ist, aber nicht muss, steht es jedem frei, zu lesen wie er will. Wer unter dem einflusse des alten

<sup>1</sup> Ich kann hier nicht darauf eingehen, wie vermutlich auch im Altdeutschen das verhältniss von hoch- zu tiefton ein anderes war als heute, und wie wir aus der deutschen metrik des 17. jahrhunderts darüber noch interessantes lernen könnten.



rhythmus steht, wird demgemäss 8 takte rezitieren, wer aber demselben fremd gegenüber steht, wird so viele hebungen herauslesen, als ihm aus dem betreffenden verse allein mit notwendigkeit hervorzugehen scheinen. Hierin liegt auch die versöhnung mit den anhängern der zweihebigkeitstheorie; sie können mit demselben rechte achthebige langzeilen vierhebig lesen, wie mancher Engländer des 15. und 16. jahrh., der ausserhalb des einflusses jener tradition stand, seine langzeilen so gelesen haben wird.

Im Altenglischen liefen freilich andere einflüsse nicht in dem masse parallel wie in spätmittelenglischer zeit, und da kann ich mich nicht entschliessen, die langverse anders als achttaktig zu lesen, freilich mit modificationen.

Es sagt Wilhelm Scherer einmal bei gelegenheit der besprechung des altgermanischen verses (in der 2. aufl. seines buches 'Zur Gesch. d. deutschen Sprache' s. 634) folgendes: 'welchen andern beweis haben wir für die giltigkeit irgend welcher metrischen regeln, als ihre durchführbarkeit?'

Den grössten teil der überlieferten altenglischen langzeilen können wir achthebig lesen, wenn wir für die verderbten stellen naheliegende änderungen conjicieren; wie dies z. b. Heyne (Beowulf<sup>3</sup> s. 84, dem ich freilich leider in anderen punkten nicht beistimmen kann) getan. Bei anderen aber müssen wir an den tonausgleichenden einfluss des level stress denken, durch den die schwierigkeit, die nötige hebungszahl herauszubringen, behoben wird. Wider bei anderen müssen uns aber die pausen helfen, sei es pausierung der letzten hebung, ähnlich wie beim septenar, wie wir dies schon oben besprochen, oder auch vielleicht hie und da durch innere pausen, wobei eine hebung das gewicht, oder vielleicht besser gesagt, die zeitdauer zweier takte auf sich nimmt.

Da trotz vielfacher verderbnisse der überlieferung mir auf diese weise die altengl. langzeile noch immer als achthebig erscheint, zögere ich nicht weiter, der mittelenglischen, bei der die achthebigkeit sich auch aus anderen gründen, wie oben gezeigt, als wahrscheinlich erweist, dieselbe zu grunde zu legen.

Es kann nun, wie gesagt, eingewendet werden, dass die alliteration dem prinzip des level stress widerspreche; dem kann ich nur entgegensetzen, dass es mir nicht erwiesen scheint, dass diese in englischen langzeilen auf den rhythmus selbst noch einfluss gewonnen hat. Sie war schmuck, wie der reim schmuck ist, um eine gewisse strophische gliederung ersichtlich zu machen. Dass das zusammenfallen von haupthebungen und stäben nicht das wesen der sache ausmachte, beweisen die ausnahmen und die weiterentwicklung im Mittelenglischen. Wie man gewöhnlich kein unwichtiges wort in den reim setzen wird, so pflegte man auch kein solches mit dem stabreime zu versehen. Der logische, oratorische nachdruck, der mit dem stabreime verbunden war, fand sich naturgemäss meist auf haupthebungen ein; die tonwerte der anderen brauchten deshalb nicht geringer zu sein.

Ich habe der alliterierenden langzeile hier so viel raum gewidmet, weil sie es ist, die uns die knüttelverse des 16. jahrhunderts erklären muss.



Professor B. ten Brink setzte auseinander<sup>1</sup>, wie im stile und in der metrik Skelton's zwei verschiedene einflüsse zusammenträfen: einerseits der einfluss der durch Chaucer neubegründeten kunstpoesie, andererseits der des stils, der an die romanpoesie des englischen nordens und westens erinnert. Die folge ist anfangs ein unsicheres schwanken zwischen beiden stilen, später ein nebeneinander beider stile in reiner ausbildung. Ein muster des kunststils ist *The Bowge of Court*; die andere richtung zeigt sich z. b. in einigen satiren Skelton's gegen seinen rivalen Sir Christopher Gerneshe.

Man könnte wol im allgemeinen sagen, dass sich die ganze me. metrik, in der sich nicht der direkte einfluss der Chaucer'schen kunst zeigt, auf das altengl. achttaktige metrum zurückführen liesse.<sup>2</sup> Das achttaktige metrum ist aber eigentlich nur eine verbindung je zwei viertaktiger kurzzeilen zu einer langzeile. Das einzige mittel strophischer gliederung war ja auch in der altgermanischen poesie die anordnung von lang- und kurzzeilen nach einem bestimmten system. Es lässt sich dies wol auch in dem berühmten mitttelengl. kuckuckslied (vgl. darüber ten Brink's *Lit.-G.* I, 381) erkennen, das uns zugleich mit den zugehörigen musiknoten und einem lateinischen texte in einer handschrift aus der mitte des 13. jahrhunderts erhalten ist und das uns Ellis (*OEEP.* II. 426) mitteilt:

1. Svmer is icumen in. Lhude sing cuccu.<sup>3</sup>
2. Groweþ sed and bloweþ med and springþ þe wde nu.
3. Sing cuccu.
4. Awe bleteþ after lomb. lhouþ after calue cu.
5. Bulluc sterteþ . bucke uerteþ Murie sing cuccu.
6. Cuccu Cuccu
7. Wel singes þu cuccu ne swik þu nauer nu.
8. Sing cuccu nu. Sing cuccu.
9. Sing cuccu. Sing cuccu nu.

Die beigegebene musik und der lateinische text zeigen uns deutlich die achttaktigkeit resp. viertaktigkeit der verse. Alle verse sind langzeilen ausser vers 3 und 5, welche viertaktige kurzzeilen sind, wie die musik beweist.

Es ist nun nicht nötig, dass die kurzzeilen so viele rhythmische pausen erhalten, dass von ihnen fast nichts mehr übrig bleibt. Es kann dies stattfinden und es muss dann der vers theoretisch doch als viertaktig gelten, meist aber erleiden die kurzzeilen nur einfache katalexe oder

<sup>1</sup> In seinen vorlesungen über die geschichte der englischen literatur seit 1500, denen ich im s. s. 1879 zu Strassburg mit grossem interesse beiwohnte. Diesem colleg verdanke ich überhaupt viel, und besonders den metrischen bemerkungen darin die anregung zu dieser meiner arbeit, wobei ich freilich für etwaige gewagte aufstellungen allein verantwortlich bin.

<sup>2</sup> Was ja gar nicht damit im widerspruche steht, dass sich in der lyrik fremde strophische systeme mit den einheimischen vermengt und diese beeinflusst haben, ähnlich wie wir das für die epische langzeile wahrscheinlich zu machen versuchten.

<sup>3</sup> Der entsprechende lateinische text beginnt:

1. *Pérspicé christicolá qué dignáció —.*



brachykatalexe; dies ist besonders dort der fall, wo die kurzverse selbständig für sich vorkommen und in folge des hinzukommens des reimes mit dem lateinischen dimeter der hymnenpoesie zusammenfallen. Doch es folgt auch zuweilen nach einem bestimmten, wenn auch etwas lockeren systeme auf eine reihe langzeilen eine solche von kurzzeilen. Wir haben dies z. b. im alliterierenden Syr Gawayne.

Selbständig aber entwickelte sich die kurzzeile in ganz origineller weise ausserhalb strophischer systeme mit allen freiheiten, die die alte tradition erlaubte, im Skeltonical metre. Man nimmt hierin gewöhnlich die grösste willkür und regellosigkeit bezüglich der zahl der hebungen an, sowie eine solche bezüglich der reinzahl in der tat obwaltet. Man teilt dem Skeltonical metre in der regel zwei oder drei hebungen zu und wird die verse auch ohne scheu so lesen können, obwol es manchen darunter gibt, der für alle vier hebungen platz hat. (Ueber wirkliche, auch theoretisch nur zweihebige Skelton'sche verse weiter unten.) Warum die drei oder zwei hebungen aber an der sache nichts ändern, wird nach dem vorhin erörterten klar sein. Ist der dimeter katalektisch, so bleiben nur drei hebungen übrig. Da aber die hebungen überhaupt in folge des level stress nicht besonders hervortreten können, findet es sich von selbst, dass innerhalb des traditionellen viertaktigen rhythmus sich auch silben zu einem verse reihen, die streng genommen zu wenig tonwert besässen, um vier hebungen zu veranlassen. So ist es dann erklärlich, dass man, wenn man nicht eine rezitierende melodie zu grunde legt, zweitaktig lesen wird, wo nur zwei hebungen durch den darauf ruhenden logischen accent bemerkbar sind. Es mag sogar bei der rezitierenden vortragsweise über die pausierten takte hinweggegangen worden sein. Ein paar verse aus Skelton's Elynour Rummyng mögen dies veranschaulichen:

v. 522 ff. Anóther broúght her gárlyke hédes,  
 Anóther broúght her bédes  
 Of iét or cóle,  
 To óffer tó the ále póle:  
 Sóme broúght a wýmblè  
 Sóme broúght a thýmblè,  
 Sóme broúght a sýlke láce  
 Sóme broúght a pýncáse,

oder v. 580 ff. But, sýr, among áll  
 That sát in that háll,  
 There wás a prýcke medéntý  
 Sát lýke a seýntý,  
 A'nd begán to payntý u. s. w.

Es ist klar, dass die hebungen hier auch anders zu verteilen wären. Aus der alliteration, die hier überhaupt nicht stark bemerkbar ist, kann man im Mittelenglischen überhaupt nicht auf die skansion schliessen. Es bleibt unserm gutdünken überlassen, wie wir lesen wollen. Verse wie 522, 582 können nur viertaktig sein; vers 524 wird aber nur zweihebzig sein, desgleichen wol auch 580-1, wenn wir dieselben lesen und nicht rezitieren; dies ändert aber am prinzip gar nichts.



Von demselben Gesichtspunkte aus müssen wir die Langzeile betrachten.

George Gascoigne hat uns über die englische Metrik des 16. Jahrhunderts wertvolle Kunde hinterlassen in seinen 'Certayne Notes of Instruction in English verse' 1575, aus denen ich einige der wichtigsten Stellen in meiner oben erwähnten Abhandlung (Anglia IV, S. 19 ff.) mitgeteilt habe. Gascoigne beklagt, dass hinter den unwiderstehlich vordringenden jambischen Rhythmen, ältere, weniger monotone zurückstehen müssten, so z. B. eines, das er durch zwei Verse illustriert, deren Skansion er durch eine hier nicht widerzugebende Zickzacklinie bezeichnet, die ich aber in unsere gewöhnliche Bezeichnungsart genau übersetze:

No wight in this world, that wealth can attayne,  
 Vnlesse he beleue, that all is but vayne.

Dies sind zwei ganz gewöhnliche 'doggerel rhymes'. Man vgl. damit ein Paar aus Shakspeare, Com. of Errors III, I.

38. Who talks within there? ho! open the door

79. Ay, when fowls have no feathers and fish have no fin

Man glaube nun aber doch nicht, dass dies Skansionsschema, das der gelehrte Gascoigne für diese zwei Verse da aufgestellt, als Regel für alle 'doggerel rhymes' anzusehen ist; Gascoigne gibt uns doch selbst zu verstehen, dass in den älteren Rhythmen eine nunmehr verschwundene Abwechslung geherrscht habe. Neben den citierten Versen aus der Com. of Errors finden sich anders gemessene:

74. Break any breaking here, and I'll break your knave's pate

75. A man may break a word with you, sir, and words are but wind.

81. For a fish without a fin, there's a fowl without a feather:

82. If a crow help us in, sirrah, we'll pluck a crow together

(ich bemerke hier, dass Anreden, Ausrufe u. dgl. wie v. 75 sir und v. 82 sirrah häufig nicht mit in den Rhythmus zu zählen sind).

Nun vergleiche man damit einmal regelrecht alliterierende Langzeilen aus dem Syr Gawayne. Während wir obigen Shakspeare'schen Vers 81 ganz gut als eine alte Langzeile lesen könnten, können wir auf Verse aus dem Syr Gawayne auch Gascoigne's obiges Schema anwenden, wobei natürlich zwei  $\cup$  statt eines  $-$  stehen können, und der Auftakt seine Freiheit hat:

366. þén comaúndèd þe kýng þe knýgt fór to rýsè;  
 & hé ful rádly vp rós, & rúchchéd hym fayrè

Die alliterierende Langzeile und ihre verschiedenartigen Fortsetzungen im 15. und 16. Jahrhundert können nach den dargelegten Prinzipien in folgenden Schemen sich bewegen:



1. Vollmessung, als akatalektischer tetrameter.<sup>1</sup>
2. Als katalektischer tetrameter, d. h. als septenar und zwar mit einfacher katalexe klingend, mit brachykatalexe stumpf.
3. Als zweifach katalektischer tetrameter, mit katalexe zu ende und innerer katalexe nach der cäsar, besser gesagt als verbindung zweier katalektischer dimeter, d. h. als alexandriner; natürlich auch hier stumpf oder klingend in derselben weise.
4. Es kann auch vorkommen, dass der erste dimeter katalektisch, der zweite akatalektisch ist, also die umkehr des septenars.
5. Bei mangelhafter beschwerung der hebungen, in folge deren nur vier hebungen genügenden tonwert besassen, um sich bemerkbar zu machen, erscheint die halbzeile nur zweihebig; die zahl der senkungen ist ohne belang. Dies ist das Gascoigne'sche schema des doggerel-rhyme.
6. Wird ein halbvers zweihebig, der andere dreihebig, d. h. vierhebig katalektisch, so entsteht ein fünftaktiges metrum, das eventuell mit dem jambischen fünfhebeler zusammenfällt.

Dies sind die möglichkeiten, innerhalb deren sich die langzeile bewegen konnte. Wir haben aber noch eines umstandes zu gedenken, der für das verständniss des doggerel rhyme von bedeutung ist. Es ist dies der einfluss der neuen kunstpoesie des 16. jahrhunderts und deren kampf mit dem doggerel rhyme.

In den dramen der ersten hälfte des 16. jahrhunderts und gelegentlich darüber hinaus, ist nämlich die doggerel-rhyme-form nicht die unumschränkt herrschende. Vielmehr ist es gerade eine regellose mischung dieser verwilderten langzeilen mit jambischen fünf-, sechs- und sieben-, ja acht-heblern, die die lesung solcher dramen so schwierig, so zweifelhaft macht.

Es macht sich nämlich häufig das bestreben bemerkbar, in den formen der kunstpoesie zu dichten, und wo der doggerel rhyme an solche anklingt, kommt es nicht selten vor, dass nun in diesen einige zeilen weiter gereimschmiedet wird. Andererseits wird die kunstpoesie durch die alte langzeile auch unterstützt. Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dass die in der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts so beliebte verbindung des alexandriners mit dem septenar, die in reiner gestalt vielleicht auf Surrey zurückgeht, ursprünglich eine anlehnung an die langzeile, den katalektischen und zweifach katalektischen tetrameter gewesen sei. Es wäre dies metrum eben eine kunstmässige regelung, eine ordnung des ungeordnet bereits vorliegenden.

Allmählich findet man auch, dass die formen der kunstpoesie als die für die ernsten partien des dramas einzig schicklichen betrachtet werden, wenn auch deren ausführung noch holpert, während für die rüpel-

<sup>1</sup> Es muss bemerkt werden, dass vereinzelte fälle, in denen der achte fuss sogar klingend ausgeht, nichts gegen die annahme einer vierten hebung bei dreihebig klingender halbzeile beweisen; es ist dies nur die folge der abstumpfung gegenüber derartigen traditionellen hebungen, die dieselben einmal schematisch mitzählte und ein andermal leichtsinnig ignorierte.



scenen oder sogar für die worte des gemeinen mannes der doggerel rhyme angewandt wird. Bei Shakspeare ist dies bekanntlich bereits feste regel, wenn auch nicht überall.<sup>1</sup>

Ehe ich aber auf die doggerel rhymes in einzelnen dramen eingehe, muss ich noch eine erscheinung berühren, die höchst charakteristisch für die entwicklung der metrik der zeit ist, und zwar für die entwicklung in entgegengesetzter richtung, auf dem gebiete der kunstpoesie. Ich meine Sir Thomas Wiat, den freund Surrey's, dessen metrik uns deutlich zeigt, wie auch die richtung der kunstpoesie zu lächerlichen extremen führen konnte und musste.

Wiat strebt nämlich in erster linie strenge gleichmässigkeit der silbenzahl an; er nimmt sich die Italiener zum muster. Er baut sonette mit zehn- oder elfsilbigen versen.

Wie aber die englische wortbetonung dabei wegkommt, wird gleich das erste seiner gedichte in Tottel's Miscellany (Arber's reprint p. 33) zeigen:

The longe loue, that in my thought I harber,  
And in my hart doth kepe his residence,  
Into my face preaseth with bold pretence,  
And there campeth, displaying his banner.  
She that me learns to loue, and to suffer,  
And willes that my trust, and lustes negligence  
Be reined by reason, shame, and reuerence,  
With his hardinesse takes displeasure.  
Wherwith loue to the hartes forest he fleeth,  
Leauyng his enterprise with paine and crye,  
And there him hideth and not appeareth.  
What may I do? when my maister feareth,  
But in the field with him to lue and dye,  
For good is the life, endyng faithfully.

Abgesehen von der verletzung des jambischen rhythmus im versinnern, sind die reime harber : banner : suffer, ferner fleeth : appeareth eigentümlich. Sie wären zu erklären durch gänzliche vernachlässigung der tonwerte, wobei jede zweite silbe einen accent kriegte und die letzte im reim stehen müsste, ohne rücksicht auf ihren wert. Auf appeareth reimt aber auch feareth und hier scheint der reim sich auch auf die stammsilben zu erstrecken. Doch lesen wir z. b. die verse (Tottel's Misc. 38):

Because I still kept thee fro lyes, and blame,  
And to my power alwayes thee honoured,  
Vnkind tongue, to yll hast thou me rendred,  
For such desert to do me wreke and shame.  
In nede of succour most when that I am,

<sup>1</sup> Als doggerel rhymes sind auch die unregelmässigen verse in Lyly's 'The woman in the moone' aufzufassen, die ich Anglia IV, 60 zum teil als prosa angesehen habe. Wir sehen daselbst z. b. (a. a. o. s. 61) auch, wie ein kunstmässiger vers mit einem doggerel rhyme reimt.



To aske reward : thou standst like one afraied,  
 Alway most cold : and if one word be sayd, etc.

oder p. 68:

Desire encreasyng ay my hope yncertaine:  
 That loue or wait it, alike doth me payne.

p. 69: Loue, Fortune, and my minde which de remember  
 Eke that is now, and that that once hath bene:  
 Torment my hart so sore that very often  
 I hate and enuy them beyonde all measure.

oder p. 53:

Behold, Loue, thy power how she despiseth:  
 My greuous payn how litle she regardeth, — —  
 Right at her ease, and litle thee she dredeth.  
 Weaponed thou art, and she vnarmed sitteth:  
 To the disdainful, all her life she leadeth: —  
 Behold Loue, how proudly she triumpheth,  
 I am in hold, but if thee pitie meueth:  
 Go, bend thy bow, that stony hartes breaketh: — — —  
 And as his lord thee lowly here entreateth.

Dergleichen reime sind bei Wiat nicht selten, so z. b. auch auf p. 83: warriour : endeouour : ouer u. a. m. Sie beweisen aber wol nicht, dass Wiat so skandiert haben wird, wie es aus den zuerst angeführten versen (von p. 33) hervorgehen könnte. Wie in diesen die reime apeareth : feaureth so werden wir noch vielmehr in denen von p. 38, 58, 68, 69 blosser reime für's auge anzunehmen haben; Wiat zählte ängstlich genau 10 oder 11 silben die zeile und sah darauf, dass die letzten ihren reim fanden. Ob der weibliche versausgang mit einem männlichen (honoured : rendred, bene : often, triumpheth : meueth), oder bloss weibliche, sonst unbetonte endungen mit einander reimten (despiseth : regardeth), oder einmal ein wort mit einem andern in der stammsilbe reimt und zugleich mit einem dritten bloss in der endung (dredeth : sitteth : leadeth), kümmerte ihn nicht viel. Tieftöne, die nachgewirkt haben könnten, wie in dem hochbetonten -ing bei Chaucer, das Wiat auch noch sehr oft hat, besitzen die reimsilben hier nicht. Es handelt sich lediglich nur um die silbenzahl. Vergleichen wir mit Wiat's übersetzung dieses Petrarca'schen sonetts (p. 33) die übersetzung Surrey's (bei Tottel p. 8 f.), so finden wir ausser dem vorkommen von liueth einmal im zweiten fusse und Taketh einmal zum versbeginne, ganz reine neuenglische jamben ohne verletzung des wort- oder versaccents.

Wiat ist kunstdichter und gieng in der nachahmung der italienischen muster nur zu weit. In vielen seiner dichtungen, vielleicht den späteren, hat er die oben gekennzeichnete versmessung ganz abgestreift und dichtet in tadelloser form. Es ist dies vermutlich dem einflusse seines freundes Surrey zuzuschreiben, der sich auch in den meisten übrigen gedichten, die Tottel's sammlung enthält, woltätig kund tut. Die verse aber, die Wiat noch ohne jenen heilsamen einfluss verfertigt, zeigen, wohin die grosse metrische verwirrung und unklarheit der begriffe auf dem gebiete der kunstdichtung führen konnte.



Es ist wol kein zufall, wenn wir bei betrachtung des knüttelverses im englischen drama an jene ältesten spielsammlungen anknüpfen können, die unter dem namen der Towneley Mysteries bekannt sind. Wir haben darin meist alliterierende langzeilen mit binnenreim, demzufolge sie in kreuzweise reimende kurzzeilen zerfallen. In gleicher weise liesse sich das prinzip in den Coventry Plays nachweisen. Ich glaube aber meine diesbezügliche untersuchung jetzt weglassen zu können, da ja in prof. Schipper's metrik darüber ausführlich gehandelt ist, wenn auch vom standpunkte der zweihebigkeitstheorie. So wende ich mich gleich zu Lyndsay und Skelton, die für Bale doch am meisten in betracht kommen.

Lyndsay's 'Satyre of the thrie Estaits' beginnt mit alliterierenden langzeilen, die aber bald in halbzeilen verlaufen:

The Fáthèr and fòundèr of faìth ánd felicitie  
 Thát your fássioun fórmèd to his similitúde  
 Ánd his Sónè, our Sáuiour, scheíld ín necéssitié, —  
 That bócht zów from báillis' ránsòn rúde,  
 Repléadgeánd his pèrsonáris wíth his hárt blúde,  
 The hálle Gaíst, góuernour and gróundèr of gráce,  
 Of wísdòme and weílfair' baith fòuntaiñe and flúde,  
 Gíf zow áll thát I síe séasit ín this pláce,  
 And schéild zów from sínne,  
 And wíth his Spreít zów inspyre,  
 Till I' haue scháwin mý desýre  
 Sílence, Sóueraine, I' requýre;  
 For nów I' begín.

Nun folgen regelmässige fünffüssige jamben:

Tak tént to mé, my friends, and háld zow cóy —

die aber bald in vierfüssige übergehen. Die vierfüssigen zeigen die freiheden des fehlens der senkungen, der katalexe u. a. m. Die fünffüssigen, die nicht selten weibliche cäsuren zeigen, finden sich recht geschickt gemessen; Lyndsay bediente sich dieses kunstmässigen metrum's z. b. auch im Testament of Squyer Meldrum. Im allgemeinen ist der gebrauch der kunstmässigen rhythm'en auf die ernsteren partien beschränkt. Der grösste teil des stückes ist in viertaktigen halbzeilen von verschiedener reimordnung geschrieben, doch finden daneben recht derbe doggerelrhymes besonders in den rüpel'scenen raum. Oft sind dieselben in ziemlich reinem jambischen rhythmus, regelrechte septenare, doch platzen darauf wider rohe verse, ohne senkungen, die aber trotzdem durch ihre verwendung zeigen, wie viel takte ihnen zukommen. Eine kleine probe wird genügen: v. 1950 ff.

Diligence. Loupe now, gíf thou list; for thou' hes lóst the léddèr  
 Pauper. It is full weil, thy kind to loúp and licht ín a léddèr.

Thou sál be fáine to fétch agáne ze lédder, ór I loúp.

I sáll sit heír, intó this tcheír, till I' haue túmde the stóup.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die inneren reime faine : agane, heir : their beweisen nichts für eine strophe; sie sind zu der zeit oft ohne system eingemengt, so wie die alliteration.



Diligence. Swyith! bégger! bógill! haíst thé away!

Thow árt óver pért to spíll óur play.

Pauper. I wíl not gíf, for ál zour play, wóρθ an sówis fárt;

For tháir is rícht lýtill play át my húngrie hárt.

Diligence. Quhat Devill ails this crucket carle?

Pauper. Márie! Méikill sórrów.

I cán not gét, thócht I gásp, to bég, nór to bórrów.

Diligence. Quhair déuill is this thou dwéls? Or quháts thý intént?

Pauper. I dwéll into Lávthiáne, ane mýle frá Tranént.

Diligence. Quháir wáld thou bé, cárle? The súth tó me sháw. u. s. w.

Es ist wol kaum nötig, noch weiteres hinzuzufügen, da die skansion, die ich beigelegt, wol hinreicht. Interessant, obwol gar nicht ungewöhnlich, ist vers 1958, in dem der zweite halbvers von vier hebungen und zwei senkungen den ersten, einen regelrechten jambischen dimeter ergänzt. Auf den letztangeführten vers passt schema 5) Gascoigne's doggerel.

Bezüglich der wortbetonung ist nichts besonderes zu bemerken. Lyndsay steht auf dem Chaucer'schen standpunkt, bindung der tieftöne im reime, wie England: lyand, oder weiblicher reim: tarie: Marie, defendit: bendit, doch darüber geht er in der regel nicht hinaus.

Am wichtigsten erscheint aber Skelton.

Skelton's knüttelverse erwähnten wir bereits mehrfach, und aus dem, was wir über seine kurzverse gesagt haben, ergibt sich das wesen seiner langzeilen von selbst. Wir müssen dabei ein für allemal an das oben aufgestellte schema von sechs möglichen entwicklungen erinnern.

Am interessantesten ist in metrischer hinsicht das interlude Magnyfycence.

Langzeilen mit und ohne alliteration liessen sich in menge anführen, so z. b.:

2507 Syth vnto mé fórmèst this prócesse ís erécty'd,

Hereín I wýll afórse mé to shéwe yóu my mýnde.

Fýrst, from yóur magnýfycénce sýn must bé abiécty'd, etc.

Doch die langzeilen treten nicht ungemischt auf. Das abbrechen in kurzzeilen ist sehr gewöhnlich; häufig aber enthält die eine scene langzeilen, die andere kurzzeilen. Nun ist es aber bei der eigentümlichen ausgleichung der töne natürlich, dass langzeilen mit sechs, sieben oder acht schwachen hebungen von kurzzeilen mit vier kräftigen hebungen nicht gar weit differieren. So ist das leichte übergehen von einer reihe langzeilen in eine von kurzzeilen zu erklären. Innerhalb solcher reihen kann man oft im zweifel sein, wie ein einzelner vers zu lesen sei. Gerät nun aber der dichter bei schwach gehobenen langzeilen den kurzzeilen nahe, so sucht er durch plötzliches überspringen in den andern rhythmus diesen deutlich erkennbar zu machen. Ebenso umgekehrt. So haben wir z. b. von v. 406 an eine reihe viermal gehobener halbzeilen:

Nowe to the deuyll I the betake,

For in fayth ye be well met etc.



Diese schwellen nun aber an, so die verse

- 436—7 Counterfet maters in the lawe of the lande,  
 Wyth golde and grotes they grese my hande,  
 453—4 Whan the noppe is rughe, it wolde be shorne;  
 Counterfet haltynge without a thorne.

Da wird es nun schwierig, dieselben auf den viertaktigen rhythmus zu rezitieren, der dichter schränkt sich ein, bis er wider auf vierhebige verse ohne doppelte senkungen herabkommt:

- 467 To counterfet she wyll assay  
 All the neue gyse, fresshe and gaye,  
 And be as praty as she may,  
 And iet it ioly as a iay:

und nun beginnt er mit absicht regelrechte langzeilen:

- 470 Counterfet prechyng, and byleue the contrary;  
 Counterfet conseyence, peuysshe pope holy;  
 Counterfet sadnesse, with delyng full madly etc.

Häufig finden sich aber lang- und kurzzeilen nebeneinander; es wäre zu untersuchen, inwieweit im einzelnen die überlieferung schlecht ist. Es ist so ein wechsel, zwar kein wechsel im rhythmus, sondern nur ein wechsel der pause im rhythmus, je nachdem der reim zu ende oder in der mitte sich einstellt. So werden wir vielleicht auch eine andere art des 'Skeltonical metre' erklären müssen, die sich, wie in anderen Skelton'schen dichtungen, so auch in Magnyfycence findet, nämlich die zweihebigen verse, die möglicherweise aus den vierhebigen durch binnenreim entstanden sind. Wir haben oben widerholt unter theoretischen vierhebigen nur zwei wirkliche hebungen angenommen; wo nun aber in einer längern reihenfolge solche zweihebiger allein vorkommen, muss man wol auch ein anderes prinzip zu grunde legen, nämlich das der zweihebigkeit. So z. b.:

- 870 ff. That useth me;  
 He can not thee  
 A very fon,  
 A very asse,  
 Wyll take vpon  
 To compasse etc.

In Lyndsay's Satyre haben wir fünffüssige jamben in längerer reihenfolge angetroffen und werden dort wol einen solchen rhythmus für die betreffenden partien zu grunde legen. Es ist daselbst eben der einfluss der kunstpoesie zu erkennen. In Skelton's Magnyfycence finden wir gelegentlich auch fünffüssige jamben, so v. 203—4, 241 u. a. m., aber in der regel befinden sich diese unter langzeilen, scheinbaren alexandrinern und septenaren; wir werden sie deshalb auch als langzeilen ansehen müssen und auf das schema unter 6) verweisen.

Obwol bezüglich der silbenmessung und der wortbetonung in denkmälern dieses metrischen zustandes keine schlüsse zu ziehen sind, wie ich sie in meiner oben angeführten abhandlung bei Surrey und seinen



nachfolgern gezogen, so verdient doch ein punkt bei Skelton besondere beachtung.

Die hebungen in der langzeile können wie gesagt auch auf hebungs-unfähige silben gesetzt werden, doch nur im versinnern. Bei dreihebig klingendem versausgange kann die vierte hebung, d.h. der klingende nachklang der dritten aus einer silbe von beliebigem tonwert bestehen. Der reim ruht auf der dritten hebung. Reimt aber die vierte hebung allein, so muss in gut mitttelenglischer zeit diese silbe eine sogenannte tieftonige sein. Dieses gesetz konnte sich unmöglich abschwächen. Nun finden sich aber dennoch bei Skelton gelegentlich verse wie die folgenden.

Ware the Hauke:

160—1 The ch<sup>u</sup>rch is th<sup>u</sup>s ab<sup>u</sup>séd  
Repróched ánd polútýd

Magnyfycence:

685—6 By the ármes of Cál<sup>y</sup>s, wéll conceýued!  
When we háue hym thýder cónuayéd

1670—1 Notwithstándynge to yóu bé it sayde<sup>1</sup>,  
To trúst in mé he is bút dyssayúed

1682—3 That he knówe not bút that I' haue súpplyéd  
All thát I cán his mátter fór to spéde.

Der erste fall wäre dadurch halbwegs zu rechtfertigen, dass man nach langer wurzelsilbe der endung -ed einen tiefton beilegt, wie, freilich mit weit mehr recht, reime wie: hólý : mádly : fólý gelegentlich vorkommen. In den zwei nächsten fällen sollen wol wider die endungen -ed reimen und obwol ihre skansion etwas fraglich ist, scheint es gar, als ob der weibliche unbetonte nachklang als reimsilbe dienen sollte; im letztangeführten reimpaare reimt súpplyéd deutlich mit spéde. Dies geht doch über die grenzen des erlaubten hinaus. Sehen wir ferner ein verspaar 1741—2, das, wenn es richtig überliefert ist, folgendermassen lautet:

Say sómwhat nówe, let sé, for yoúr selfé  
Syr, yf I myght permytted be,

so liegt die versuchung nahe, auch Skelton die schuld zu geben, dass er gelegentlich auch reime nur für's auge geschrieben, wie wir das bei Wiat gesehen.

Endlich komme ich zu der metrik des hier mitgeteilten Bale'schen dramas selbst. Ich habe all das vorhergehende vorausschicken zu müssen geglaubt, um eine grundlage zu gewinnen. Ich fasse nämlich die verse in der 'Comedy concernynge thre lawes' ebenfalls als langzeilen auf, die auf die alliterierende alte langzeile zurückgehen, und zwar auf eine achttaktige. Man könnte versuchen, die verse als fünffüssige jamben mit mehrsilbigen senkungen und häufig weiblichen cäsuren zu lesen, etwa folgendermassen:

Where as is no lawe, can no good order be,  
In nature, in people, in howse nor yet in citie.

<sup>1</sup> Wol = sayed.



Doch wenn wir auch manchmal mit mehr oder weniger zwang so lesen können, so geht dies oft durchaus nicht an, z. b. v. 79, 150 u. a. m. Wir werden uns dann zunächst versucht fühlen, den alexandriner zu grunde zu legen. Doch wenn nun auch z. b. v. 29 ganz regelmässig wäre, wie sollten wir dann v. 30 lesen? Etwa als fünffüssigen jambus? Jambischer fünffüssler und alexandriner sind nun aber diejenigen rhythmischen der kunstpoesie, die überhaupt in betracht kommen können. Ist es nicht möglich, einen derselben als grundlage der vorliegenden verse zu betrachten, so müssen wir sie ein für alle mal bei seite lassen.

Wir müssen auf das alte prinzip der achttaktigen langzeile zurückgreifen, die sich, wie oben gezeigt ward, in sechs verschiedenen möglichen gestalten bewegt. Sehr wichtig und für die skansion ein unschätzbare fingerzeig sind die kommata oder punkte in der cäsus, die in mittelenglischen handschriften ja nicht selten sind. In unserem druck sind sie zuweilen ausgelassen, was wol nur zufall ist. Die zweiteiligkeit der langzeile zeigt sich auch in dem abbrechen in halbzeilen, sobald der binnenreim eintritt. Wie wir gesehen haben, wurden an einigen stellen sogar noch langzeilen geschrieben, wo bereits halbzeilen eingetreten waren, und unser druck geht ja möglicherweise auf eine originalhandschrift des verfassers zurück. So wie wir in folge der doppelten katalexe schema 3) sehr häufig erhalten, so haben wir in den kurzzeilen auch vorwiegend nur drei hebungen zu lesen, natürlich mit katalexe oder brachykatalexe der vierten.

Dadurch, dass die achttaktigkeit der langzeile, wie mir wenigstens scheint, streng gewahrt blieb, musste natürlich manche silbe gleichsam als lückenbüßer eine hebung übernehmen, die ihr sonst nicht zugekommen wäre. Jede silbe, die nach einer hochbetonten folgt und vollen wert einer silbe besitzt, d. h. gewöhnlich nicht übergangen wird, kann eine hebung tragen. So werden wir v. 785 thrétten, v. 883 pròpèr (weil die letzte silbe vor dem folgenden b nicht zu verschleifen ist), v. 1867 súffer betonen müssen. Bale braucht nämlich hebungsfähige silben, es ist als ob er dieselben erzwingen wollte, um den alten rhythmus zu bewahren. Es nehmen sich in folge dessen die verse, in denen nach neuenglischer anschauung zwei weibliche ausgänge nur in der letzten silbe reimen, höchst unmetrisch aus, wenn man sie mit gleichzeitigen produkten der kunstpoesie vergleicht. Die tendenz gieng bezüglich der letzten zwei hebungen im Mittelenglischen deutlich dahin, entweder klingende reime zu bilden, die aus den zwei letzten hebungen bestanden — womit dann das stummwerden der letzten, die katalexe, zusammenhing — oder bei vierhebig stumpfen reime zwischen dritter und vierter hebung die senkung nicht zu vernachlässigen.

Bale reimt nun auch häufig weiblich, wie v. 929 ff. táblè : còmmendáblè, cónsecrácyòns : éxpiácyòns, v. 935—6 téstymónyès : céremónyès, und ebenso vierhebig stumpf mit senkung vor der vierten v. 925—6 judýcyáll : témporáll, doch auch sehr häufig ohne senkung: v. 917—8 hónoúr : neýboúr, 1323—4 bódyè : mányè, 221—2—3 látely : baylý : dyscrétely, 1353—4 fólyè : sóryè, 85—7 Sáthán : wómán u. a. m. (Skelton zeigt dergleichen auch, doch viel seltener); oft auch in einem verse mit, im



andern ohne senkung vor der reimsilbe: 868—9 *iniurye* : *aduersarye*, 1167—8 *sóphystrye* : *nécessarye*, 225—6 *výllanye* : *trúlye*, 1652—3 *cúmpanye* : *gládlýe* u. a. m. (Es ist, wie schon oben bemerkt, nichts auffälliges, dass ein dreihebiger vers mit einem vierhebigen reimt, oder umgekehrt, vgl. in unserem denkmale v. 61—2, 120—1, 125—6, 752—4, 759—61 u. ö.) Die angeführten fälle wären nun meist reime von regelrechten tieftönen. Doch Bale beschränkt sich nicht auf solche. Er nimmt auch seine erzwungenen tieftöne zu hilfe. Wie wir oben bemerkten, dass die endsilben von wörtern wie *thretten*, *suffer* als hebungen dienen müssen, so gebraucht Bale ähnliche sogar im reime, wenn es not tut. Wir haben v. 1639—40 die reime *Týbér* : *remémbér*, 105—6 *teácher* : *góuernér*, 71—3—4 *respéctéd* : *afflýctéd* : *redéméd*, 1882—3 *deséruéd* : *dóubléd*, 2055—7—8 *descrybéd* : *corrúptéd* : *polútéd*, ähnlich v. 433—7, 779—81. Wir haben dies, wenn auch nicht so häufig, doch bereits bei Skelton wahrgenommen. Bisher befanden wir uns aber noch innerhalb des regelrechten rhythmus, dem zu liebe derartige freiheiten zugestanden werden mögen. Anders aber verhält es sich mit versen wie 580—1—2 oder 584—5—6. Wir haben in diesen die tonlose silbe *-ed* als reimsilbe verwendet, denn es ist zu betonen *ioýned*, *scórned*, *reígned*, *vnacqaýnted*, *accúsed*, womit das einsilbige *shéd* reimt. Die fälle sind vereinzelt, doch nicht zu bestreiten. Ebenso finden wir v. 668—9—70 die reime *sacraméntals* : *tréntals* : *Decrétals*, die in anderer skansion v. 1188—90—91 widerkehren *décretals* : *sacraméntals* : *tréntals*. *Sacramentals* und *trentals* reimen dreihebig klingend, jedoch zugleich in der weiblichen endung mit *decretals* stumpf, wobei das *-als* des letztgenannten wortes einmal die vierte hebung trägt, das andere mal die dritte. Da es doch wahrscheinlich ist, der dichter habe in *sacramentals* : *trentals* die erste reimsilbe als die entscheidende betrachtet, so macht er sich desselben verstosses schuldig, dem wir bei Wiat begegneten, nämlich dass er bei einem weiblichen ausgange die dort natürlich unbetonte weibliche endung mit einer männlichen silbe reimen lässt. Theoretisch freilich, wenn wir *tréntals* als zwei alte hebungen ansehen, wäre die sache ja ganz in der ordnung, da ja dreihebiger und vierhebiger vers im reime gebunden werden dürfen.

Solchen unrhythmischen reimbindungen gegenüber, wie auch den 'erzwungenen' tieftönen, wie ich diese genannt, muss aber vom standpunkte der sprachgeschichte entschieden protest eingelegt werden. Dazu gab die sprache nicht die berechtigung. Bale bediente sich dieser silben im reime, weil er gar kein rhythmisches gefühl besass, oder wenigstens nicht befragte, und bildete reime für's auge. Die zahlreichen vierhebig stumpfen reime ohne senkung zwischen dritter und vierter hebung, wie v. 3, 39, 50, 85, 87, 1353—4 u. s. w., gegen die man schematisch nichts einzuwenden hätte, und noch mehr die reime auf die endung *-ed* werden wol auch unter die kategorie der reime für's auge fallen müssen und zwar deshalb, weil im 16. jahrhundert die logische wortbetonung in der metrik danach drängte, sich alleinige geltung zu verschaffen. Bloss in der verstiegenen kunstpoesie Wiat's, aus der oben ein paar beispiele vorgebracht worden sind, konnte eine ausschliesslich silbenzählende



versmessung platz greifen, die beim vortrag vermutlich jede zweite silbe in die hebung setzte und banner : suffer : endure : harber reimte, so wie Hans Sachs deklamierte:

Und Dóktor Mártinús Luthér  
Zu Wittenbérg Augústínér.

Ausserhalb des einflusses der neuen kunstpoesie konnte eine solche betonungsweise eben nur dort sich einstellen, wo richtiges metrisches gefühl gar nicht mitsprach und es auch gar nicht darauf ankam, verse für die deklamation zu schreiben, sondern ein traditionelles achttaktiges und vermutlich nach einer melodie recitiertes rhythmisches schema auszufüllen.

Bale's versmessung beweist nur vollends, dass die achthebigkeit der langzeile damals nur traditionell gewesen sein kann, wenigstens im südlichen mittelland. Dass ein metrisch feinfühliges dichter solche verse meist vierhebig gelesen haben wird, zeigen uns die oben auf s. 116 mitgeteilten verse Gascoigne's. Es sagt ten Brink selbst einmal (in seiner Lit.-Gesch. s. 194): 'Freilich ist es sehr zweifelhaft, ob man gegen den ausgang des mittelalters die alliterierenden verse noch so richtig zu lesen vermochte, wie man sie der tradition gemäss baute.'

Wir sehen nun, dass in der alten, traditionellen dichtungsform einerseits und in der kunstpoesie extremer richtung andererseits, ein ähnlich verunglücktes resultat zu tage treten musste. Bei ersterer war es die folge der unklarheit über und der gleichgiltigkeit gegen die wirklichen tonwerte der silben; bei letzterer die prinzipielle nichtberücksichtigung des accentus, die syllabierende versmessung nach dem muster der romanischen dichter.<sup>1</sup>

Einen punkt muss ich aber noch berühren, der für den doggerel rhyme, das verwilderte kind der alten langzeile in betracht kommt, nämlich die inneren pausen.

Pausen zum schlusse einer langzeile oder auch einer halbzeile sind ja ganz gewöhnlich. Es hat dann die letzte hebung das volle gewicht zweier takte zu tragen. Doch warum sollte bei einem rezitierenden rhythmus nur der letzte takt pausiert werden können? Verse wie

- 105. For týme of éxýle, than I' must bé hys téachèr
- 108. And thán to Móse's, whych ís the soónne of A'mràim
- 859. The láwe of Móse's, to lye I wére to bláme
- 981. To blýnde the rúlers, and deceýue the cómmynálté

nötigen uns, wenn wir sie nach dem angenommenen rhythmus lesen wollen, nach der ersten hebung eine pause zu machen. Aehnliche fälle sind vers 100, 147, 155—6, 160, 744, 801, 868, 911, 942, 955, 962, 1125,

<sup>1</sup> Als ich den obengenannten aufsatz im 4. bande der Anglia schrieb, war mir der zusammenhang des doggerel rhyme mit der alten langzeile noch nicht so wahrscheinlich wie jetzt; ich hätte daher mit dem versuche regelmässiger skansion auch bei Bale jeder zweiten silbe eine hebung gegeben und ohne weiters brethren : children reimen lassen, wie bei Wiat. Jetzt möchte ich doch nur auf gewisse dichtungen des letzteren den satz beziehen, den ich Anglia IV, 4, anm. zu allgemein hingestellt habe und den prof. Schipper (Englische Metrik I, 531, anm.) begreiflicherweise be-  
anstandet.



1176, 1309 u. a. m. Meist handelt es sich da um ein stummes e, das den tiefton und die zweite hebung tragen sollte, worauf ein unbetontes wort (and, of, to, the, oder wenigstens eine unbetonte silbe: [vp]on u. a. m.) folgt. Das unbetonte wort dient nämlich als 'schlechter taktteil' zum dritten takte und trennt diesen somit deutlich von dem ersten und pausierten zweiten. So befindet sich die erste hebung in einer ähnlichen lage wie die letzte einer zeile, sie schliesst gewissermassen ein ganzes deutlich ab und kann daraufhin eher den wert zweier hebungen auf sich nehmen. Es erinnert dies an die stellung tieftoniger hebungen im Mittelhochdeutschen. Es liesse sich die annahme innerer pausen vielleicht recht weit zurück in die älteren perioden englischer rhythmik verfolgen worauf ich jetzt freilich verzichten muss.

Es erübrigt noch, die strophische gliederung der verse in unserer comedy zu besprechen. Vor allem sind dabei die langzeilen von den kurzzeilen zu scheiden. Die langzeilen sind in strophen nach der reimordnung a b a b b c c abgefasst<sup>1</sup>, also z. b. gleich v. 1—56. Im dialogue aber erscheint es unbequem und untunlich, die strophenform beizubehalten, und es treten reimpaare ein, z. b. v. 57—69. Die strophe bleibt aber nicht auf monologe beschränkt, sondern zeigt sich auch im dialogue, sobald den einzelnen rednern eine längere reihe von versen, die für sich eine strophe bilden kann, eingeräumt wird, z. b. v. 70—104. Unter den reimpaaren finden sich gelegentlich auch drei reime (wie z. b. v. 1425—7), auch vier reime (z. b. v. 946—9). In den kurzzeilen herrscht die strophenform a a b c c b; dieselbe findet sich erweitert zu a a a b c c c b (z. b. v. 217—224, 350—373 u. ö.).<sup>2</sup> Dabei sind aber die zwischenreden zu berücksichtigen, die bald mit zur strophe gehören (z. b. v. 350, 471), bald ausser derselben stehend sich im reime an dieselbe anschliessen (z. b. v. 190, 216). Auch an reimpaare schliessen sich gelegentlich zwischenreden im reime an, so z. b. v. 1475.

(Es ist wol kaum nötig, zu erwähnen, dass im Bale'schen verse die bekannten mittellengl. freiheiten der doppelten senkungen [so z. b. v. 244, 309, 419, 420 u. ö.], des auftaktes [z. b. v. 290, 347, 354 u. ö.], desgl. auch im zweiten halbverse [z. b. v. 746, 885, 960, 972 u. ö.] sich finden, sowie die freiheiten in der silbenmessung, die freilich nicht im einzelnen falle festzustellen sind, da ja kein regelmässiger rhythmus von versfüssen, sondern nur von takten vorliegt.)

Die metrik in den andern erhaltenen dramen Bale's ist dieselbe wie die hier geschilderte, nur fehlen die kurzzeilen. In monologen und längeren reden finden sich dieselben strophen nach a b a b b c c, in dialogen reimpaare. Bezüglich des Kynge Johan ist Ward (H E D L I, 98) geneigt, den ersten teil Bale abzusprechen. In metrischer hinsicht wenigstens zeigt der erste teil ganz den character und die eigenheiten der Bale'schen dramen.

<sup>1</sup> Es ist hierüber nun zu verweisen auf Schipper, Engl. Metr. I, 417, wo dieselbe strophenform in den Chester-Plays und bei Skelton nachgewiesen wird.

<sup>2</sup> Vgl. nun Schipper, Engl. Mtr. I, 353 ff., 360 ff., woraus von neuem der zusammenhang mit den alten mysteriensammlungen ersichtlich ist.



Jedenfalls aber dürfte es klar sein, dass die metrische gestalt, in der uns unsere comedy vorliegt, wenn man von einer zu grunde liegenden melodie absähe, nicht einheitlich zu skandieren wäre. Die pausen im innern wie zum schlusse, die erzwungenen tieftöne, die reime für's auge zeigen eine traurige verwahrlosung metrischer anschauungen. Die silbenzählung im verse stand in vielen fällen im widerspruch mit der prosabetonung, in andern fällen wider im einklang. Auch Skelton reimt (wenn auch nur vereinzelt) *abused* : *polutyd*, zugleich aber *waste* mit *a buskyn lacyd* (Magnyf. 764).

Der logische accent entwertete die tieftöne der endungen im reime, wenn die stammsilbe gefahr lief, in die senkung zu geraten; der level stress, der bei Chaucer noch mittelenglische reimbindungen veranlasste, musste wenigstens im reime in der neuenglischen periode vor dem logischen accente zurücktreten, wie oben bereits bemerkt worden. Dazu war der einfluss der jambischen rhythmten nicht länger zu verleugnen. Lyndsay's Satyre ist, wie wir gesehen, ein sonderbares gemisch von kunstpoesie und alter tradition. Letztere wich immer mehr zurück und obwol sie sich im drama noch lange erhielt, befanden sich die verseschmiede ihr gegenüber doch in ratloser verlegenheit. Bale weist in der hinsicht wol den gipfel-punkt der verwirrung und der daraus entspringenden holprigkeit auf, wie auf der andern seite Wiat das entgegengesetzte extrem. Dem gegenüber konnte nur ein bedeutendes talent die offen vorliegenden fragen aufgreifen und durch die tat beantworten. Von diesem gesichtspunkte aus können wir Surrey's verdienste um die formvollendung der englischen poesie erst gebührend würdigen. Auf ihn ist es zurückzuführen, was E. Höpfner<sup>1</sup> schön mit folgenden worten ausspricht: 'In dem bevorzugten England ist bald nach der mitte des 16. jahrhunderts das neue haus unter dach gebracht und die nation ist mit ihren höheren lebensinteressen eingezogen; schon in der elisabethischen aera erschliesst sich die blüte der cultur, die dichtung, mit dem saft und der farben- und formenfülle der ursprünglichen und der neu zugeführten bildungselemente.'

---

<sup>1</sup> E. H., Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Deutschen Dichtung des 16. und 17. Jahrhunderts. Jahresbericht des k. Wilhelm-Gymnasium, Berlin 1866, s. 3.

Berichtigung. V. 1314 im texte ist *swerde* zu belassen, wie vv. 1822, 1868.







**Neuester Verlag von MAX NIEMEYER.**

- Busch, H.**, Die ursprünglichen Lieder vom Ende der Nibelungen. Ein Beitrag zur Nibelungenfrage. 1882. gr. 8. *M* 1,80.  
**Wülcker, R. P.**, Kleinere angelsächsische Dichtungen. Abdruck der handschriftlichen Ueberlieferung, mit den Lesarten der Handschriften und einem Wörterbuche versehen. 1882. kl. 4. *M* 3,60.  
**Zeuner**, Die Sprache des Kentischen Psalters (Vespasian A. I.). Ein Beitrag zur angelsächsischen Grammatik. 1882. 8. *M* 4,00.
- 

**Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialecte.** Herausgegeben von Wilhelm Braune.

- Bd. I. **Gotische Grammatik** mit einigen Lesestücken und Wortverzeichnis von W. Braune. 1880. 8. *M* 2.  
Bd. II. **Mittelhochdeutsche Grammatik** von H. Paul. 1881. 8. *M* 1,20.  
Bd. III. **Angelsächsische Grammatik** von E. Sievers. 1882. 8. *M* 2,80.

In Vorbereitung:

- W. Braune**, Althochdeutsche Grammatik.  
**A. Noreen**, Altnordische Grammatik. — Altschwedische Grammatik.





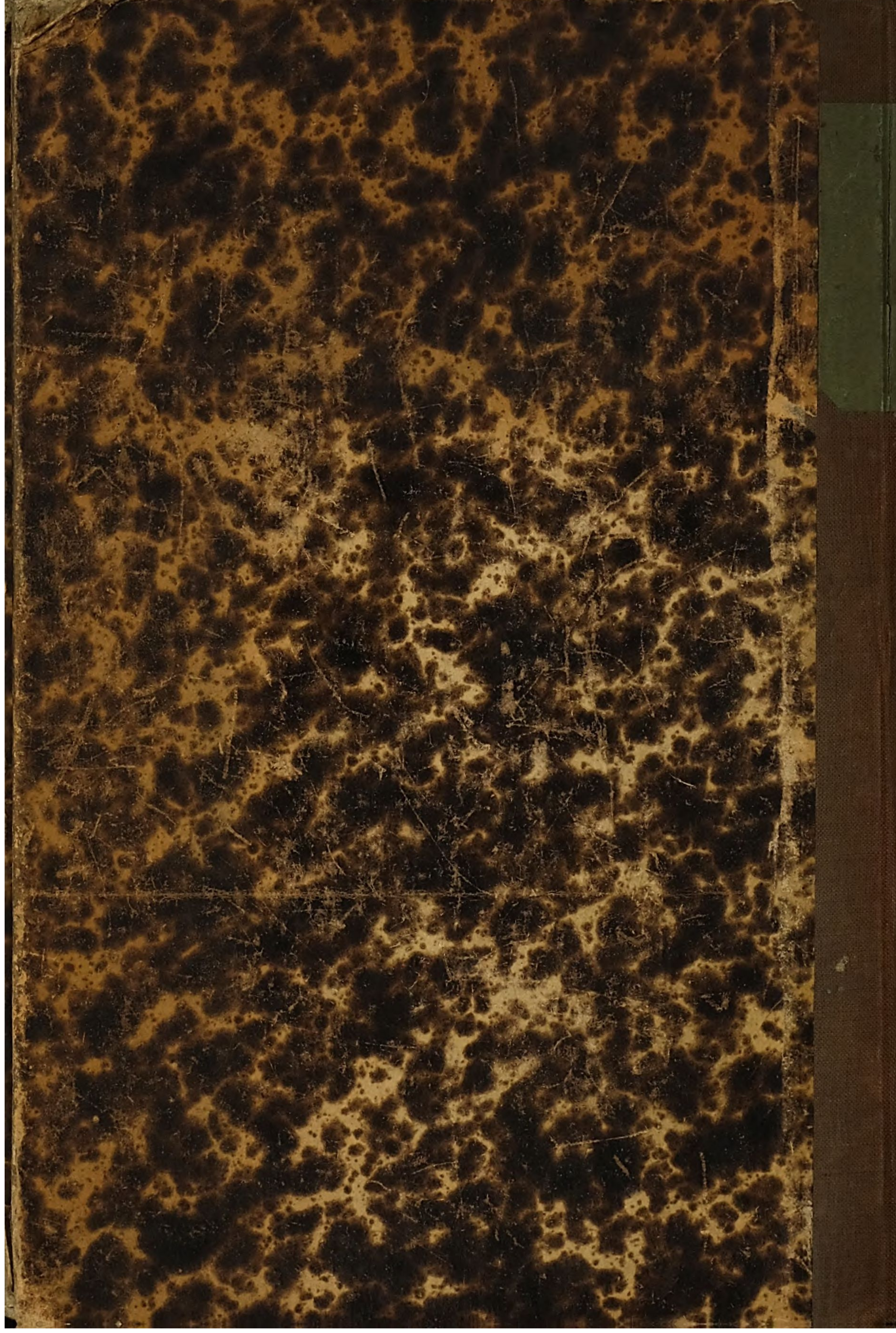














Bale, John

Johan Bale's Comedy concernynge thre lawes

Halle 1882

P.o.angl. 22 u

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11663707-0